



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

2/2023

Digitaler Wandel

Wohin steuern die Schulen?

Umfrage
zum «Schulblatt»:
Machen Sie
mit!

Dritte Amtszeit

Bildungsdirektorin Silvia Steiner im Interview

Online-Portal

Gebündelte Informationen erleichtern die Studienwahl

Coaching

Individuelle Unterstützung für Lehrbetriebe



Magazin

4

Interview

Bildungsdirektorin
Silvia Steiner zu ihrer
dritten Amtszeit

9

Im Lehrerzimmer

Primarschule Sternenberg,
Bauma

10

Persönlich

Angela Jetter vermittelt
Aushilfen an Schulen

13

Meine Schulzeit

Guglielmo Brentel, Präsident
von Zürich Tourismus

Fokus: Digitaler Wandel

16

Künstliche Intelligenz

Was macht ChatGPT
mit dem Unterricht?

22

Im Gespräch

André Dinter, Leiter des
Digital Learning Hub Sek II,
über den Kulturwechsel
im Unterricht

Volksschule

26

Schulbotschafterinnen und Schulbotschafter

Vermittlung in 14 Sprachen
hilft Eltern und Schulen

28

Stafette

Die Sekundarschule
Küsnacht und ihr Engage-
ment für Reanimation

31

In Kürze

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.zh.ch/bi **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51
Mittelschul- und Berufsbildungsamt: 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch/bi > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: **Dieter Seeger**

Impressum Nr. 2/2023, 5.5.2023

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 138. Jahrgang, Auflage: 17 400 Ex. **Redaktion:** jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an die Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnemente für weitere Interessierte: abonnemente@staempfli.com, 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.zh.ch/schulblatt **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli.com **Insertate:** mediavermarktung@staempfli.com, 031 300 63 87 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 1.6.2023 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 30.6.2023



Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** www.zh.ch/bi > Volksschulamt > Aus- und Weiterbildungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** www.phzh.ch > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** www.unterstrass.edu **UZH/ETH Zürich:** www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** www.hfh.ch > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** www.zal.ch > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** www.eb-zuerich.ch **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** www.zhaw.ch/sozialearbeit > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie



38



40

Mittelschule

32 Studienwahl

Informationen zu 300 Studiengängen und zum Studium auf einer Plattform

34 Digitale Unterrichtsprojekte

Mit Cowboy Joe auf den Spuren der Trigonometrie

37 In Kürze

Berufsbildung

38 Betriebscoaching

Individuelle und persönliche Unterstützung für Lehrbetriebe

40 Berufslehre heute

Gleisbauer EFZ

43 In Kürze

45 Amtliches

56 Schule+Kultur

58 Agenda

Leserbefragung Sagen Sie uns Ihre Meinung zum «Schulblatt»!



Nehmen Sie an der Umfrage teil. Wir verlosen fünf Teamzimmer-Znünis.

► <https://zhaw.lamapoll.de/Schulblatt>

Editorial

Jacqueline Olivier



Würde Aldous Huxley seinen ewigen Bestseller «Brave New World» heute schreiben, trüge das Werk vielleicht den (deutschen) Titel: «Schöne neue digitale Welt». Und seine Utopien wären vermutlich bereits bei Erscheinen des Buchs überholt. Gerade in den vergangenen Jahren schreitet die digitale Entwicklung rasant voran. Das jüngste Kapitel: ChatGPT. Wie wird es unsere Arbeit, unsere Gesellschaft verändern? Keiner kann es mit Bestimmtheit sagen. Aber eines ist sicher: Was immer die Gesellschaft beeinflusst, muss auch in der Schule Eingang finden. Angesichts des Tempos, mit dem gerade immer neue Technologien und Tools auf den Markt kommen, ist dies für alle Beteiligten eine grosse Herausforderung. Wir haben nachgefragt, welche Themen Lehrpersonen zurzeit beschäftigen, wo sie Chancen und Risiken sehen und wohin die Reise im Klassenzimmer gehen könnte. Aldous Huxley können wir leider nicht mehr fragen, ob er seine Geschichten heute noch selbst schreiben oder ein Tool wie ChatGPT dafür einsetzen würde. Die Antwort wäre interessant. ■

«Die Integration ist eine Errungenschaft unserer Gesellschaft»

Die neue Legislatur ist bereits die dritte für Bildungsdirektorin Silvia Steiner. Welche Themen und Projekte sie in den kommenden vier Jahren beschäftigen werden, wo man schon gut unterwegs ist und weshalb ihr die Bildung am Herzen liegt, erklärt sie im Gespräch.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Günter Bolzern**

Sie beginnen Ihre dritte Amtszeit als Bildungsdirektorin. Was motiviert Sie?

In den vergangenen Jahren haben wir viele Projekte angestossen, die jetzt umgesetzt werden, etwa die Stärkung des Kindergartens, die Bündelung von Fachwissen und Ressourcen bei den Berufsfachschulen oder unsere Vorschläge im Bereich der Frühen Förderung, die darauf abzielen, allen Kindern gute Startchancen zu ermöglichen. Diese Projekte voranzubringen, ist mir ein grosses Anliegen. Zudem habe ich nach wie vor viel Freude an meiner Arbeit mit Bildungsthemen, die letztlich den Kindern, Jugendlichen und Familien zugutekommt. Freude bereitet mir auch die Zusammenarbeit mit meinem Team.

Im Wahlkampf war die Bildung ein zentrales und umstrittenes Thema – wie werten Sie das?

Es zeigt den grossen Stellenwert, den das Thema Bildung in der Bevölkerung hat. In der Bildung können alle mitreden – was auch gut ist, denn Bildung ist eine enorm wichtige Basis unserer Gesellschaft. Und sie betrifft alle – Schulkinder und Eltern, junge Menschen in Ausbildung oder im Studium, Erwachsene in Form des lebenslangen Lernens. Wenn

alle mitreden, ist dies ein Zeichen einer hohen demokratischen Legitimation.

Hat das Interesse an der Bildung auch damit zu tun, dass man sie gern als wichtigste Ressource unseres Landes sieht?

Persönlich sehe ich das etwas anders: Nicht die Bildung ist unsere wichtigste Ressource, sondern die Menschen. Und das Interesse am Thema Bildung hat eben auch damit zu tun, dass es dabei immer um Menschen geht.

Der integrative Unterricht wurde im Wahlkampf – nicht zum ersten Mal – infrage gestellt. Lehrpersonen seien überlastet und das Lernniveau werde nach unten nivelliert. Was antworten Sie jenen, die sagen, das Modell sei gescheitert?

Das würde ich klar bestreiten. Ich bin der Auffassung, dass man den Gedanken, welcher der integrativen Förderung und der Integration zugrunde liegt, nicht leichtfertig aufs Spiel setzen darf. Die Integration ist eine Errungenschaft unserer Gesellschaft. Sie ist auch durch das übergeordnete Recht in Form des Behindertengleichstellungsgesetzes sowie der UN-Menschenrechtskonvention, die die Schweiz ratifiziert hat, vorgegeben. Wir

haben also einen gesetzlichen Auftrag. Die Integration beginnt schon bei den Kleinsten, sie lässt sich nicht aufschieben auf die Zeit nach der Schule. Dass die damit verbundenen Fragestellungen die Lehrpersonen stark beanspruchen, verstehe ich. Darum müssen wir gemeinsam nach Wegen und Mitteln suchen, um dem zu begegnen. Nach wie vor kennen wir im Kanton Zürich auch das Modell der Kleinklassen, und wir achten darauf, dass Lehrpersonen genügend Ressourcen zur Verfügung stehen, die sie in schwierige Lernsituationen investieren können.

Dennoch machen Lehrpersonen regelmässig Überlastung geltend. Mit dem neuen Berufsauftrag sollen ihre Arbeitsbedingungen verbessert werden. Welches sind die wichtigsten Punkte, die zur Entlastung der Lehrpersonen beitragen sollen?

Wir haben im Kanton Zürich viele Lehrpersonen, die zufrieden sind mit ihrem Beruf und hervorragende Arbeit leisten, auch dann, wenn sie mit schwierigen Situationen konfrontiert sind. Das Ziel der kantonalen Behörden muss es sein, die Rahmenbedingungen für die Schulen so zu definieren, dass qualitativ hochstehender Unterricht in einem positiven Lern-



Bildungsdirektorin Silvia Steiner:
«Je früher die Förderung einsetzt,
desto besser gelingt der Einstieg
in die Schule und die weitere
Bildungslaufbahn.»

klima möglich ist. Ein wichtiger Punkt ist sicher, dass die Lehrpersonen genügend Zeit haben für ihr Kerngeschäft. Das wollen wir mit dem neuen Berufsauftrag, der nun in der Vernehmlassung ist, erreichen.

Geht es dabei um die administrativen Aufgaben, von denen es seitens Schulen immer wieder heisst, sie nähmen zu viel Zeit in Anspruch?

Das auch – die Lehrpersonen sollen von gewissen administrativen Aufgaben befreit werden. Vor allem aber geht es darum, die Komplexität des Arbeitszeitmodells zu reduzieren und die Klassenlehrpersonen zu stärken. Zudem werden die Pensen der Schulleitungen erhöht. Ein wichtiger Grundgedanke des neuen Berufsauftrags ist es, vermehrt auf das Team zu setzen. Denn gemeinsam ist man stärker, und gemeinsam hat man mehr Ressourcen.

Bis der Berufsauftrag Gültigkeit erlangt, werden noch Jahre vergehen. Gibt es kurzfristige Massnahmen,

mit denen man die Situation der Lehrpersonen jetzt schon verbessern kann? Der Kanton kann generelle, übergeordnete Vorgaben machen, wie man diese umsetzt, liegt in der Verantwortung der Schulen und der kommunalen Behörden. Dort besteht durchaus Spielraum, ziel-

führende Massnahmen zu ergreifen. Administrative Arbeiten beispielsweise können auch ausgelagert werden. Mit solchen Massnahmen können Gemeinden die Schulen und insbesondere die Lehrpersonen entlasten.

Die Flüchtlingsbewegungen einerseits und die Zuwanderung bildungsaffiner Familien andererseits sorgen für immer heterogenere Klassen. Die Herausforderung, jedem Kind gerecht zu werden, wird immer grösser. Wie können Lehrpersonen in dieser täglichen Arbeit unterstützt werden?

Ich bin der Meinung, dass der bewusste Umgang mit den Ressourcen, aber auch der Weg, den wir in den vergangenen 20 Jahren beschritten haben, hin zum individualisierten Unterricht, die Lösung ist, um dieser Heterogenität zu begegnen. Natürlich braucht es auch hier gute Rahmenbedingungen. Aber die Werkzeuge sind grundsätzlich vorhanden.

Eine wichtige Massnahme ist sicher die Sprachförderung, und diese sollte möglichst früh beginnen. Wie kann diese Förderung bereits vor Schuleintritt gestaltet werden?

Im vergangenen Sommer haben wir eine grosse Kita-Vorlage vorgestellt, die auch

die Frühe Förderung beinhaltet. Denn tatsächlich ist diese ein Kernelement – je früher die Förderung einsetzt, desto besser gelingen der Einstieg in die Schule und die weitere Bildungslaufbahn. Wir hoffen deshalb, dass unsere Vorlage die Gemeinden dazu motiviert, Angebote für die Deutschförderung in Spielgruppen oder in Kitas aufzubauen und weiterzuentwickeln.

Angebote der Frühen Förderung sind freiwillig. Wie gelingt es, möglichst viele Familien zu erreichen, insbesondere die sozial schwachen?

Man muss solche Familien gezielt unterstützen, damit solche Angebote für sie bezahlbar sind. Darum sieht unsere Vorlage auch Krippenvergünstigen für die betroffenen Familien vor. In der Kita oder der Spielgruppe bekommen Kinder andere Impulse als im Elternhaus, die Teilnahme an einem solchen Angebot bedeutet für sie eine wichtige Horizonterweiterung. Gerade Kinder, für die Deutsch nicht die Muttersprache ist, können davon stark profitieren. Für mich geht es bei der Kita-Vorlage nicht nur darum, eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Die Vorlage ist auch eine Kindesschutzmassnahme, wenn es um gefährdete Kinder mit einem schwierigen sozialen Umfeld geht.

Viel zu reden gibt zurzeit auch der Lehrermangel. Seit letztem Sommer sind an verschiedenen Schulen Personen ohne Lehrdiplom im Einsatz. Wie gut funktioniert das?

Die Rückmeldungen, die mich erreichen, sind weitgehend positiv. Sicher benötigt eine Person ohne Lehrdiplom Unterstützung durch das Team, was für dieses einen gewissen Mehraufwand bedeutet. Aber solche Personen sind auch eine Bereicherung, denn sie bringen nicht selten eine völlig neue Optik aus anderen Lebensbereichen in den Schulalltag ein. Und für einige unter ihnen war es auch die Chance, ihren Traumberuf ergreifen zu können.

Für das kommende Schuljahr wird man wieder auf Personen ohne Lehrdiplom zurückgreifen müssen. Wird dies nun zum Regelfall?

Mit den Personen ohne Lehrdiplom haben wir eine Massnahme geschaffen, auf die Gemeinden zurückgreifen können, wenn sie es als nötig erachten. Sie ermöglicht den Gemeinden mehr Flexibilität bei der Besetzung ihrer Stellen.

Trotzdem: Wie wollen Sie mittelfristig dafür sorgen, dass der Beruf wieder an Attraktivität gewinnt und sich mehr junge Leute für ein Studium an der Pädagogischen Hochschule entschliessen?

Ich habe ein Problem mit dem Wort «wieder». Die Statistiken zeigen klar, dass die Zahl der Studierenden in diesem Berufsfeld stark steigt. Zwischen 2017 und 2021 verzeichnete die Pädagogische Hoch-

schule Zürich über 40 Prozent mehr Studierende. Zudem ist für die neue Gruppe der Personen ohne Lehrdiplom die Zulassung «sur dossier» geschaffen worden und es wird berufsbegleitende Lehrgänge geben. Was man aber auch wissen muss: In den vergangenen Jahren kamen im Kanton Zürich pro Jahr 150 bis 200 neue Klassen hinzu. Die dafür benötigten Lehrpersonen wurden an der PH Zürich ausgebildet, sodass wir die Stellen bis vor Kurzem immer besetzen konnten. Das zeigt für mich, dass der Lehrberuf sehr attraktiv ist und sich viele junge Menschen für diesen Beruf entscheiden. Und das, obwohl wir zurzeit in diversen Branchen einen Fachkräftemangel haben und den jungen Leuten somit andere Optionen offenstehen würden.

Ein spezielles Augenmerk wurde in den vergangenen Jahren auf die Stufenübertritte gelegt, damit diese für die Schülerinnen und Schüler keine Stolperschwellen bedeuten. Wo steht man heute und wo sehen Sie allenfalls noch Handlungsbedarf?

«Die Lehrpersonen sollen genügend Zeit haben für ihr Kerngeschäft.»

Die Gefässe für den regelmässigen Austausch zwischen den Stufen sind geschaffen, nun liegt es an den verschiedenen Personengruppen, sie zu nutzen und in den Alltag zu integrieren. Man wird diese Gefässe und die Übergänge pflegen müssen und schauen, dass der stufenübergreifende Dialog aufrechterhalten bleibt. Denn schon die frühe Kindheit hat etwas damit zu tun, wie eine Schulkarriere eines jungen Menschen verläuft. Dieses Verständnis von Bildung als Einheit über alle Stufen hinweg haben die Schulen heute auch.

Dennoch haben alle Stufen auch ihre eigenen Herausforderungen. An den Gymnasien zum Beispiel wird der Fächerkanon laufend erweitert, gleichzeitig liegt der Fokus immer stärker auf den überfachlichen Kompetenzen – Stichwort Projektarbeit, Interdisziplinarität, selbstorganisiertes Lernen und so weiter. Ist dieser Spagat für die Schulen zu schaffen?

Die Gymnasien sind momentan stark gefordert, sich mit der Kompetenzorientierung auseinanderzusetzen. Im Kanton Zürich machen sich die Gymnasien derzeit viele Gedanken darüber, wie das Lehren und Lernen von morgen aussehen soll. Etwa, dass ein starker Fokus auf der Kompetenz liegen sollte, komplexe Prob-

leme lösen zu können – über die Disziplinen hinweg. Diesen Fokus finde ich ganz zentral. Wir müssen die jungen Leute heute nicht mehr dazu befähigen, historische Daten auswendig zu kennen, sondern vielmehr zu erkennen, warum ein historisches Datum bedeutsam ist, in welchem Kontext es steht und welche Auswirkungen es auf aktuelle Problemstellungen hat. Wenn man in diese Richtung weitergeht, wird man von der Fächervielfalt wegkommen und stattdessen problembezogen gewisse Disziplinen zusammen betrachten.

Sie haben es schon erwähnt: Die Wirtschaft kämpft momentan mit einem Fachkräftemangel, Lehrbetriebe haben es zum Teil schwer, ihre Lehrstellen zu besetzen. Ist zu erwarten, dass es mit den steigenden Schülerzahlen in absehbarer Zeit wieder zu einem Lehrstellenmangel kommen wird?

Das hoffen wir natürlich nicht, aber tatsächlich werden nach unseren Berechnungen bis 2040 etwa 10000 Lehrstellen

mehr benötigt. Damit diese Ausbildungsplätze dann auch zur Verfügung stehen, haben wir 2021 zusätzliche Mittel für die Berufsbildung gesprochen. Einerseits sollen damit die Berufsbildungsforen gestärkt werden – die regionalen Vereine, welche die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure der Berufsbildung fördern. Andererseits bauen wir im Mittelschul- und Berufsbildungsamt ein Lehrstellenmarketing auf. Zudem arbeiten wir eng mit dem Gewerbe und der Wirtschaft zusammen, um sie zu ermutigen, neue Lehrstellen zu schaffen. Dies ist auch in ihrem Interesse, denn um dem Fachkräftemangel zu begegnen, müssen sie genügend Fachkräfte ausbilden. Dieses Bewusstsein ist in der Wirtschaft durchaus vorhanden.

Heute haben über 90 Prozent der jungen Erwachsenen einen Abschluss auf Sekundarstufe II. Ein Bildungsziel der EDK ist es, diesen Anteil auf 95 Prozent zu erhöhen – wie will man dieses Ziel erreichen?

Ich sehe auch hier einen wichtigen Ansatz bei der Frühen Förderung. Bei den Jüngsten anzusetzen, bedeutet, ihre Chancen für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn zu erhöhen. Deshalb ist die Frühe Förderung ein Schwerpunkt unserer aktuellen Legislaturziele. Auswirken werden

sich die entsprechenden Massnahmen aber erst in etwa zehn Jahren. Bereits heute können wir aber auf unser durchlässiges Bildungssystem setzen, das es ermöglicht, jederzeit eine andere Richtung einzuschlagen oder eine Weiterbildung für einen nächsten Karriereschritt zu absolvieren. Dank dieses Systems und mithilfe der Frühen Förderung werden wir das Ziel von 95 Prozent – das sicher ehrgeizig ist – erreichen.

Der digitale Wandel verändert die Berufswelt gerade stark. Die Schulen müssen damit Schritt halten, doch Veränderungen in den Schulen brauchen in der Regel Zeit. Kann dieser Wettlauf mit den rasanten Entwicklungen überhaupt gewonnen werden?

Der digitale Wandel ist zweifellos ein grosses Thema für die Schulen aller Stufen, das sie anpacken müssen und auch wollen. Unterstützt werden sie dabei von den Fachleuten unserer internen Kompetenzzentren – der Fachstelle Bildung und ICT im Volksschulamt und dem Digital Learning Hub im Mittelschul- und Berufsbildungsamt. Der Regierungsrat hat ausserdem sehr viele Ressourcen gesprochen, um die Digitalisierung in den Schulen voranzutreiben. In meinen Augen kann die Digitalisierung aber kein Wettlauf sein. Sie ist vielmehr ein ständiger Prozess und eine Unterstützung für die Menschen, die sich in unserer Gesellschaft bewegen. Digitale Tools sind letztlich ein Hilfsmittel. In den Schulen muss man sicher unterscheiden, wo sie den Unterricht unterstützen und ergänzen und wo sie weniger sinnvoll sind.

Digitalisierung, Bevölkerungswachstum, Klimakrise, geopolitische Verwerfungen – die Welt steht vor grossen Herausforderungen und die Gesellschaft sieht sich mit diversen Unsicherheiten konfrontiert. Welche Rolle kann und muss die Bildung in solchen Zeiten spielen?

Die Unsicherheiten haben ja vor allem damit zu tun, dass man für diese Probleme keine Lösungen hat. Deshalb müssen wir die jungen Menschen dazu befähigen, vernetzt und übergreifend zu denken, um sich in dieser komplexen Welt zurechtzufinden und zu sehen, dass es Lösungen gibt. Der andere Punkt ist, dass wir die Schulen als sozialen Ort verstehen müssen, an dem Kinder und Jugendliche aus Familien mit verschiedenen sozialen und ökonomischen Hintergründen, Familienmodellen und Lebensstilen zusammenkommen. Dies müssen wir als Chance sehen, weil es das gegenseitige Verstehen ermöglicht und fördert. Und wenn man etwas kennt oder versteht, ist man viel sicherer. Unsicherheiten entstehen immer aus Unwissen. Die Stärke der Bildung ist es, Unsicherheiten mithilfe von Wissen abzubauen und so den Weg für Lösungen zu ebnet. ■

DAS OLYMPISCHE MUSEUM

Pädagogisches Angebot



100%
GRATIS



Buchung:

olympics.com/olympisches-museum



Per sofort oder nach Vereinbarung suchen wir im Raum Zürich für unsere verschiedenen Programme mehrere

Lehrpersonen Integration Kinder und Jugendliche

(12 – 26 Wochenlektionen)

Bei Academia Integration Kinder und Jugendliche erwartest dich ein durch und durch multikulturelles Umfeld: Unsere Schülerinnen und Schüler kommen aus aller Welt. Du begleitest diese Kinder während ihrer ersten Wochen und Monate in der Schweiz und hilfst ihnen dabei, fit für den Regelunterricht in der Schweiz zu werden.

Unterstützt wirst du dabei durch die Schulleitung und das Schulsekretariat bei administrativen Aufgaben und der Elternarbeit.

Deine Aufgaben

- ☑ Planung und Gestaltung eines motivierenden, abwechslungsreichen und binnendifferenzierten Unterrichts in einer Integrationsklasse für Kinder und Jugendliche
- ☑ Vermittlung der deutschen Sprache, der Schweizer Kultur und Gepflogenheiten an hiesigen Schulen
- ☑ Je nach Programm, in welchem du eingesetzt wirst: Alphabetisierung (ABC, Zahlen) der Schülerinnen und Schüler oder Vorbereitung von Kinder und Jugendlichen auf den Übertritt in die Regelklasse oder ein Berufsvorbereitungsjahr.

Das bieten wir dir

- ☑ ein familiäres, internationales Umfeld, in dem nicht nur unsere Schüler und Schülerinnen gefördert werden, sondern auch die Mitarbeitenden
- ☑ faire Entlohnung und verschiedene Mitarbeitervergünstigungen
- ☑ gute Sozialleistungen, inkl. Lohnfortzahlung ab dem ersten Krankheitstag

Wenn du neugierig geworden bist und mehr zu deinem Schulalltag, deinem Arbeitsplatz und den Anforderungen wissen möchtest, schau auf www.academia-group.ch/traumjob-daz vorbei.

Wir freuen uns auf dich.



«Es macht Spass, den Unterricht so vorzubereiten, dass die Schüler/-innen ohne Deutschkenntnisse mich trotzdem verstehen können. Ihre individuellen Fortschritte sind mir wichtig.»

Elita Paric – Arbeitet seit 4 Jahren als Lehrperson und Senior Teacher bei Academia Integration.

Tagungen 2023

3. Juni

Bildungsplanung bei kognitiver Beeinträchtigung

30. September

Stressmanagement und Resilienzförderung



Infos und Anmeldung:
www.hfh.ch/tagungen

Hfh Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

WEITERBILDUNG
Volksschule

Weiterbilden – aber wie?

Infoveranstaltung:

Di., 23. Mai 2023, 16.30–18.30 Uhr, online

Informieren Sie sich zu Lehrgängen und anderen Weiterbildungen.

→ tiny.phzh.ch/vs-info

**PH
ZH**

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

Im Lehrerzimmer Primarschule Sternenberg, Bauma

Zimmer mit Aussicht

Fotos: Marion Nitsch



Auf fast 900 Metern Höhe liegt das Primarschulhaus Sternenberg, das seit dem Schuljahr 2014/15 zur Schule Bauma gehört. **Rund 40 Kinder in zwei jahrgangsgemischten Klassen** (1.–3. und 4.–6.) werden hier von acht Lehrpersonen unterrichtet. **Ein Tisch, eine Küchenzeile** – fertig ist das gemütliche Lehrerzimmer im Nebengebäude. **Das Mintgrün** der Hängeschränke findet sein Pendant in der gleichfarbigen Pinnwand gegenüber. **Die Linzertorte** hat eine Klassenassistentin mitgebracht, die heute Geburtstag feiert. **Glarner Alpen und Kurfürsten** sieht man bei schönem Wetter ganz nah. **Einen wichtigen Job** haben die Fahrerinnen des Schulbusses – kurz «Schubi» –, die zwischen den vier Baumer Primarschulhäusern unterwegs sind. **Tagesschulkinder aus allen Ortsteilen** beispielsweise besuchen den Unterricht in Sternenberg, während die hiesigen Kindergärtler ins Schulhaus Wellenau gefahren werden. **Die drei Mitglieder der Primarschulleitung** pendeln ebenfalls, so ist Barbara Schoch für die Primarschulen Sternenberg und Haselhalden zuständig. **Regelmässiger Austausch** sei unerlässlich, sagt sie, Schulentwicklung voranzutreiben, trotzdem nicht einfach, weil jede Einheit ihre eigene Kultur pflege. **Einfacher** hat es die Sekundarschule, für sie gibt es nur ein Schulhaus in Bauma. [jo]

Die Helferin in der Not

Als Lehrerin bekam Angela Jetter mit, wie viel Stress entsteht, wenn eine Lehrperson krank wird. Nun hat sie die Vermittlung von Aushilfen zu ihrem Beruf gemacht.

Text: **Andrea Söldi** Foto: **Stephan Rappo**

Ein Mutterschaftsurlaub, ein Militärdienst oder eine Grippe: Wenn Lehrpersonen ausfallen, kann dies die Schulleitung ganz schön ins Schwitzen bringen – besonders im Falle von kurzfristigen Absenzen. Für solche Notsituationen gibt es offizielle Stellenportale. Daneben verlassen sich jedoch immer mehr Schulen auf die Plattform «Angela Works» der Winterthurerin Angela Jetter. Hier können sich Schulen unkompliziert mit Personen vernetzen, die ein Vikariat übernehmen möchten. Es hat sich herumgesprochen, dass der Erfolg relativ gross ist, weil sich die ehemalige Lehrerin ins Zeug legt, damit keine Klasse unbeaufsichtigt bleibt. Mittlerweile haben rund 200 Schulen im ganzen Kanton ein Abonnement gelöst, weitere nutzen das Angebot sporadisch.

Für die 44-jährige Angela Jetter ist das Start-up weit mehr als nur eine raffinierte Geschäftsidee, nämlich eine veritable Herzensangelegenheit. Neun Jahre lang unterrichtete sie selber im Winterthurer Schulhaus Langwiesen. «Da habe ich gesehen, wie oft es zu Ausfällen kommt und wie gross der Stressfaktor deswegen ist», erzählt sie. Da sie sich sowieso etwas mehr Abwechslung wünschte, entschied sie sich, als Vikarin zu arbeiten. «Ich wollte in verschiedene Klassenzimmer hineinschauen und mehr Freiheiten geniessen.»

Zuerst machte sie es gratis

Weil Jetter nicht alle Vakanzen selbst abdecken konnte, suchte sie in ihrem Bekanntenkreis nach anderen Lehrpersonen ohne feste Stelle. Bald hatte sie 200 Vikariatswillige beisammen und bewirtschaftete die Kontakte ehrenamtlich. Kam eine Anfrage, postete sie diese in ihren Chats und auf den Social-Media-Plattformen. «Ich war fast jeden Abend am Handy», erzählt die Mutter zweier Kinder im Primarschulalter rückblickend. «So konnte es nicht weitergehen.» Auch die Schulen

hatten Hemmungen, ihre Dienste gratis in Anspruch zu nehmen.

Vor drei Jahren beschloss sie deshalb, das Angebot zu professionalisieren, und gründete mitten in der Pandemie ihre eigene Firma. Die Standortförderungsorganisation House of Winterthur ehrte sie deshalb mit dem zweiten Rang bei der Preisvergabe «Stellenschaffer Spezial – Muttmacher 2020».

Auf ihrer Plattform können Schulen in einer Maske Angaben zu den genauen Anforderungen an die gesuchte Person machen. Sie können befristete oder feste Stellen für alle Berufsgruppen ausschreiben, von der Assistenz über die verschiedenen Therapien bis zur Schulleitung. Danach geht eine Anfrage an die mittlerweile rund 3000 registrierten Lehrpersonen – viele davon sind noch in der Ausbildung. Unterdessen hat die Start-up-Gründerin vieles digitalisiert und muss nicht mehr rund um die Uhr online sein. Dennoch schaut sie regelmässig persönlich nach, ob noch Stellen offen sind. Falls ja, startet sie nochmals einen gezielten Aufruf.

In den Städten seien Stellen viel einfacher zu besetzen als auf dem Land, macht Jetter die Erfahrung. Für Schulen ausserhalb von Zürich oder Winterthur brauche es oft einen grösseren Effort. Sie weist zum Beispiel darauf hin, dass eine Schule mit dem öffentlichen Verkehr gut zu erreichen ist. Wichtig ist ihr auch, dass die Qualität stimmt. Ist eine Schule mit einem Vikar oder einer Vikarin nicht zufrieden, kann sie dies zurückmelden. «Ich rufe dann jeweils an und konfrontiere die betreffende Person mit dem Feedback. Das ist ein Warnschuss», sagt die Vermittlerin. Manchmal liege das Problem aber auch darin, dass Person und Stelle nicht zueinander passten, erklärt sie. Übernahme zum Beispiel eine Studienabgängerin eine schwierige Klasse, seien Prob-

leme absehbar. Um die Fluktuation an den Schulen zu reduzieren, versucht sie deshalb, Stellen und Bewerbende möglichst gut aufeinander abzustimmen.

Angela Jetter ist in Elgg aufgewachsen und hat Hoteliere-Gastronomin gelernt. Sie arbeitete als Managerin und Reiseleiterin, lebte für einige Jahre in London und machte sich damals in der Musikbranche selbstständig. In dieser Zeit hat sie sich ihr grosses Talent fürs Kommunizieren und Netzwerken angeeignet. «Als Reiseleiterin war ich oft in der Rolle der Troubleshooterin», erinnert sie sich. «Wenn etwas nicht klappte, musste ich die Leute beruhigen.» Diese Erfahrung komme ihr auch in ihrem heutigen Job zugute.

Kennenlernen im Speed-Dating

Seit dem Start hat sich die Plattform stetig weiterentwickelt. Neue Ideen haben sich oft aus der aktuellen Situation heraus ergeben. Als zum Beispiel vor einem Jahr wegen akuten Mangels an Lehrpersonen auch Laien zugelassen wurden, schuf Angela Jetter einen Bereich eigens für diese Gruppe. Interessierte können auf der Website ein Profil aufschalten und Schulen können sich darauf umsehen. Schulleitungen bleiben so das Bearbeiten zahlreicher Bewerbungsdossiers sowie schwierige Absagen erspart.

Ein weiteres Angebot sind Speed-Datings. Dabei reden der Schulleiter oder die Schulleiterin und eine stellensuchende Person während jeweils sieben Minuten miteinander und wechseln dann zur nächsten Begegnung. Innerhalb von ein bis zwei Stunden kommt es somit zu bis zu zehn Kontakten. «Man merkt schnell, ob man sich sympathisch ist», sagt die Geschäftsführerin. Bei gegenseitigem Interesse komme es natürlich zu einem regulären Bewerbungsverfahren. Eigentlich hätten die Kontakte persönlich stattfinden sollen, doch wegen Corona wick die Organisatorin auf den Online-Modus aus. Und weil dies für alle einfacher ist und bestens funktioniert, ist sie dabei geblieben. Physisch finden hingegen die Netzwerk-Anlässe statt, an denen sich Personen aus dem Schulbetrieb bei einem Apéro in lockerer Atmosphäre begegnen.

Ihren Arbeitsplatz hat Angela Jetter in einem Co-Working-Space in Winterthur eingerichtet. Der Kontakt mit Bürokollegen und anderen Start-up-Gründerinnen sei inspirierend, findet sie. Gelegentlich arbeitet sie aber auch zu Hause, zum Beispiel abends, wenn die Kinder schlafen. Als sie sich selbstständig machte, hatte sie sich eigentlich zum Ziel gesetzt, weniger und zeitlich flexibler zu arbeiten. «Das war eine Illusion», hat sie inzwischen eingesehen. Immerhin habe sie letztes Jahr eine Woche Ferien machen können. Sie arbeite eben gern und liebe es, wenn viel läuft, sagt die energiegeladene Frau. «Ich kann nie Nein sagen.» ■

Einst war Angela Jetter als Vikarin tätig, heute bringt sie mit ihrer eigenen Firma Lehrpersonen und Schulen zusammen.



Was macht «Young World» so erfolgreich?

«Young World» ist das führende Englischlehrwerk der Schweiz. Neben Zürich ist es in elf weiteren Kantonen sowie im Fürstentum Liechtenstein im Einsatz. Rund 400 000 Schülerinnen und Schüler haben damit bereits Englisch gelernt. Das Lehrmittel für die Primarschule wurde komplett überarbeitet und um digitale Komponenten erweitert.

Es ist alltagsnah, anregend und spielerisch und wird kontinuierlich an die Bedürfnisse der Lehrpersonen sowie der Lernenden angepasst. «Young World» überzeugt rundum, auch dank praktischer Funktionen wie digiMedia. digiMedia verknüpft die digitalen Inhalte mit dem gedruckten Lehrmittel: Über QR-Codes im Activity Book und im Pupil's Book können passende Inhalte wie Audios oder interaktive Übungen seiten genau auf der Plattform meinklett.ch aufgerufen werden.

Spielerisch den Wortschatz aufbauen

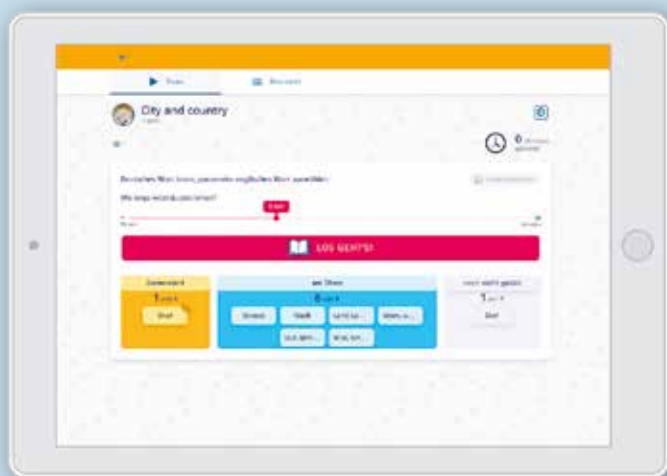
«Young World» führt die Kinder auf eine natürliche und spielerische Weise an die Fremdsprache heran – denn Englisch soll Spass machen. Freude macht auch das Wortschatzlernen mit dem VocaTrainer, einem intelligenten Lerntool für Vokabeln. Er unterstützt die Schülerinnen und Schüler spielerisch und effektiv beim Wortschatzaufbau. Hinter dem Tool steckt ein schlauer Algorithmus: Neben den richtigen und falschen Antworten spielt auch die Reaktionszeit eine Rolle. Braucht ein Kind lange



für die Lösung, so erhält es das Wort schneller wieder angezeigt. Wörter, die noch nicht gut sitzen, können so rasch gefestigt werden. Für Abwechslung sorgen verschiedene Aufgabentypen.

AdL-Handreichung mit konkreten Praxisbeispielen

Im Mai 2022 erschien die überarbeitete Handreichung zum altersdurchmischten Lernen (AdL) mit «Young World 1–4». Sie gibt Lehrpersonen mit und ohne Erfahrung viele konkrete Anregungen für ihren Unterricht sowie kurze theoretische Hintergrundinformationen zum Umgang mit AdL. Herzstück der Handreichung sind die exemplarischen Praxisbeispiele und die veränderbaren Unterrichtsmaterialien. Den Link zur Handreichung und zum dazugehörigen Erklärvideo finden Sie im Kasten unten rechts.



Video: Englisch unterrichten in AdL-Klassen

In diesem hilfreichen Video erfahren Sie, wie das altersdurchmischte Lernen im Englischunterricht funktioniert und was dabei beachtet werden muss. Unter dem Link via QR-Code finden Sie zudem die praktische AdL-Handreichung. klett.ch/adl-young-world

Übrigens: Was mit «Young World» in der Primarschule beginnt, wird mit «Open World» auf der Sekundarstufe I nahtlos weitergeführt.

youngworld.ch
openworld1-3.ch

Testlizenz bestellen

Sie unterrichten mit «Young World» und möchten den Voca-Trainer unverbindlich ausprobieren? Dann fordern Sie beim Klett und Balmer Verlag eine Testlizenz an. Yasmin Frei (yasmin.frei@klett.ch) schickt Ihnen diese gerne zu und steht für Fragen zur Verfügung.

Klett und Balmer Verlag



«Gruppensportarten liebte ich»

Fünf Fragen an Guglielmo Brentel, Präsident von Zürich Tourismus

Welche Schulreise ist Ihnen speziell in Erinnerung und warum?

An die Schulreisen habe ich leider nur noch vage Erinnerungen – hingegen ist mir die Reise mit der Pfadi nach Holland Ende der 1960er-Jahre noch sehr präsent. Wir besuchten unter anderem eine Tabakfabrik, und man durfte Tabak mitnehmen, was ich reichlich tat und meinen Vater damit für einmal positiv überraschen konnte.

Welche Lehrperson werden Sie nie vergessen?

Meine Erstklasslehrerin Fräulein Wenger – ja, damals hatte man noch Fräulein zu sagen. Zur Schule ging ich in Unterseen bei Interlaken, und die Leute aus dem Berner Oberland waren nicht gerade als Charme-Bolzen bekannt. Aber Fräulein Wenger war eine derart freundliche und herzliche Person. Ich war ja sooo verliebt.

Welches war Ihr liebstes Fach und weshalb?

Rechnen. Ich war – und bin es bis heute – gut im Kopfrechnen, und man bekam Lob bei den Wettkämpfen, die meistens eine Schulkameradin oder ich gewannen. Turnen je nach Disziplin: Gruppensportarten liebte ich. Ganz im Gegensatz zum Geräteturnen: Das Schlimmste war die Kletterstange: Bis ganz nach oben brauchte ich immer doppelt so lange wie die anderen. Und es war sicher auch nicht hilfreich, dass der Turnlehrer mich deshalb immer extra an die Kletterstange zitierte.

Was haben Sie in der Schule fürs Leben gelernt?

In erster Linie selbstverständlich Rechnen und Schreiben. Aber viel wichtiger

war für mich, ein soziales Netzwerk aufbauen zu können, das ein Leben lang hält. Ich freue mich noch heute auf die sporadisch stattfindenden Zusammenkünfte der Sekundarklasse.

Was hat Ihnen in der Schule gar nicht gefallen?

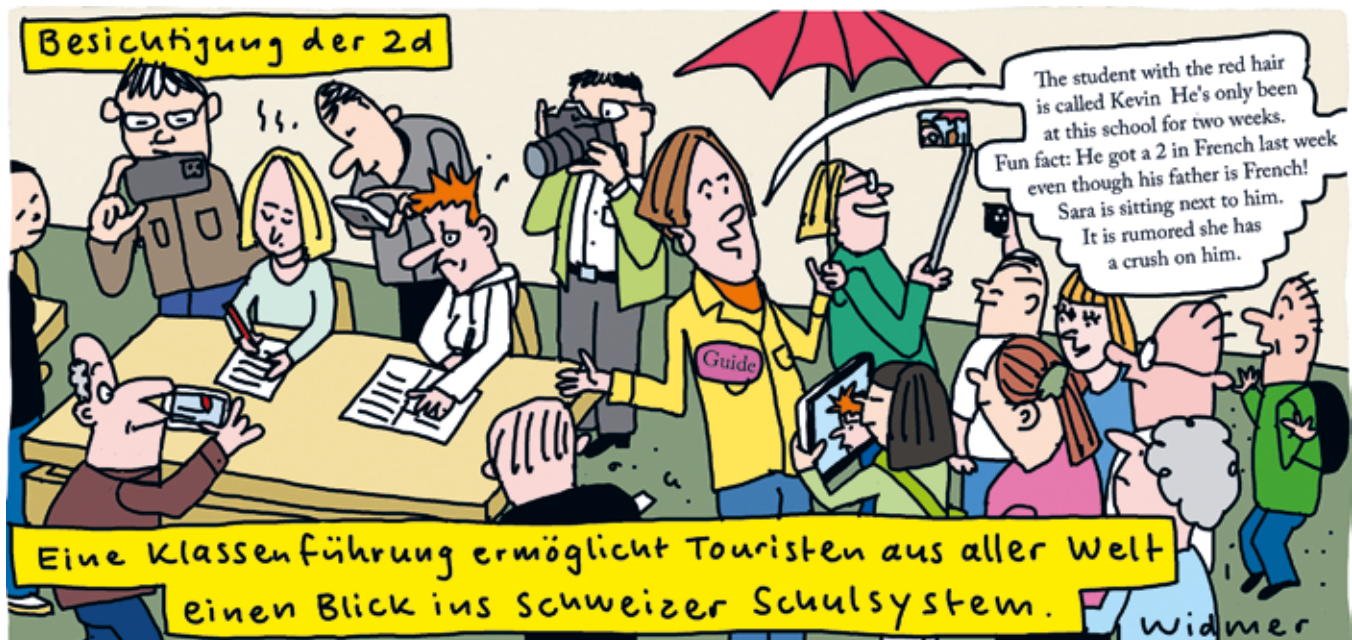
Natürlich die «Ufzgi». Aber auch Diktate, da war ich ganz schlecht. Bei der Orthografie habe ich inzwischen aber aufgeholt und gehöre heute zu den besseren. Nicht cool fand ich den Religionsunterricht. Das Berner Oberland war stockprotestantisch, und wir waren in einer Klasse von 30 Kindern nur fünf Katholiken. Während des normalen Religionsunterrichts hatten wir dann jeweils für eine Stunde das Klassenzimmer zu verlassen – was eigentlich cool war. Dafür mussten wir dann in den gemeindeübergreifenden Religionsunterricht für die katholischen Schülerinnen und Schüler am sonst eigentlich freien Mittwochmittag, das war weniger cool.

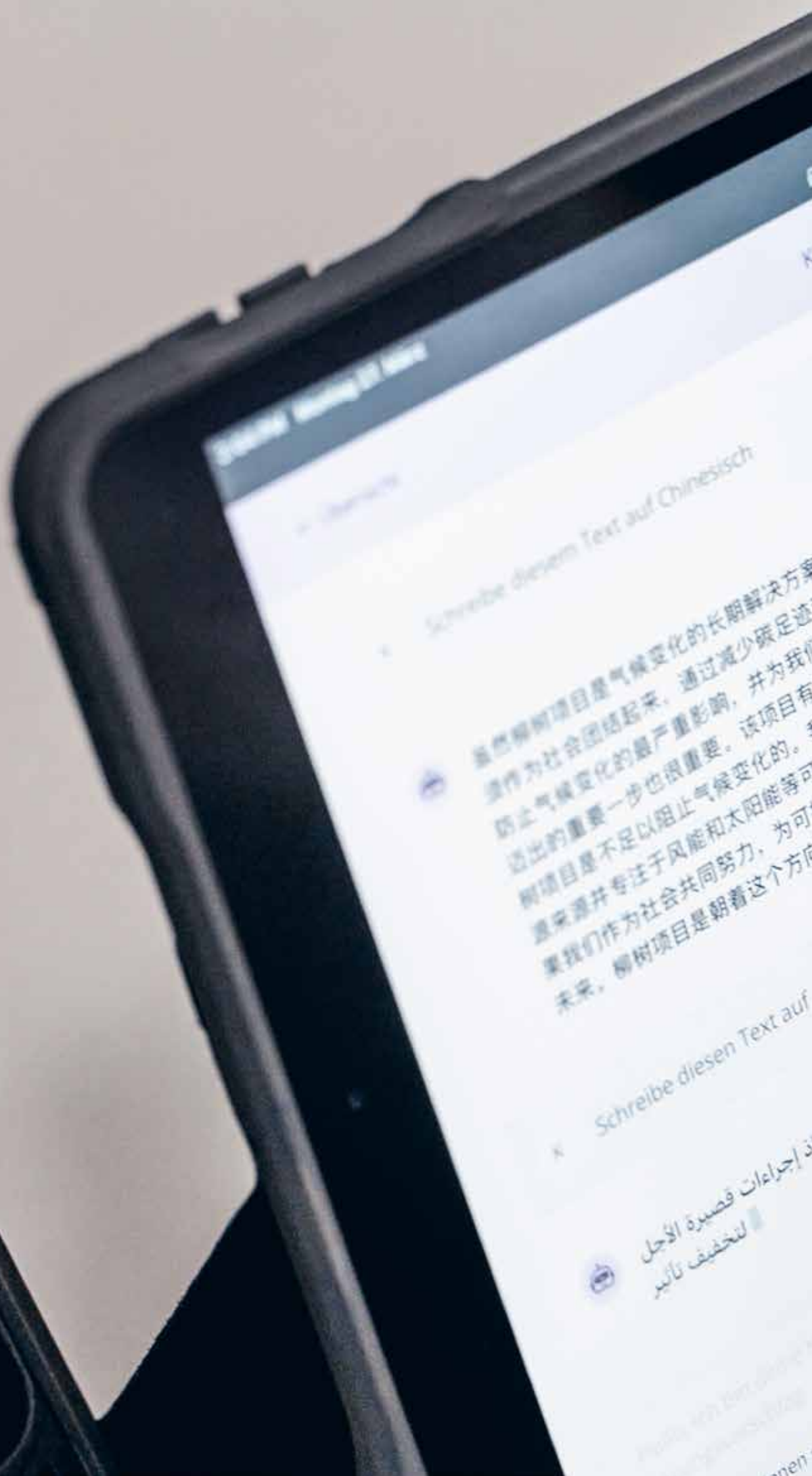


Guglielmo L. Brentel (67) ist Hotelier, seit Juni 2015 Präsident von Zürich Tourismus, im Verwaltungsrat des Flughafens Zürich und Präsident verschiedener privatwirtschaftlicher Unternehmen. Zuvor war er u. a. während knapp zehn Jahren Präsident von Hotellerieuisse, dem Unternehmerverband der Schweizer Hotellerie. (Foto: Zürich Tourismus)

Bildungs-Slang

Ruedi Widmer, Cartoonist, interpretiert Begriffe aus Bildung und Schule – diesmal: Klassenführung





Schreibe diesem Text auf Chinesisch

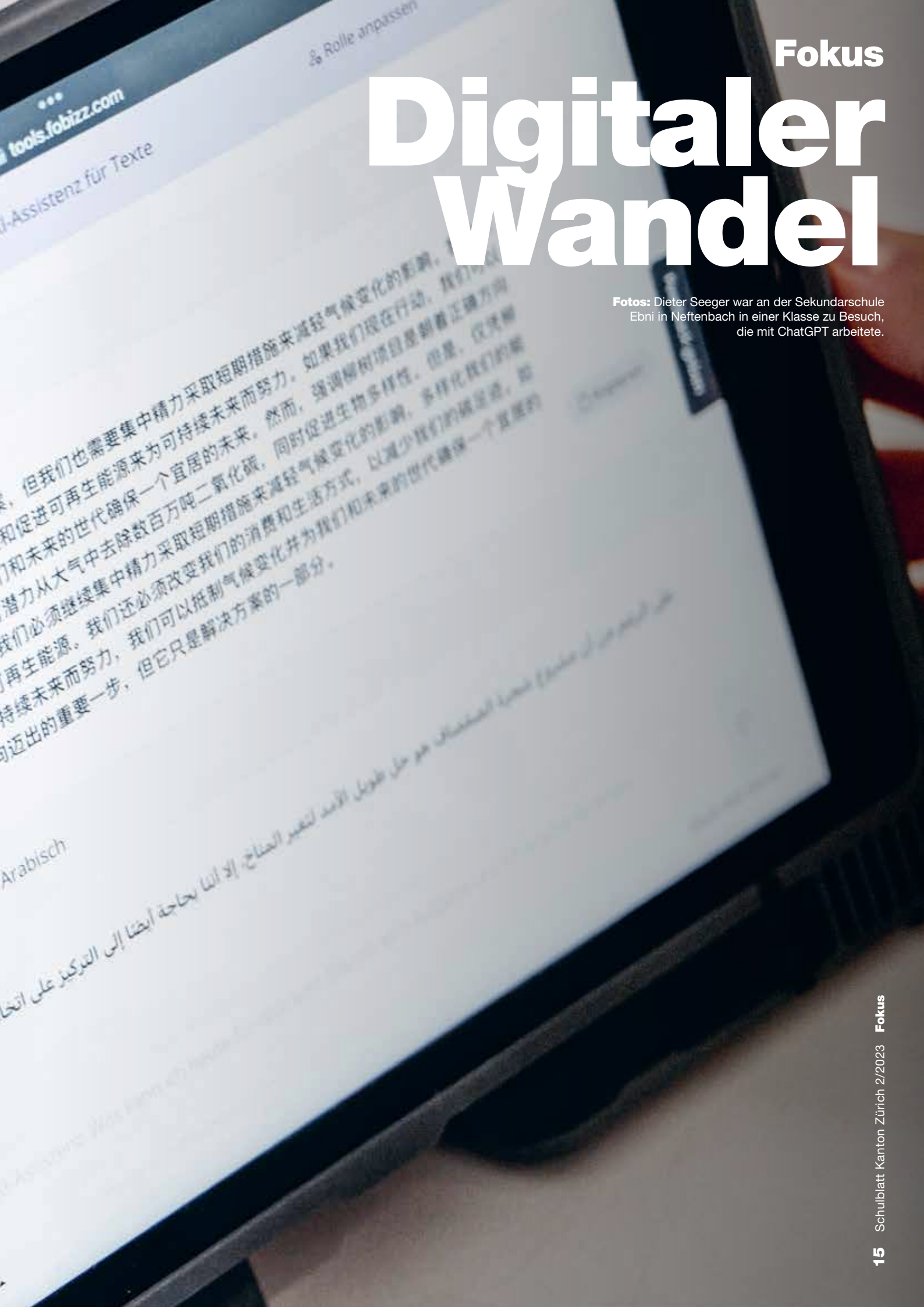
虽然植树项目是气候变化的长期解决方案，但作为社会团结起来，通过减少碳足迹防止气候变化的最严重影响，并为我们迈出的重要一步也很重要。该项目有树木项目是不足以阻止气候变化的。资金来源并专注于风能和太阳能等可再生能源。如果我们作为社会共同努力，为可未来，植树项目是朝着这个方向

Schreibe diesen Text auf

خذ إجراءات قصيرة الأجل لتخفيف تأثير

Digitaler Wandel

Fotos: Dieter Seeger war an der Sekundarschule Ebni in Neftenbach in einer Klasse zu Besuch, die mit ChatGPT arbeitete.



ChatGPT und Co. – Revolution im Klassenzimmer?

Mit dem rasanten digitalen Wandel Schritt zu halten, ist für die Schulen eine stetige Herausforderung. Das jüngste Kapitel in dieser Geschichte: Chatbots. Sind sie Gefahr oder Chance für den Unterricht? Ein Augenschein an der Sekundarschule Ebni in Neftenbach zeigt, wie man sie kreativ nutzen und kritisch hinterfragen kann.

Text: **Walter Aeschimann**

Digitalisierung von klein auf

«Technologien können den Unterricht interaktiver und ansprechender gestalten sowie dazu beitragen, den Unterricht auf die individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes Kindes anzupassen.» Dies ist nicht die Aussage einer Fachperson. Es ist nicht einmal die Aussage eines Menschen. Es ist die Antwort der künstlichen Intelligenz (KI) ChatGPT auf die Frage, was der Einsatz von Technologien im Unterricht mit Kindern bringe. Eine Expertin für solche Fragen ist in der realen Welt Moria Zürrer, Schulleiterin und Präsidentin des Vereins «Schule Medien Informatik Zürich+» (SCHMIZH). Grundsätzlich bestätigt sie die Aussage der KI. «Aber natürlich kann der Unterricht auch ohne Technologien interaktiv und ansprechend gestaltet werden – ein optimaler Mix aus Analog und Digital ist hier wünschenswert.» Die Frage, die derzeit die Volksschule intensiv beschäftigt, ist laut Moria Zürrer folgende: Über welche Qualifikationen und Kompetenzen müssen Lehrpersonen verfügen, um digitale Medien sinnvoll im Unterricht einsetzen zu können? Denn dass Kinder heute von Geburt an mit Mobiles, Tablets und Computern aufwachsen, sei ein Fakt. «Folglich wäre es seltsam, wenn die Schule ohne Einbezug dieser Geräte stattfinden würde.» Der Kompetenzaufbau in Medien, Informatik und Anwendung (MIA) beginnt gemäss Lehrplan 21 bereits im Kindergarten. Weil aber jede Gemeinde selbst über die Anschaffungen digitaler Geräte entscheidet, gibt es Schulen, in denen die Kinder schon in der 1. Klasse ein eigenes Tablet haben, in anderen solche Geräte jedoch erst ab der 3. oder 7. Klasse zur Verfügung stehen. «Die Chancengerechtigkeit ist davon sicher tangiert», sagt Zürrer. Wenn es darum gehe, Schulen zu motivieren und an die digitale Kultur heranzuführen, seien kompetente Pädagogische ICT-Supporterinnen und -Supporter (PICTS) wichtig. Hier kann auch der Fachverein SCHMIZH Hilfestellung bieten – etwa indem PICTS und Fachpersonen aus dem Bereich Medien und Informatik miteinander vernetzt werden. Zudem organisiert SCHMIZH zusammen mit der Fachstelle Bildung und ICT des VSA gemeinsame Veranstaltungen. Der Einsatz von digitalen Medien trägt gemäss Moria Zürrer nicht zuletzt auch zur Vorbereitung auf die Berufswelt bei. Die Auseinandersetzung mit dem Thema animiere die Schülerinnen und Schüler zudem zu einem kritischen Umgang mit digitalen Inhalten. «Denn auch Bots wie ChatGPT können in ihren Resultaten kompletten Unsinn liefern.» [my]

► www.schmizh.ch

Auf dem grossen Monitor erscheint ein Bild. Es zeigt einen Mann, der von Polizisten eingekreist und verhaftet wird. Wer genauer hinschaut, erkennt Donald Trump, den ehemaligen Präsidenten der USA. Das Bild ging rasend schnell viral und wirkte täuschend echt. Die Szene könnte authentisch sein. Und zwar deshalb, weil die Medien zu dieser Zeit berichtet haben, der Staatsanwalt von New York würde Trumps Verhaftung planen. Tatsächlich hat das Ereignis so nicht stattgefunden. Das Bild ist gefälscht. Kreiert von einer Art Maschine, von einer Technologie, die menschliche Fähigkeiten zeigen und imitieren kann. Für diese Technologie hat sich der Begriff Künstliche Intelligenz (KI) etabliert.

Michael Lutz hat das Bild der Klasse zu Beginn der Lektion gezeigt. «Wie ergeht es euch mit diesem Bild? Was passiert, wenn mehr derartige Bilder veröffentlicht werden? Kann man einer Meldung oder einem Bild noch trauen? Wie kann ich mich schützen?», fragt der Klassenlehrer in die Runde. Ein Schüler findet das Bild «irgendwie lustig». Einer Schülerin scheint es «etwas unheimlich». Die Klasse reagiert zurückhaltend. Das Thema ist noch ziemlich neu. Man weiss nicht recht, wohin es führt. Wir sind zu Besuch im Schulhaus Ebni in Neftenbach, einer Mosaikschule mit knapp 200 Schülerinnen und Schülern, unterteilt in alters- und leistungsdurchmischte Klassen. Die Klasse von Michael Lutz besteht aus 21 Schülerinnen und Schülern von der 1. bis zur 3. Sekundarklasse. Es ist die dritte von acht Lektionen, die er in diesem Semester dem Thema KI widmet. Konkret geht es um ChatGPT.

Verbieten hilft nicht

ChatGPT ist der Name eines textbasierten Dialogsystems (Bot), das auf der KI-Technologie beruht. Der Bot, abgeleitet vom englischen «robot», erlaubt die elektronische Kommunikation mit technischen Systemen (chatten). Er beantwortet Fragen, formuliert Texte, fasst Fachwissen zusammen – und kann auch Schüleraufsätze schreiben, gar altersgerecht angepasst. Auf Knopfdruck und innert Sekunden sozusagen, wenn man dem System mit entsprechenden Hinweisen den Befehl erteilt. Sehr oft ist das Ergebnis erstaunlich gut. «Es ist hundertmal besser als Safari», wird später ein Schüler sagen. Im November 2022 wurde es veröffentlicht. Nur wenig später war es in den Schulen angekommen. «Vor einem Jahr hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich heute in der Schule über KI spreche», sagt Lutz, um gleich anzufügen, dass er lieber den Begriff «Künstliche Assistenz» verwenden würde.

Für Schulen und andere Bildungsinstitutionen bedeutet diese Technologie eine neue Herausforderung. Revolutio-

niert ChatGPT die Klassenzimmer? Müssen Schülerinnen und Schüler nicht mehr selbst denken? Delegiert die Lehrperson den Unterricht an einen Roboter? Einige wollen das Programm verbieten, andere reden es klein oder gehen in die Offensive. «Es ergibt meiner Ansicht nach wenig Sinn, das Produkt in den Schulen zu verbieten. Die Schüler werden es zu Hause sicher ausprobieren. Deshalb sollten wir ChatGPT als Chance sehen», sagt Lutz. Als Lehrperson versuche er kreativ damit umzugehen und wolle seiner Klasse einen differenzierten Zugang zum Programm ermöglichen. Differenziert bedeutet: «Ich schaue das Tool nicht nur an. Ich möchte zeigen, wie es funktioniert, und es kritisch untersuchen.»

Flirten mit «Beyoncé»

Die Schülerinnen und Schüler dürfen das Programm aus datenrechtlichen Gründen nicht benutzen. Über die Fortbildungsplattform Fobizz öffnet Lutz einen datengeschützten Raum, in dem sie ChatGPT erleben können. Ein Anwendungsfall ist so eingerichtet, dass er Gespräche mit berühmten Personen imitiert. Dieses Tool lernten die Jugendlichen in der vergangenen Lektion kennen. Einer hat «Albert Einstein» gefragt: «Was machen Sie?» Der virtuelle Physiker hat ihm die Relativitätstheorie erklärt, auf die entsprechende Bitte auch in altersgerechter Sprache. Einige Jungs haben mit «Beyoncé» geflirtet. Die Sängerin hat zurückgeflirtet. Eine Schülerin hat mit einem populären Musiker gescherzt und einen Heiratsantrag erhalten. Sie hat ihn angenommen. «Wir haben uns gefragt, ob die Gefahr besteht, dass eine persönliche Beziehung mit der künstlichen Person entsteht», erzählt Lutz und ergänzt: «Das könnte schon passieren. Hier müssen wir aufpassen. Es ist mir wichtig, dies in der Klasse anzusprechen. Es könnte heikel werden, wenn das Tool mich kennenlernt.» Deshalb unterbricht der Lehrer die Sessions immer wieder. Und die Daten werden nach 24 Stunden gelöscht, ohne dass Rückschlüsse auf die Schülerinnen und Schüler gezogen werden können.

Vorteile selbstbestimmt nutzen

Michael Lutz hat vor knapp zehn Jahren begonnen, digitale Mittel im Schulalltag einzusetzen. Er hat die zunehmende administrative Arbeit mit digitalen Lösungen optimiert und wollte die Schülerinnen und Schüler gleichzeitig «zukunfts-tauglich für die Berufswelt von morgen» machen. Schliesslich hat er Google Classroom eingesetzt. Eine Internetplattform, die es Lehrpersonen im Schulalltag ermöglicht, Lern- und Übungsaufgaben sowie Aufgaben für Leistungsnachweise online zu erstellen. Die Schüler bearbeiten die Aufgaben am Computer als Hausaufgabe oder in der Lektion. Bei Problemen



Hätte sich vor einem Jahr noch nicht träumen lassen, dass er heute an der Schule über Künstliche Intelligenz sprechen würde: Klassenlehrer Michael Lutz.

können sie elektronisch mit dem Klassenlehrer sprechen und geben die erledigten Arbeiten elektronisch ab.

Die Entwicklung schritt voran. Lutz begann, die Lehrpersonen in digitaler Kompetenz zu instruieren. Er hielt Sitzungen digital ab, richtete digitale Räume ein, auf die alle, die das wollten, Zugang haben. Auch Eltern oder Schulbehörden. Er interessierte sich für digitale Prüfungen oder für digitale Korrekturerleichterungen der Lehrpersonen. So erhielt er etwa Daten, aus denen er erkannte, wo häufig gemachte Fehler lagen. Darauf konnte er in der nächsten Stunde noch einmal eingehen.

Weil sich Lutz seit ein paar Monaten mit KI beschäftigt, ist ChatGPT für ihn «eine kleine Revolution» im Klassenzimmer. Das hat die Klasse in einer früheren Lektion erfahren. Lutz hat der Klasse eine Website gezeigt, die mit zwei Stichworten eine Internetseite generiert. Die Schülerinnen und Schüler haben das Programm

am Beispiel des Schulhauses Ebni ausprobiert. Es kreierte innert Kürze einen vollständigen Webauftritt, auch mit Zitaten von Lehrpersonen oder Eltern. «Das war erstaunlich und täuschend echt. Wir haben aber gesehen, dass alles erfunden ist, auch die Zitate. Einige sahen es spielerisch. Anderen war es unheimlich. Alle haben gestaunt», erzählt Lutz. Dieses Beispiel könne man aber als pädagogische Chance sehen. Man könne aussortieren, was nichts bringt, und zugleich das Gute nutzen. Das perfekte Layout behalten, aber die erfundenen durch korrekte Zitate ersetzen. Dies erfordere kritisches Denken und zugleich selbstbestimmtes und kreatives Handeln.

Moral, Ethik und Sicherheit

Michael Lutz ist einer von mehreren Pädagogischen ICT-Supportern (PICTS) an der Schule. Das heisst, er ist eine Ansprechperson bei digitalen Fragen und berät Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen ▶



Die Schüler und Schülerinnen sollen ChatGPT ausprobieren und kritisch untersuchen.

Risiken erkennen und minimieren

Die Digitalisierung bietet viele Chancen und Möglichkeiten für Schulen. Vor der Einführung und der Nutzung von Technologien und Tools lohne es sich aber, kurz innezuhalten, um die Risiken abzuschätzen, sagt René Moser, Co-Leiter Bildung und ICT im Volksschulamt. Dazu gehören laut dem Fachmann Fragestellungen wie: Welche Informationen und Daten könnten kritisch sein, mit welchen Massnahmen können Risiken minimiert werden und welche möglichen Schadenfälle will die Schule sicher verhindern? Auch sollten jeweils klare Regeln definiert und bei den Verantwortlichen und Nutzenden bekannt gemacht werden. Weil mit der Zeit manches in den Hintergrund rücke und neue Mitarbeitende hinzukämen, seien regelmässige Auffrischungen notwendig.

«Von grosser Bedeutung ist das Thema des Umgangs mit Daten, und zwar analog und digital», sagt René Moser. Noten zum Beispiel gelten als besonders schützenswerte Personendaten. Werden sie mittels Schuladministrationssoftware gespeichert, braucht es klare Regeln. Der Zugriff soll gemäss dem Prinzip der «Datensparsamkeit» organisiert werden: Nur Personen, die diese Daten für ihre Arbeit benötigen, erhalten einen Zugang. Um die Datensicherheit diesbezüglich technisch zu gewährleisten, sei eine doppelte Authentifizierung der richtige Weg, erklärt Moser. Das heisst, die Anmeldung erfolgt in zwei Schritten, zuerst mit Login und Passwort und danach mit einem Code, der angefordert werden muss. Auch die Speicherung und die Löschung solcher Daten sollen klar geregelt werden.

Der Schutz gilt darüber hinaus auch für den physischen Arbeitsplatz: Wenn man sich Personendaten am PC anschaut und den Raum kurz verlassen muss, soll der Bildschirm respektive der Zugang zu den Daten gesperrt werden. Wichtig sei auch der bewusste Umgang mit Fotos, betont Moser. Da jeder und jede das Recht am eigenen Bild hat, ist es nicht erlaubt, eine Person ohne ihre Zustimmung zu fotografieren oder eine bestehende Aufnahme ohne Einwilligung zu veröffentlichen.

Informationen zu datenschutzrechtlichen Themen sind im Datenschutzlexikon des Kantons Zürich zu finden, das sich an Lehrpersonen, Angehörige der Schulleitungen, Schulverwaltungen, Schulbehörden, Fachpersonen und Eltern richtet. Wie man in der Schule eine Risikokultur entwickelt und möglichen Risiken vorbeugt, wird auf der Plattform ICT-Coach der Bildungsdirektion erklärt. [mb]

► www.datenschutz.ch/lexika/volksschule; www.ict-coach.ch

und Schulleitung in der Informations- und Kommunikationstechnologie. «Ich schätze die grundsätzlich positive Einstellung den neuen Technologien gegenüber. Unter den Kolleginnen und Kollegen findet ein reger Austausch statt. Schön ist auch, dass ich von der Schulleitung an jedem Konvent die Möglichkeit erhalte, etwas Neues vorzustellen.» Im April hat er zusammen mit einem Arbeitskollegen vor dem Kollegium über KI referiert. Er hat gezeigt, wie sie mit ChatGPT arbeiten können.

In dieser Funktion kommt ihm zugute, dass er nicht Vollzeit als Lehrperson tätig ist. Er führt auch eine Beratungsfirma im Bereich digitaler Wandel. «Firmengründer, die eine Software für die Schule entwickelt haben, kontaktieren mich. So kann ich die neuen Tools an die Schule bringen, sie testen und mögliche Konsequenzen abschätzen.» Zu seinen Aufgaben gehört es auch, sich zu vernetzen. Seit einem Jahr tauscht er sich auf dem sozialen Netzwerk LinkedIn mit «spannenden Leuten» aus, mit Start-up-Unternehmen im Schulbereich, «mit Leuten, die Bildung neu denken möchten». Seit einigen Monaten ist in diesem Netzwerk auch KI das grosse Thema. Lutz sucht Kontakte zu Hochschulen, die sich mit Moral, Ethik und Internet befassen. Er informiert sich an anderen Schulen und ist Mitglied im Verein Schule Medien und Informatik Kanton Zürich (SCHMIZH). Nicht zuletzt tauscht er sich mit Polizisten bezüglich Cyber Security aus. «Den Bereich Ethik, Moral oder Sicherheit dürfen wir nie aus den Augen verlieren», betont er.

Die Frage, ob zu viel digitale Kompetenz die soziale Ausbildung verdrängt, findet Michael Lutz berechtigt, sieht dies aber nicht als Gefahr. «Digitales Schaffen erfordert ebenfalls eine direkte soziale Interaktion unter den Schülerinnen und Schülern. Wir machen viele Arbeiten, in denen sie in der Gruppe diskutieren. Auch Frontalunterricht hat seine Berechtigung. Aber ich kann zusätzlich Neues kreieren.» So wie in der heutigen Lektion. Die Klasse soll das Programm so weit bringen, dass das Tool eine bestimmte Rolle spielt. Also fragt ein Schüler: «Kannst du dich wie Neymar benehmen?» Die Antwort kommt sofort: «Nein, ich bin ein Sprachmodul und keine physische Person. Ich kann keine Rolle spielen.» – «Gebt euch nicht damit zufrieden. Versucht es weiter. Wählt einen anderen Weg», ermuntert Lutz die Jugendlichen. Die Idee dahinter: verstehen, wie das Programm funktioniert, wie es reagiert und allenfalls «überlistet» werden kann.

KI: gekommen, um zu bleiben

Die Schülerinnen und Schüler finden das Thema «megaspannend» und sind «echt gespannt», was noch kommen wird. Christoph und Jonah aus der 2. Sek haben keine Bedenken mit dem Programm. «Es gibt sehr genaue Antworten. Und man kann immer korrigieren, wenn etwas nicht stimmt.» Sophia und Laura aus der 3. Sek denken, dass KI uns alle beschäftigen wird. Deshalb sei es wichtig, es kritisch kennenzulernen. Aber: «Mit Kolleginnen schreiben ist persönlicher. Wenn es keine KI ist, muss ich den Text lesen, nachdenken und dann schreiben. Bei KI merkt man sofort, dass es eine Maschine ist. Die Antwort kommt sofort. Niemand kann so schnell lesen und denken. Und es ist ein ganz anderer Wortschatz.» Jonathan aus der 2. Sek fand es zuerst nicht so interessant und freut sich unterdessen auf jede Lektion. Und Nico aus der 3. Sek sieht in der KI die Zukunft. «Lernen wir das jetzt, müssen wir später nicht ins kalte Wasser springen.»

Die Zukunft ist offen, aber eines ist laut Michael Lutz gewiss: «KI wird nicht verschwinden. Deshalb können wir uns nicht verschliessen. Im Moment mag KI noch unterhaltsam sein. Was ist, wenn die Programme immer besser werden?» Die Herausforderung sei, dass die Schülerinnen und Schüler selbstbestimmt blieben. «Das heisst für uns Lehrpersonen, dass wir die Aufträge ändern und anpassen müssen.» In der nächsten Lektion wird er die KI-Bildererkennung thematisieren. Er wird mit der Klasse untersuchen, wie diese Erkennung funktioniert, wo (noch) Grenzen sind und schliesslich fragen: «Wollen wir uns damit begnügen oder kann man KI auch trainieren?» Immer mit der Idee dahinter, dass der Mensch bestimmt und nicht das Tool. ■

Weiterbildungen zu Künstlicher Intelligenz sind gefragt

«Die Themen werden uns nicht so schnell ausgehen», sagt Tobias Röhl, Dozent für Weiterbildungen im digitalen Bereich an der PH Zürich und Professor für Mediendidaktik. Vor 20 Jahren sei das digitale Lernen im Schulbereich noch übersichtlich gewesen, es habe hauptsächlich im Computerraum stattgefunden, wo die Schülerinnen und Schüler die Anwendung von Programmen wie Word oder Excel übten. Seit der Einführung des Lehrplans 21 sind Medienbildung und Informatik mittlerweile auf vielfältige Art und Weise in den Unterricht integriert. Im schulischen Bereich stehen laut Röhl nicht die einzelnen Geräte, Tools und Anwendungen im Vordergrund, sondern das Verständnis der Technologie, eine Einschätzung der Bedeutung und das Erkennen von Nutzen und Risiken. Im Bereich Social Media könnten Lehrpersonen beispielsweise aufzeigen, wie man Fake News erkennt, was Cybermobbing bedeutet und welchen Einfluss Algorithmen auf unsere Musikvorlieben haben können.

«Die schnelle Kadenz von neuen Tools, Plattformen und Medien stellt eine Herausforderung dar», fährt Tobias Röhl fort. Auch Digital Natives, die sich bereits in der Ausbildung vertieft mit der Digitalisierung beschäftigt hätten, würden mit immer wieder neuen Themen konfrontiert. «Ausprobieren, sich für die Hintergründe interessieren und eine kritische Distanz wahren», empfiehlt Röhl sowohl Lehrpersonen als auch Schülerinnen und Schülern im Umgang mit digitalen Medien.

Momentan sind Weiterbildungen zu Künstlicher Intelligenz (KI), insbesondere ChatGPT, bei Lehrerinnen und Lehrern gefragt. Wie wirken sich die neuen Möglichkeiten auf den Unterricht, die Hausaufgaben und allenfalls auf Prüfungen aus? Woher beziehen die Tools ihre Informationen und wie können sie überprüft werden? Setzt man auf Einschränkungen oder auf eine transparente, dokumentierte Nutzung? Diese Fragen werden an der PHZH im Rahmen der Kurse diskutiert. Bereits seit vielen Jahren ist auch das Interesse an virtuellen Lernräumen gross. Weitere Schwerpunkte der Weiterbildung sind der Einsatz von Lernmedien zur digitalen Bildung und das Thema «Making». Dabei geht es ums Basteln, Erforschen und Tüfteln mit digitalen und analogen Werkzeugen. So können zum Beispiel Prototypen entwickelt, digitale Fertigungstechniken wie Lasercutter und 3D-Druck ausprobiert oder Elektronik mit analogen Materialien und Arbeitstechniken verbunden werden. [mb]

► www.phzh.ch > Weiterbildung > Volksschule > Digitale Bildung

«Megaspannend» finden die Jugendlichen das Thema Künstliche Intelligenz.







«Die Entwicklung ist im Moment irrsinnig dynamisch»

Wie verändert die digitale Gesellschaft die Mittel- und die Berufsfachschulen? Welche Herausforderungen und Chancen bringt die Integration von digitalen Tools in den Unterricht mit sich? Und was hat das Ganze mit Corona zu tun? Antworten von André Dinter, Gründungsleiter des Digital Learning Hub Sek II (DLH).

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Dieter Seeger**

Heute ist viel vom digitalen Wandel die Rede. Was bedeutet der Begriff eigentlich, insbesondere bezogen auf die Schule?

Bevor der Begriff «digitaler Wandel» aufkam, hat man von Digitalisierung gesprochen. Damit hat man vor allem die Technik gemeint. In den Schulen bedeutete dies, dass digitale Medien und Tools Eingang fanden in den Unterricht. Inzwischen sind Laptops und Handys im Unterricht längst Standard. Der digitale Wandel bedeutet zwar auch, digitale Medien in den Unterricht zu integrieren, es geht aber vor allem um einen Wandel der Unterrichtskultur.

Was heisst das konkret?

Der digitale Wandel betrifft didaktische Themen, die auch ohne Digitalität schon seit Längerem wichtig sind, etwa selbst-

organisiertes Lernen, Feedbacks oder Selbstverantwortung von Schülerinnen und Schülern sowie Lernenden. Mit digitalen Tools können wir solche Lehr- und Lernideen aber viel besser unterstützen. Das macht für mich den digitalen Wandel aus.

Die digitale Infrastruktur ist also die Basis für den digitalen Wandel. Wie gut stehen die Schulen diesbezüglich heute da?

Grundsätzlich ist die Technik in den Schulen der Sekundarstufe II auf sehr gutem Weg. Eine Tücke stellt manchmal das WLAN dar. Auch wenn es gut funktioniert, kommt es vor, dass es an seine Grenzen kommt, wenn beispielsweise eine ganze Klasse grosse Datenmengen herunterlädt und dabei vielleicht sogar noch irgendwo im Schulhaus unterwegs ist.

Der Digital Learning Hub Sek II

Im Frühling 2019 verabschiedete der Zürcher Regierungsrat die Strategie «Digitaler Wandel an kantonalen Schulen der Sekundarstufe II». Der Digital Learning Hub Sek II (DLH) ist Teil der Umsetzung. Er startete im Oktober 2019 als eigenständige Organisation im Pilotbetrieb, seit Januar 2023 befindet er sich in der Gründungsphase. Der DLH vernetzt digital affine Lehrpersonen von Mittel- und Berufsfachschulen, verantwortet die Förderung innovativer digitaler Unterrichtsprojekte mithilfe von Geldern aus dem kantonalen Innovationsfonds, veranstaltet Impuls-Workshops zu bestimmten Themen und bietet Support bei der Einführung neuer Medien oder Tools für den Unterricht an. [j0]

► www.dlh.zh.ch

Als grosses Problem erachte ich das heute aber nicht mehr. Ausserdem soll die Technik an den Schulen in den kommenden Jahren standardisiert werden, damit wird man solche Probleme noch besser in den Griff bekommen. Perfekt wird Technik aber sicher nie sein.

Die Corona-Pandemie befeuerte die Digitalisierung, hiess es vor drei Jahren. War der Schub tatsächlich so gross wie erhofft?

Die Pandemie hat sicher die Digitalisierung beschleunigt, aber nicht den digitalen Wandel. Wir können heute alle online arbeiten und kommunizieren, die Pandemie hat dies erleichtert und befördert, weil die Technik viel handlicher geworden ist. Für mich ist jedoch klar: Die Pädagogik steuert die Technik. Das heisst, je weiter die Technik in den Hintergrund rückt, desto mehr kann man sich der Pädagogik widmen.

Ist man heute dank der Pandemie also an einem guten Punkt, um den digitalen Wandel voranzutreiben?

Ich sehe das nicht als Punkt, auch nicht als Start, aber man hat in dieser Zeit sicher erkannt, dass die Digitalität zahlreiche neue Optionen eröffnet. Viele Lehrpersonen sind nun auch sehr aktiv, arbeiten mit neuen Tools oder entwickeln selbst welche. Dass die Voraussetzungen jetzt eben sehr viel besser sind als vor der Pandemie, merkt man an allen Ecken und Enden. Aber es gibt nach wie vor Lehrpersonen, die noch keinen richtigen Einstieg in die digitale Welt gefunden haben.

Wie kann man solche Lehrpersonen ins Boot holen?

Der digitale Wandel in der Gesellschaft schreitet voran. Im Moment kann man sicher noch guten Unterricht gestalten, ohne digitale Tools einzubinden. Aber ich bin sicher: Früher oder später werden sich alle Lehrpersonen auf den Weg begeben. Und ich bin überzeugt, dass man den Leuten Zeit lassen muss. Bei diesem Thema den Lehrpersonen etwas zu verordnen, würde nicht funktionieren. Sie müssen bereit sein, sich darauf einzulassen. Das ist ein schleichender Prozess. Im Moment ist es sicher gewinnbringender, mit den Lehrpersonen zusammenzuarbeiten, die dafür grundsätzlich offen sind, aber den Aufwand scheuen oder finden, sie hätten dafür keine Zeit. Diese Lehrpersonen müssen wir abholen, auf sie legen wir vom DLH momentan den Fokus.

Über den DLH werden digitale Unterrichtsprojekte präsentiert, die von Lehrpersonen entwickelt und durch den Innovationsfonds unterstützt werden. Diese Projekte sollen auch anderen Lehrpersonen zur Verfügung stehen, so will man gleichzeitig die Vernetzung fördern. Wie gut funktioniert das?

In der Pilotphase ging es uns darum, die Innovationsfonds-Projekte sichtbar und verfügbar zu machen. Sichtbar sind sie, verfügbar wären sie auch, aber nur, weil man sie sieht, greifen Lehrpersonen nicht unbedingt darauf zu. Es gibt zwar einzelne Projekte, von denen wir wissen, dass sie von anderen Lehrpersonen übernommen wurden, bis jetzt passiert dies jedoch noch nicht in der Breite. Wir bauen nun einen Arm des DLH aus unter dem Titel «Unterrichtslösungen sichtbar und verfügbar machen». Damit soll die Vernetzung anlaufen.

Was genau passiert da?

Es geht darum, Gruppen von Lehrpersonen aus verschiedenen Schulen zu bilden, die sich um ein bestimmtes Thema im Bereich Digitaler Unterricht kümmern, zum Beispiel um das Konzept des Flipped Classroom. Dieses baut darauf auf, dass sich Schülerinnen und Schüler gewisse Inhalte selbstständig zu Hause aneignen. Im Unterricht werden diese Inhalte anschliessend vertieft und angewendet. Die Gruppe, die sich mit diesem Konzept beschäftigt, «promotet» dann sozusagen ein Innovationsfondsprojekt, das auf dem Modell Flipped Classroom basiert.

Braucht es neben solchen Aktionen und Angeboten nicht auch eine Gesamtstrategie, um den digitalen Wandel an den Schulen voranzubringen?

Die kantonale Gesamtstrategie wurde zwischen 2015 und 2018 von allen wichtigen Vertretungen der Sekundarstufe II formuliert. Der DLH ist Teil der Umsetzung. Wir verfolgen grundsätzlich einen Bottom-up-Ansatz, sprich: Wir reagieren auf die Bedürfnisse der Schulen und Lehrpersonen. Unser Anliegen ist es, dass zeitgemässe Unterrichtsformen und digitale Tools ganz natürlich im Unterricht genutzt werden und so die Unterrichtskultur beeinflussen. Welchen Weg sie dabei gehen will, muss jede Schule für sich in einer eigenen Strategie definieren.

Haben Berufsfachschulen in Sachen digitaler Wandel mehr Druck als Gymnasien, weil sich die Lernenden in der Praxis in einer immer stärker digitalisierten Arbeitswelt bewegen?

In gewisser Weise ja. In der Berufslehre ist die Handlungskompetenzorientierung das Stichwort, mit dieser ist man per se viel näher dran an digitalen Tools. Das allein hat aber noch nichts mit dem Wandel der Unterrichtskultur zu tun. Die Herausforderung in den Mittelschulen hingegen ist die, dass Ziele in der Regel sehr offen formuliert sind, etwa «Allgemeine Hochschulreife». Mittelschulen haben auch grössere Autonomie. Im Kanton Zürich gibt es deshalb über die strategischen Zielsetzungen hinaus keine Verbindlichkeiten. In anderen Kantonen ist dies anders, die Kantone Luzern und Aargau zum Beispiel geben den Schulen viel mehr vor.



André Dinter (61) unterrichtet Chemie an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME), wo er von 2008 bis 2020 als Prorektor auch Mitglied der Schulleitung war. Ab 2019 baute er den Digital Learning Hub Sek II (DLH) mit auf und übernahm während der Pilotphase die Co-Leitung. Seit Anfang 2023 ist er Gründungsleiter des DLH.

Sie haben in einem Interview gesagt, die Digitalisierung ermögliche eine stärkere Individualisierung – inwiefern ist das so?

Dank digitaler Tools kann die Lehrperson zum Beispiel mit Erklärvideos arbeiten und sich selbst im Unterricht zurücknehmen. Sie hat mehr Möglichkeiten in der Wahl der Arbeitsmethode. Mithilfe digitaler Tools können Schülerinnen und Schüler besser in ihrem eigenen Tempo selbstständig arbeiten, und die unmittelbaren Feedbacks, die sie dabei erhalten, unterstützen sie beim Lernen. Dadurch wird die Individualisierung wesentlich einfacher.

Birgt dies nicht auch die Gefahr, dass die Schere zwischen stärkeren und schwächeren Schülern weiter aufgeht, gerade in der Berufsbildung, wo die Heterogenität in den Klassen oft gross ist?

Es ist an der Schule oder an der Lehrperson, da Gegensteuer zu geben. Wenn Lernende zum Beispiel Mühe haben, ihr eigenes Lernen digital zu dokumentieren oder zu reflektieren, muss dies zum Unterrichtsgegenstand gemacht werden. Denn im Berufsleben muss man sich selbst organisieren oder mit einer digitalen Ablage zurecht kommen können. Problematisch wird es hingegen, wenn die Lernenden ▶

nicht nur leistungsschwach, sondern auch unmotiviert sind. Dann braucht es sicher viel mehr geführten Unterricht in der Klasse, damit solche Jugendliche nicht abhängen. Dies hat aber im Grunde nichts mit dem digitalen Unterricht zu tun, die Lehrperson muss immer auf die Klasse und die einzelnen Schülerinnen und Schüler reagieren und für die verschiedenen Bereiche und Leistungsfähigkeiten die richtigen Methoden anwenden.

In dem bereits erwähnten Interview sagten Sie auch, das Verhalten der Schülerinnen und Schüler verändere sich nicht, wenn man von der analogen in die digitale Welt wechsle. Kann aber das Verhalten einzelner Schüler durch das digitale Lernen akzentuiert werden, zum Beispiel, dass sich jemand mehr ablenken lässt?

Das ist tatsächlich ein Risiko, und gerade das Thema Ablenkung ist die Hauptschwierigkeit, mit der Lehrpersonen der Sekundarstufe II im Zusammenhang mit dem digitalen Wandel konfrontiert sind. Das Problem ist aber nicht grundsätzlich neu. Bevor die digitalen Medien in den Schulzimmern Einzug hielten, haben

Die Jugendlichen müssen lernen, damit umzugehen. Das heisst, man kann vielleicht noch schnell eine Whatsapp-Nachricht beantworten, wenn es bereits geklingelt hat, aber dann muss man sich auch wieder motivieren und konzentrieren können.

Stichwort Konzentration: Die Forschung zeigt, dass die Aufmerksamkeitsspanne der Menschen in der digitalen Gesellschaft abnimmt. Was bedeutet das für den Unterricht?

Die kürzere Aufmerksamkeitsspanne hängt mit der ständigen Ablenkung zusammen. In meinem Unterricht merke ich, dass die Aufmerksamkeitsspanne heute noch etwa fünf bis sieben Minuten beträgt. Wenn ich mit einer Erklärung diese Spanne erreichte habe, muss ich schliessen. Auch um die Konzentration hochzuhalten, hilft eine stärkere Rhythmisierung. Handkehrum ermöglicht die Digitalität eben auch mehr Abwechslung. Der Unterricht kann plastischer werden, er kann besser illustriert werden – etwa mithilfe von Simulationen –, er kann individualisiert werden. Und er kann auch motivierender werden.

Ich denke, man wird ChatGPT integrieren müssen in den bereits stattfindenden digitalen Wandel. Die Pandemie hat uns die Technik gebracht, ChatGPT wird uns jetzt die Pädagogik bringen. Weil das, was dieses Tool kann, so viele Auswirkungen haben wird, dass es auf ganz vielen Ebenen zu Verschiebungen führen wird. Auch ich als Lehrer muss keine Antworten mehr selbst produzieren, sondern kann diese von ChatGPT produzieren lassen. Wir haben das ausprobiert – im Moment sind die Antworten teilweise noch fehlerhaft, aber das wird schnell besser werden und irgendwann überhaupt kein Problem mehr sein.

Hand aufs Herz: Wird Ihnen nicht manchmal selbst angst und bange angesichts dieser unaufhaltsamen Entwicklung?

Auf einer Skala von links nach rechts würde ich meine Gemütslage in etwa so umschreiben: Auf der linken Seite: erstaunlich, was da möglich ist. In der Mitte: erschreckend! Und auf der rechten Seite: Was da noch auf uns zukommt! Aber ChatGPT ist da, ähnliche und vermutlich noch bessere Tools sind unterwegs oder werden noch kommen. Auch das wirklich sehr gute Übersetzungstool DeepL war vor ein paar Jahren einfach da, und auch dieses war und ist natürlich ein Thema für die Schulen. Man kann solche bahnbrechenden Entwicklungen weder verbieten noch aufhalten, man muss sie auf irgendeine Weise integrieren. Und das hat immer auch eine Veränderung der Lernkultur zur Folge.

Besteht nicht die Gefahr, dass gewisse Fähigkeiten, welche in der Schule erworben werden sollen, verkümmern? Wissenschaftliches Schreiben zum Beispiel oder Sprachkompetenzen an sich?

ChatGPT produziert ein Produkt. Aber wie es zu dem Produkt kommt, der ganze Schreibprozess – den Leser einführen, weiterleiten, interessant bleiben, einen guten Abschluss finden – muss weiterhin erlernt werden. Gerade auch deshalb, damit man ein Tool wie ChatGPT und das, was es produziert, verstehen kann. Denn wer das nicht nachvollziehen kann, kann auch nicht eingreifen, wenn etwas nicht stimmt. Es geht um das, was die Wissenschaft letztlich ausmacht: die Erkenntnis. Wir wollen ja nicht einfach vor einem solchen Tool stehen wie vor einer Blackbox.

Kann man denn in der Schule überhaupt Schritt halten mit dieser sich rasch verändernden Welt?

Tatsächlich ist die Entwicklung im Moment irrsinnig dynamisch. Eine Bildungsinstitution kann da nur behutsam hinterherkommen, sonst droht dies zu einem Schleuderkurs zu werden. Wir sind zurzeit sicher auf einem guten Weg, aber wir müssen dafür sorgen, dass wir auch auf diesem Weg bleiben. ■

«Permanente Ablenkung ist ein gesellschaftliches Problem, das wir in der Schule nicht ausklammern können.»

Schüler stattdessen aus dem Fenster geschaut. Aber ja: Wenn der Unterricht nicht 45 Minuten lang superpackend ist – was er gar nicht sein kann –, driften Schülerinnen und Schüler gerne ab, und statt aus dem Fenster schauen sie jetzt auf den Bildschirm. Das ist zwar die gleiche Ablenkung, hat aber natürlich eine andere Qualität und einen anderen Sog.

Und wie kann man dem entgegenwirken?

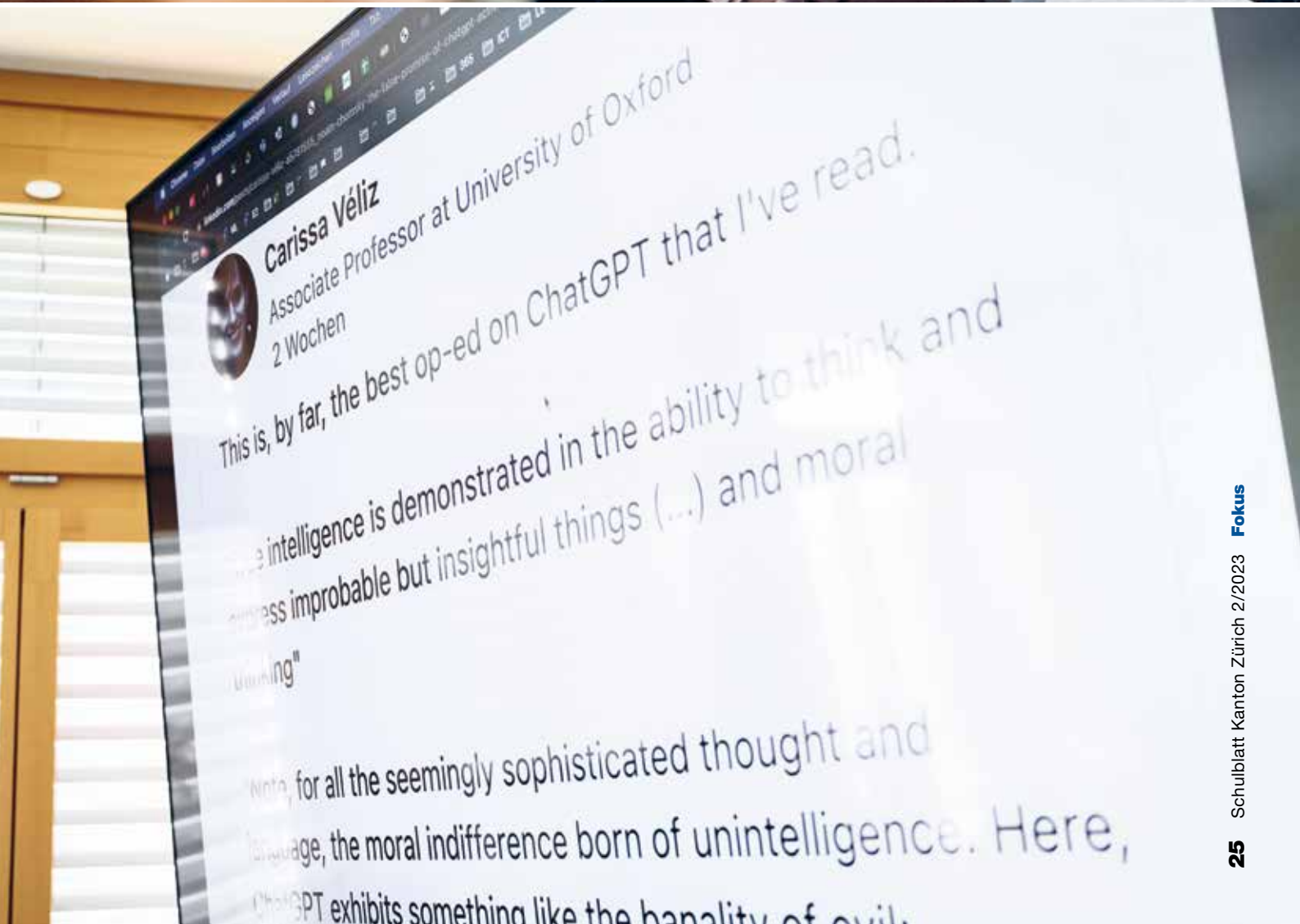
Es braucht sicher eine andere Rhythmisierung des Unterrichts und eine andere Klassenführung. Und die Laptops müssen zwischendurch zugeklappt werden. Wenn man zum Beispiel in der ersten Viertelstunde am Gerät arbeitet, kann man die Ergebnisse anschliessend an der Tafel sammeln, und während dieser Zeit sind die Bildschirme unten. Ablenkung ist aber nicht nur eine Herausforderung für die Lehrpersonen, sie ist auch Teil unserer heutigen Welt. Permanente Ablenkung ist ein gesellschaftliches Problem, das wir in der Schule nicht ausklammern können.

Nun ist mit ChatGPT die Künstliche Intelligenz im Alltag angekommen.

Was heisst dies für die Schulen?

Das lässt sich momentan noch gar nicht abschätzen. Nehmen wir zum Beispiel die Maturarbeiten in den Mittelschulen oder die Vertiefungsarbeiten in den Berufsfachschulen. Die Schreibearbeit kann man sich durchaus von ChatGPT abnehmen lassen. Und was bedeutet das nun für die Schulen? Das sind Fragen, die uns alle umtreiben. Wenn man die Textproduktion für die Maturarbeit einer Künstlichen Intelligenz überlassen kann, muss man die Arbeit möglicherweise anders bewerten. Vielleicht muss die Arbeit in Zukunft nicht mehr bloss präsentiert werden, sondern es wird ein richtiges Kolloquium stattfinden, eine mündliche Befragung der Schülerinnen und Schüler zu ihrer Arbeit. Und vielleicht wird dieses Kolloquium stärker gewichtet werden müssen als die schriftliche Arbeit.

Also führt im Unterricht kein Weg an ChatGPT vorbei?



Vermitteln zwischen Schule und Eltern

Ob aus Eritrea, Portugal, Serbien oder der Ukraine: Es ist wichtig, dass auch fremdsprachige Eltern sich mit dem hiesigen Schulsystem auskennen. Dafür setzen sich Schulbotschafterinnen und -botschafter im Rahmen eines Pilotprojekts der Stadt Zürich in 14 Sprachen ein.

Text: **Üsé Meyer** Fotos: **Sabina Bobst**

Jedes Jahr ziehen gut 3000 Familien in die Stadt Zürich. Etwa die Hälfte davon kommt aus dem Ausland. Menschen aus über 170 Nationen leben derzeit in der Stadt – entsprechend vielfältig ist auch die Herkunft der Schülerinnen und Schüler: Für rund ein Drittel von ihnen ist Deutsch nicht die Erstsprache. Das kann zu Kommunikationsproblemen zwischen Schule und Eltern führen. Auch mit dem Deutschschweizer Schulsystem haben einige Eltern keine Erfahrung – Missverständnisse und Frust können die Folge sein. Hier setzt das stadtzürcherische Pilotprojekt «Schulbotschafter*innen» an: Es soll fremdsprachigen Eltern die Möglichkeit geben, sich in einer Sprache, die sie verstehen, über die Themen der Volksschule und über die Rechte und Pflichten der Eltern zu informieren. Denn eines ist klar: «Falsch informiert zu sein, ist schlechter, als gar nicht informiert zu sein», sagt Selin Öndül. Sie ist Fachspezialistin Migration und Schule beim Schulamt der Stadt Zürich und Leiterin des Projekts «Schulbotschafter*innen».

«ሎሚ ምሽት ብመጀመርያ ፍሉይ ናይ ትምህርት ኣድላይነት እንታይ ሙኳኑ ከነላልዩኩም ኢና።», so leitet Schulbotschafter Okbeab Tesfamariam seine Präsentation auf Tigrinya ein – der Sprache, die in seinem Heimatland Eritrea sowie in Äthiopien gesprochen wird. Im Schulzimmer nebenan tönt derselbe Satz bei Schulbotschafterin Joëlle Toscan so: «Ce soir, je vais commencer par vous présenter ce que l'on entend par besoins éducatifs particuliers.» Sie erklärt ihren Gästen, dass sie ihnen vorstellen

wird, was mit sonderpädagogischen Bedürfnissen gemeint ist. Schauplatz ist die Schule Ausserihl im Zürcher Kreis 4, wo an diesem und einem weiteren Abend in diversen Schulzimmern die Informationsveranstaltung «Förderung in der Schule» stattfindet – in 14 Sprachen: Albanisch, Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Serbisch, Somali, Spanisch, Tamil, Tigrinya, Türkisch, Ukrainisch und Deutsch.

Angebot bekannter machen

Informationsveranstaltungen, an denen das Schulsystem, der Schulalltag und die sonderpädagogischen Angebote vorgestellt sowie eine Deutschkursberatung angeboten werden, machen den einen Teil des Projekts «Schulbotschafter*innen» aus. Der andere Teil ist die Telefonberatung: In jeder der 14 Sprachen beantworten die Schulbotschafterinnen und -botschafter wöchentlich während zweier Stunden die Fragen der Eltern: «Was ist der Unterschied zwischen Sek A und Sek B? Wieso muss mein Kind in die Psychomotorik-Therapie? Wie funktioniert die Anmeldung für den Kindergarten? Wie lernt mein Kind Regeln? Wie muss ich den Subventionsantrag für den Hort ausfüllen?» Nach der Lancierung des Projekts im Sommer 2020 ist die Telefonberatung zunächst langsam angelaufen. «Mittlerweile wird sie mehr genutzt – das Potenzial ist aber noch nicht ausgeschöpft», sagt Projektleiterin Öndül.

Auch bei den Veranstaltungen gibt es noch Luft nach oben, die Nutzung entwi-

ckelt sich aber positiv. An den zwei Abenden im März 2023 an der Schule Ausserihl nahmen 76 Eltern teil. «An sich ist das gut für eine Schulveranstaltung, trotzdem hätten wir uns noch mehr Teilnehmende gewünscht», sagt Selin Öndül. Deshalb möchte sie das Angebot bei den Zielgruppen bekannter machen. «Wir haben einige Ideen, die wir umsetzen möchten.» Das Projekt soll beispielsweise vermehrt den Schlüsselpersonen vorgestellt werden – etwa Lehrerinnen und Lehrern als Multiplikatoren oder Schulsozialarbeitern und Psychomotorik-Therapeutinnen, die häufig mit Eltern Kontakt haben. Ein weiterer Plan ist es, die Eltern direkt abzuholen – beispielsweise indem man zu ihnen in die Vereine, Kirchen oder Moscheen geht, um über das Angebot zu informieren.

In einer Doppelrolle

Lanciert wurde das Pilotprojekt «Schulbotschafter*innen» 2020 als Ablösung der Kurse «Eltern lernen Deutsch in der Schule». Dies aufgrund der Erkenntnis, dass fremdsprachige Eltern viele Informationen benötigen, noch bevor sie ausreichend Deutsch verstehen. «Das Wissen und Engagement der Eltern ist wichtig für den Schulerfolg der Kinder», sagt Öndül vom Schulamt der Stadt Zürich. Die Zielgruppe des Projekts sind Migrantinnen und Migranten, die das Zürcher Bildungssystem nicht kennen. Durch den Einsatz der Schulbotschafterinnen und -botschafter sollen sie animiert werden, in der Schule mitzuwirken und Angebote der Regelstrukturen in Anspruch zu nehmen. Natürlich geht es dabei auch um eine Entlastung der Lehrpersonen. Das Pilotprojekt der Stadt Zürich ist bis Juni 2025 befristet. Ob es danach fest installiert wird, ist noch offen.

Bis das Projekt ausgewertet und ein definitiver Entscheid gefällt ist, werden sich die Schulbotschafter und Schulbotschafterinnen weiter für die Vermittlung zwischen Schule und fremdsprachigen Eltern einsetzen. Eine anspruchsvolle Aufgabe: Einerseits vertreten sie die Interessen der Schulbehörde, andererseits sind sie aber auch Vertraute der Eltern, die sich an sie wenden. Um Schulbotschafterin oder Schulbotschafter zu werden, muss man mindestens über Deutschkenntnisse auf Level C1 verfügen und den Abschluss einer Berufslehre oder eines Gymnasiums vorweisen können. Daraufhin durchläuft man mehrere obligatorische Schulungen. Das Arbeitspensum beträgt zwischen drei und fünf Prozent.

Missverständnisse auflösen

Schon vor seiner Anstellung als Schulbotschafter hat Okbeab Tesfamariam als Dolmetscher unter anderem für die Schule gearbeitet. In die Schweiz kam er 2008 als Flüchtling aus Eritrea und ist seit zwei Jahren eingebürgert. Weil er beide Schul-



An einer Veranstaltung in der Schule Aussersihl in Zürich erklären Schulbotschafter und -botschafterinnen wie Okbeab Tesfamariam (oben links) und Joëlle Toscan (oben rechts) den Eltern, was mit sonderpädagogischen Bedürfnissen gemeint ist.

systeme kennt, kann er gewisse Missverständnisse gut nachvollziehen. Schulische Fördermassnahmen kenne man in Eritrea zum Beispiel nicht. Wenn es für ein Weiterkommen nicht reiche, werde einfach die Klasse wiederholt – das sei völlig normal. «Deshalb missverstehen viele die Fördermassnahmen hier als Herabwürdigung ihrer Kinder», sagt Tesfamariam. «Sie denken: Mein Kind ist also schlecht in der Schule.» Ausserdem hätten viele auch einfach Angst davor, dass ihren Kindern Massnahmen aufgezwungen würden. «Meine Aufgabe ist es, zu vermitteln und das Misstrauen gegenüber der Schule abzubauen.» Was er aber auch erlebt: Eltern, deren Kinder Förderung erhalten hätten, seien im Nachhinein jeweils sehr froh darüber.

Joëlle Toscan, die Schulbotschafterin für Französisch, ist der Liebe wegen vor 29 Jahren aus der Romandie in die Deutschschweiz gezogen. Auch sie amtet zeitweise als Dolmetscherin für die Schulen und ist zudem heilpädagogische Assistentin in der Regelschule. Sie erzählt, die Themen, welche die Eltern beschäftigten, seien häufig dieselben. Oft gehe es dabei etwa um die Zuteilung in den Kindergarten oder den Übertritt eines Kindes in die Sekundarschule oder das Gymnasium. Einen anderen Bildungsweg als jenen übers Gymnasium könnten sich viele Zugezogene für ihre Kinder gar nicht vorstellen. «Das hängt vor allem damit zusammen, dass die Eltern unser duales Bildungssystem nicht kennen», sagt Toscan. «Sie wissen nicht, dass wir eine super Be-

rufsbildung haben.» Doch manchmal vernimmt sie auch kritische Töne. «Das ist ja alles schön, was ihr hier präsentiert, aber...», hiess es etwa vonseiten der Eltern anlässlich einer kürzlich stattgefundenen Infoveranstaltung. Die Unzufriedenheit einiger Eltern kriegt auch sie in ihrer Rolle als Botschafterin zu spüren. Da gelte es Verständnis zu signalisieren.

«Verständnis ist wichtig – und zwar gegenseitiges zwischen Schule und Elternhaus», sagt auch Okbeab Tesfamariam. «Je besser wir die Eltern informieren und in den Schulalltag involvieren können, desto besser und schneller können allfällige Probleme der Kinder gelöst werden.» Und darum geht es im Endeffekt beim Pilotprojekt «Schulbotschafter*innen» ja eigentlich: um die Kinder. ■

Stafette

Leben retten ist hier Schulstoff

Den Stafetten-Stab übernimmt die Sekundarschule Küsnacht. Sie engagiert sich seit drei Jahren für die Integration von Reanimationskursen in den Lehrplan und leistet dabei Pionierarbeit – unter anderem mit einem Lehrfilm.

Text: **Reto Westermann** Fotos/Collage: **Marion Nitsch**



Steckbrief: Küsnacht ist durch die Lage am Zürichsee, tiefe Steuern und die Nähe zur Stadt Zürich ein gefragter Wohnort. Rund 15000 Menschen leben in der Gemeinde, deren Gebiet vom See bis zur 300 Meter höher gelegenen Forch reicht. Das Ortszentrum befindet sich in Seenähe beim Bahnhof. Dort hat auch die Sekundarschule ihren Standort. Momentan werden hier 240 Schülerinnen und Schüler von 40 Lehrpersonen unterrichtet. Die 2005 erweiterte und komplett sanierte Schulanlage bietet viel Platz und moderne Räume. **Kooperation mit dem Unispital:** Auf den ersten Blick unterscheidet sich die Küsnachter Sekundarschule nicht von anderen Schulen in vergleichbaren Gemeinden. Doch die Schülerinnen und Schüler sowie die Mitarbeitenden verfügen über eine spezielle Kompetenz: Sie wissen, wie man Menschen, die einen Herz-Kreislauf-Stillstand haben, wiederbelebt. Gelernt haben sie dies im Rahmen eines Pilotprojekts in Zusammenarbeit mit den Oberärzten Jan Breckwoldt und Lukas Kandler vom Universitätsspital Zürich (USZ). «Wir hatten das Thema Reanimationsunterricht an Schulen schon länger auf dem Radar, uns fehlte aber noch ein Partner», erzählt Lukas Kandler, der als Anästhesist am USZ arbeitet und als ausgebildeter Filmemacher auch medizinische Lehrfilme produziert. «Die Anfrage aus Küsnacht vor vier Jahren war deshalb eine glückliche Fügung.» **Wissen bleibt hängen:** Die Idee, Schülerinnen und Schülern im Unterricht das Wiederbeleben beizubringen, kommt nicht von ungefähr: Der plötzliche Herz-Kreislauf-Stillstand ist weltweit eine der häufigsten Todesursachen. Zur Rettung bleibt nur ein Zeitfenster von wenigen Minuten – oft kommt die Sanität deshalb zu spät. Würde die Mehrheit der Bevölkerung über das Grundwissen verfügen, müssten gemäss Schätzungen in der Schweiz jährlich rund 1000 Personen weniger an einem Herz-Kreislauf-Versagen sterben. «Wenn man das richtige Verhalten bereits als Kind lernt, bleibt es hängen – fast so, wie wenn man früh Velofahren lernt», sagt Anästhesist Kandler. Die WHO fördert die Schulung von Kindern für die Reanimation deshalb schon länger im Rahmen des Projekts «Kids-Save-Lives». **Corona als Bremse:** Auf Studien zum Thema und auf das WHO-Projekt stiess 2019 auch Vreni Wetzel. Die Heilpädagogin und Lehrerin der Sekundarschule Küsnacht brachte daraufhin den Stein ins Rollen: «Als ich hörte, dass Reanimation in Skandinavien fest im Schulprogramm verankert ist, war mir sofort klar, dass dies auch bei uns so sein müsste.» Fast die ganze Schule war begeistert von der Idee, hier Pionierarbeit zu leisten, doch erst die Kooperation mit dem USZ ermöglichte das Vorhaben. «Das Spital brachte den fachlichen Input ein, wir bereiteten ihn didaktisch auf», erklärt Vreni

Wetzel. In einem ersten Schritt besuchten alle Schülerinnen und Schüler sowie die Mitarbeitenden der Schule einen Reanimationskurs im Unispital. Doch dann kam das Projekt aufgrund der Corona-Massnahmen für fast zwei Jahre zum Erliegen. Im Frühling 2022 ging es endlich weiter. «Für mich war klar, dass wir diese Idee weiterverfolgen müssen», sagt Christina Krüsi, die im Sommer 2021 neu die Leitung der Schule übernommen hat. **Leben retten im Lehrplan:** Um das Interesse wieder zu wecken, erweiterte Vreni Wetzel das Thema: Die Schülerinnen und Schüler sollten nicht nur das Reanimieren lernen, sondern als Freiwilligenprojekt ihr Wissen auch in einem Lehrfilm sowie im Unterricht an andere Kinder weitergeben. Das Geld für das Projekt sammelte die Schule mit einem Sponsorenlauf. Im März 2023 schulte das Freiwilligenteam aus Schülerinnen und Schülern der zweiten und dritten Sekundarklasse erstmals Fünftklässlerinnen und Fünftklässler einer Primarschule in Küsnacht. Sie zeigten ihnen, wie man die Sanität alarmiert, eine Herzdruckmassage durchführt und den Defibrillator einsetzt. Für Anästhesiarzt Lukas Kandler ist die Weitergabe des Wissens durch Schülerinnen und Schüler der Idealfall: «Kinder trauen sich viel eher, anderen Kindern schwierige Fragen zu stellen.» Am 12. April hatte auch der von ihm gedrehte Lehrfilm, mit Schülerinnen und Schülern in den Hauptrollen, Premiere. Er steht nun als Lehrmittel bereit. «Unser Ziel ist es, dass bald einmal alle Schülerinnen und Schüler in der Schweiz lernen, wie man Menschen reanimiert», sagt Vreni Wetzel. Der Lehrplan 21 halte sowohl in der 5. Primar- als auch in der 1. Sekundarklasse passende Themengefässe bereit. Die Küsnachter Sekundarschule führt ihre Pionierarbeit auf alle Fälle fort: «Wir haben das Thema Reanimation bereits fix in unser Schulprogramm integriert», sagt Schulleiterin Christina Krüsi. ■

► www.kids-save-lives.ch

Stafette Das «Schulblatt» besucht Schulen, die im Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule schlägt jeweils vor, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden «Schulblatt»-Ausgabe vorgestellt wird. Der Stab geht nun weiter an die Sekundarschule Uetikon am See, die im Rahmen eines Pilotprojekts der PH Zürich die «Partizipative Schulentwicklung – Unterricht mit Schülerinnen und Schülern gestalten» im Alltag anwendet.

Christina Krüsi, 54
Schulleiterin

Nelio 15
Schüler

Mara, 14
Schülerin

Vreni Wetzel, 64
Heilpädagogin

«Ich freue mich sehr, dass wir mit dem Reanimationsprojekt hier an unserer Schule Pionierarbeit leisten können. Es ist äusserst wichtig, dass Schulkinder lernen, wie man andere Menschen wiederbelebt, denn ein Herz-Kreislauf-Stillstand kann jederzeit irgendwo passieren. Der schönste Lohn für den Einsatz meines Teams, der Schülerinnen und Schüler sowie der Leute vom Unispital wäre es, wenn das Reanimieren bald schon als fester Bestandteil in die Lehrpläne der Primar- und Sekundarschulen aufgenommen würde – so wie es beispielsweise in den nordischen Ländern schon lange üblich ist.»

«Mich hat das Reanimieren sofort interessiert, darum habe ich auch beim Freiwilligenteam für die Schulung Jüngerer mitgemacht. Ich fand es spannend, mein Wissen weiterzugeben, auch wenn ich nicht immer eine Antwort auf alle Fragen hatte und mich bei den Erwachsenen erkundigen musste.»

«Ich finde es megacool, dass ich nun weiss, wie man reanimiert. Es war auch eine gute Erfahrung, jüngeren Kindern zu zeigen, wie es geht. Ich fand es lustig, für einmal die Rolle der Lehrerin zu übernehmen, und merkte rasch, dass man Kindern aus der 5. Klasse Dinge einfacher erklären muss.»

«Nach fast vier Jahren Engagement für das Reanimationsprojekt und dem langen Unterbruch durch die Corona-Pandemie ist es für mich jetzt besonders schön, zu sehen, was wir dank des grossen Engagements aller Beteiligten – von Schule sowie Unispital und vor allem auch dank des freiwilligen Einsatzes vieler Schülerinnen und Schüler – erreichen konnten. Es war eine riesige Freude, den fertigen Lehrfilm zu sehen und wie die Sek-Schülerinnen und -Schüler erstmals Kinder der 5. Klasse erfolgreich in der Reanimation instruieren konnten.»

Schnitzeljagd “Les Chenapans” Eine tolle Idee für Ihren Schulausflug nach Neuenburg

Die Schnitzeljagd “Les Chenapans” ist gespickt mit faszinierenden Herausforderungen und lädt die Schülerinnen und Schüler ein, die Stadt auf der Suche nach Wandmalereien und Dekorationen, die von der Belle Époque inspiriert sind, zu durchforschen. Vierzehn Etappen voller Überraschungen und Spass ermöglichen den Cleversten den Zugang zur Schatztruhe und ihrem Inhalt. Diese unterhaltsame und lehrreiche Aktivität ist ideal für einen Schulausflug. Hier einige Impressionen von Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse unterwegs waren.

CHF 4.-
pro Schüler



“ Wir haben uns vorgestellt, dass wir rätselratend durch die Strassen von Neuenburg streifen. Aber das Spiel hat uns alle gepackt und jede Gruppe hat einen starken Teamgeist entwickelt. Selbst eher schüchterne Schülerinnen und Schüler haben sich eingebracht und so hatten wir viel Spass dabei, die unerwarteten Winkel der Neuenburger Altstadt zu entdecken. ”

Martine R., Lehrerin in Biel

Suchen, knobeln, lernen und vor allem zusammen lachen. “Les Chenapans” fasziniert vor allem aufgrund seiner spielerischen Seite, was von allen befragten Teilnehmenden am Ende der Schnitzeljagd bestätigt wurde.

“ Wir haben gesucht, geknobelt und viel gelacht und die Altstadt auf unterhaltsame Art und Weise erkundet. ”

Susi S., Malans

Die Schnitzeljagd ist bei Lehrpersonen vor allem als Klassenausflug beliebt. Der spielerische Rahmen ist ideal, um das historische Zentrum von Neuenburg und seine typischen Gebäude aus gelbem Kalkstein, die alle in der sicheren Fussgängerzone liegen, kennenzulernen.

“ Die Schnitzeljagd hat uns quer durch die wunderschöne Neuenburger Altstadt geführt. Mit den verschiedenen Rätseln ist Knobelspass garantiert. “Les Chenapans” ist eine tolle Aktivität für einen Ausflug mit einer Oberstufenklasse. ”

Philip I., Kantonsschule Solothurn



Kombinieren Sie “Les Chenapans” mit anderen Aktivitäten!

Lassen Sie sich von unseren Vorschlägen inspirieren, um Ihr Programm zusammenzustellen:

- **Seilpark Chaumont:** 11 Parcours in den Bäumen und über 20 Seilbahnen.
- **MUZOO, La Chaux-de-Fonds:** ein ganz neues Zentrum, das sich ganz der Entdeckung der Tierwelt widmet.
- **Les Brenets - Saut du Doubs:** zu Fuss und mit dem Boot zum höchsten Wasserfall des Juras.
- **Rodelbahn Féeline, Buttes:** 1'200 Meter Kurven, Buckel und Spiralen auf Schienen.
- **Asphaltminen, Travers:** eine spannende Reise zum Mittelpunkt der Erde.

Entdecken Sie alle Aktivitäten hier



Zusammenfassung

- 4.- pro Schüler/Schülerin
- Ganzjährig verfügbares Spiel
- Die Klasse wird in Kleingruppen von jeweils 5 Pers. aufgeteilt
- Reservation obligatorisch für Schulklassen

info@ne.ch | www.neuenburg-belle-epoque.ch

JURA
TROIS-LACS
DREI-SEEN-LAND
PAYS DE NEUCHÂTEL

In Kürze

Umweltbildung

«Naturdetektive» – spannender Ausflug ins Grüne

Unbeschwerter Aufenthalte in der Natur haben gemäss Studien einen positiven Einfluss auf den Umgang mit der Umwelt und dem Umweltschutz. Das Umweltbildungsangebot «Naturdetektive» in Winterthur bietet eine einfache Möglichkeit, mit der Klasse einen spannenden Ausflug ins Grüne zu machen. Die jungen Spürnasen erforschen dabei die Biodiversität in der Wiese, im Wald und im Wasser oder gehen auf eine tierische Spurensuche. Mit dabei ist oft der «Naturdetektiv-Wagen» – ein farbenfrohes Forschungslabor mit Mikroskopen. Alle Angebote von «Naturdetektive» sind auf die Stufen vom Kindergarten bis zur 6. Klasse ausgerichtet und orientieren sich am Lehrplan 21. Sie kosten 100 oder 150 Franken pro (Halb)tag; Schulklassen aus Winterthur erhalten 50 Franken Rabatt. [red]

► www.natur-detektive.ch > **Schulangebot**

Zürcher Lernverlaufserhebung

Mehr über Bildungslaufbahnen erfahren

Im Auftrag der Bildungsdirektion Zürich begleitet die Zürcher Lernverlaufserhebung rund 2000 Kinder vom Kindergarten bis in die Sekundarstufe I. Zu verschiedenen Zeitpunkten werden neben dem Lernstand, den überfachlichen Kompetenzen und der Motivation der Kinder auch Aspekte der Kontexte Schule und Familie erhoben. Die Studienergebnisse sollen zum Verständnis beitragen, welche Faktoren die Bildungslaufbahnen von Kindern beeinflussen. Dies ist eine wichtige Grundlage zur Gestaltung qualitativ guter Bildungsangebote. Im kommenden Schuljahr startet die Erhebung im ersten Kindergartenjahr. Die Vorbereitungsarbeiten laufen aktuell auf Hochtouren. [red]

► www.zh.ch/lernverlaufserhebung

LKV-Delegiertenversammlung

Vorschlag für Wahl in Bildungsrat

Im März fand die dritte Delegiertenversammlung des Schuljahrs 2022/23 des Vorstandes der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule des Kantons Zürich (LKV) statt. Der Vorstand sowie Martin Lampert, Vertreter der Volksschule im Bildungsrat, informierten über aktuelle bildungspolitische Geschäfte und Bildungsratsbeschlüsse. Im Zentrum der Versammlung

stand die Nominierung der Vertretung der Volksschule im Bildungsrat durch die LKV. LKV-Präsidentin Anna Richle wurde dem Kantonsrat zur Wahl in den Bildungsrat für die Amtsperiode 2023–2027 vorgeschlagen. Ausserdem erfolgte die Wahl des LKV-Vorstandes für die Amtsperiode 2023–2025: Gewählt wurden Anna Richle (bisher, Präsidium), Daria Perez (bisher, Vizepräsidium), Nadine Rampa (neu, Aktuariat), Gabriella Bazzucchi (bisher, Administration). Ein Referat von Bea Zumwald von der Pädagogischen Hochschule St.Gallen zum Thema «Chancen und Herausforderungen beim Einsatz von Schulassistenten» rundete die Veranstaltung ab. Das vollständige Protokoll ist auf der LKV-Website einsehbar. [LKV]

► www.lkvzh.ch

Berufsauftrag

Attraktivität des Lehrberufs sichern

Die Bildungsdirektion hat Vorschläge für Anpassungen des Berufsauftrags in die Vernehmlassung gegeben. Mit diesen Anpassungen möchte die Bildungsdirektion die Anstellungsbedingungen für Lehrpersonen verbessern und damit die Attraktivität des Lehrberufs langfristig sichern. So sollen unter anderem die Lehrpersonen administrativ entlastet werden, indem die Verpflichtung zur Zeiterfassung aufgehoben und die Anzahl der Tätigkeitsbereiche auf drei reduziert wird. Mit einer schrittweisen Erhöhung der Arbeitszeitpauschale von heute 100 auf mindestens 120 Stunden pro Klasse pro Jahr sollen die Klassenlehrpersonen gestärkt werden. Für die Schulleitungen ist eine Erhöhung der zeitlichen Ressourcen um rund 50 Prozent vorgesehen. Eine weitere wichtige Anpassung betrifft den minimalen Beschäftigungsgrad für Lehrpersonen, der von 35 auf 40 Prozent erhöht werden soll. [red]

Schulgarten

Ein Jahr Freimitgliedschaft bei Bioterra

Der Schulgarten ist ein Lehrinstrument im Rahmen des Fachs Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG). Er unterstützt die Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) gemäss Lehrplan 21 wie auch die persönliche Entwicklung der Kinder. Die schweizweit tätige Organisation Bioterra unterstützt Lehrpersonen, die mit ihrer Klasse gärtnern möchten, mit einer Freimitgliedschaft für ein Jahr. Diese umfasst neben dem sieben Mal jährlich erscheinenden Magazin auch die vergünstigte Teilnahme an Gartenkursen und die kostenlose telefonische Beratung zu Gartenfragen. Ein Newsletter liefert Ideen für den Gartenunterricht. Ausserdem werden Online-Austauschabende sowie eine Beratung vor Ort angeboten. [red]

► www.bioterra.ch/schule

Berufseinstieg

Fachbegleitung ist neu obligatorisch

Lehrpersonen, die neu in den Beruf einsteigen, sollen am Arbeitsort obligatorisch eine zweijährige Fachbegleitung erhalten. Diese neue Regelung ist Bestandteil der Verordnung über die Berufseinführung der Lehrpersonen der Volksschule (BLVV), die der Regierungsrat im März neu erlassen hat. Nötig war dieser Neuerlass, da die bisherige Verordnung aus dem Jahr 2003 Lücken und Unklarheiten aufwies. In der neuen BLVV sind nun insbesondere Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten aller Beteiligten klar geregelt. Während die bisherige Kompaktweiterbildung als fakultatives Angebot weitergeführt wird, ist die Fachbegleitung für Lehrpersonen mit Lehrdiplom und einem Mindestpensum von 35 Prozent jetzt obligatorisch. Die neue BLVV tritt am 1. August 2023 in Kraft. [red]



Auf Spurensuche in der freien Natur – Naturdetektivinnen erforschen die Biodiversität auf spielerische Weise. Foto: zvg

Ein Online-Portal als Wegweiser

Zürich hat als erster Kanton ein eigenes Studienwahl-Portal für Mittelschülerinnen und -schüler entwickelt. Seit Anfang März können sie sich über rund 300 Bachelor-Studiengänge informieren, erhalten Informationen rund ums Studium und finden alle relevanten Veranstaltungen gesammelt an einem Ort.

Text: **Sabina Galbiati** Foto: **Reto Schlatter**

Projektleiterin Christine Viljeur ist mit dem Start des Studienwahl-Portals sehr zufrieden. In den ersten drei Wochen haben rund 5700 Personen die Website besucht.



Germanistik studieren oder doch lieber Soziologie, Astrophysik oder Life Sciences mit Studienrichtung Bioanalytik und Zellbiologie? Und welche Berufsperspektiven bieten die Fächer Populäre Kulturen oder Biodiversität? Das Angebot an Studiengängen wird analog zur Berufswelt immer vielfältiger. Mittelschülerinnen und -schüler können heute aus einer Fülle von Studiengängen wählen, die sich über die ganze Schweiz verteilen und je nachdem an einer Fachhochschule, einer Universität oder an den Eidgenössisch Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne angeboten werden. Wie also das richtige Studium wählen und vor allem: Wie und wo finden die Jugendlichen alle nötigen Informationen? Das neue Studienwahl-Portal des Kantons Zürich schafft Abhilfe. Es ist das erste seiner Art, das genau auf die Bedürfnisse der Maturandinnen und Maturanden zugeschnitten ist. «Bisher mussten Interessierte sich über verschiedene Anbieter im Internet informieren oder einen Termin bei der Studienwahl- oder Berufsberatung vereinbaren. Daneben gab es die gedruckten Broschüren und das Magazin Campus, das man sich ausleihen konnte», sagt Christine Viljeur. Sie ist Leiterin des Fachbereichs Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung im Amt für Jugend und Berufsberatung des Kantons Zürich und verantwortlich für die Schaffung des Studienwahl-Portals. Insbesondere sei es bislang schwierig gewesen, die Aktualität der Informationen in Printmaterialien stets aufrechtzuerhalten.

Eine grosse Umfrage, die via Rektorinnen und Rektoren unter den Schülerinnen und Schülern an den Kantonschulen durchgeführt werden konnte, hat gezeigt: «Die Jugendlichen wünschen sich eine spezielle Plattform mit Informationen rund um die Studienwahl. Aus den Ergebnissen ging auch ganz klar hervor, dass Social Media dafür nicht geeignet wären», fasst Viljeur zusammen.

Portal als Arbeitsinstrument

Das neue Portal soll ein Arbeitsinstrument sein, das in den gesamten Studienwahlprozess eingebettet ist. Die Jugendlichen können unkompliziert ein Profil erstellen und so passende Studiengänge und insbesondere auch relevante Informationsveranstaltungen in einer Merkliste festhalten. Haben sie sich so weit wie möglich informiert, können sie bei Bedarf ein Beratungsgespräch bei der Studienberatung buchen. «Dies ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen attraktiven und einfachen Zugang zu einer Beratung», sagt Christine Viljeur. Das Gespräch findet in der Regel direkt an der Schule statt. «Beratungsgespräche an Schulen führen wir bereits seit einigen Jahren durch, nun können wir beides miteinander verknüpfen», ergänzt die Pro-

jektverantwortliche. Ziel sei es, dass die angehenden Studierenden sich vor den Beratungen selbst informieren. Dann könne man im Gespräch Entscheidungshilfen erarbeiten.

Ein weiterer Vorteil des Portals: Auch Eltern haben die Möglichkeit, sich direkt auf der Website über die Fachrichtungen und Themen rund ums Studium zu informieren und so ihre Kinder bei der Studienwahl zu unterstützen.

Vor diesem Hintergrund macht Viljehr noch auf ein weiteres wichtiges Ziel des Portals aufmerksam. «Indem wir die Studienwahl so einfach und gut zugänglich machen wie möglich, hoffen wir, dass es zu weniger Studienabbrüchen oder -wechseln kommt.» Denn diese seien für alle Beteiligten immer belastend.

Vorlieben finden und filtern






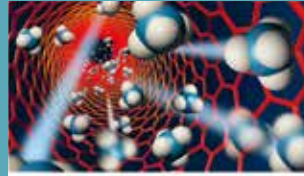



Insgesamt vereint das Studienwahl-Portal derzeit fast 300 Studiengänge aus der ganzen Schweiz. Mit Filtern können Userinnen und User die angezeigten Vorschläge nach ihren Lieblingsschulfächern, beliebten Themen, Studiengebieten oder auch nach Hochschulen und Abschlüssen eingrenzen. Zu jedem Studiengang gibt es eine Beschreibung, Informationen zum Aufbau der Ausbildung und zu den Voraussetzungen für die Zulassung sowie Linksammlungen zu den beruflichen Perspektiven eines Fachs.

Jugendliche, die noch gar keine Idee haben, wohin die Studienreise gehen soll, können sich durch einen kurzen Katalog mit 24 Fragen klicken und erhalten entsprechend ihren Antworten Vorschläge für mögliche passende Studiengänge. «Der Fragenkatalog soll zum Ausprobieren und Nachdenken anregen», erklärt Viljehr.

Da das Portal auf den Kanton Zürich zugeschnitten ist, enthält es in erster Linie alle Bachelor-Studiengänge und Fachrichtungen, die hier angeboten werden. Darüber hinaus sind einige Studiengänge aufgelistet, die man nicht im Kanton studieren kann, darunter auch sehr ausgefallene Fachrichtungen. «Hochschulen in anderen Kantonen haben teilweise einen besonderen Fokus – etwa die Fachhochschule Graubünden auf das Thema Tourismus. Solche Schwerpunkte haben wir berücksichtigt», erzählt Christine Viljehr.

Das Portal bietet ausserdem einen Überblick über alle Informationsveranstaltungen der Universitären Hochschulen, Fachhochschulen sowie des Berufsinformationszentrums Oerlikon in einer Agenda. «Bisher mussten sich die Schulen bemühen, die relevanten Informationen auszuwählen und den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung zu stellen», sagt Viljehr. «Diese Arbeit können wir den Schulen dank des Portals nun abnehmen.»

Darüber hinaus finden Userinnen und User wichtige Informationen rund ums Studium. Etwa zu Möglichkeiten für ein

| | | |
|---|---|---|
|  <p>Life Sciences, Studienrichtung Umwelttechnologie Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW Umweltingenieurwissenschaften suchen nach technischen Lösungen für die nachhaltige Nutzung lebenswichtiger Ressourcen und entwickeln neue Energiesysteme.</p> |  <p>Sinologie Universität Zürich UZH Das Sinologiestudium in der Schweiz ist sprach- und literaturwissenschaftlich ausgerichtet. Neben einer soliden Sprachausbildung stehen verschiedene Textformen im Mittelpunkt.</p> |  <p>Psychomotor Therapy / Psychomotoriktherapie Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich HH Psychomotoriktherapie setzt sich mit dem Zusammenhang zwischen motorischen, emotionalen und kognitiven Schwierigkeiten bei Menschen aller Altersgruppen auseinander.</p> |
|  <p>Judaistik Universität Luzern UNILU Judaistik befasst sich mit Geschichte, Gesellschaft, Religion, Kultur, Sprache und Literatur des Judentums sowie mit dessen Beitrag zur Zivilisation.</p> |  <p>Soziale Arbeit Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW Soziale Arbeit bietet Menschen Hilfestellung in schwierigen Lebenslagen und ermutigt sie, die Herausforderungen in ihrem Leben zu bewältigen.</p> |  <p>Nanosciences / Nanowissenschaften Universität Basel UNIBAS Die interdisziplinäre Wissenschaft befasst sich mit Phänomenen im Grössenbereich von Atomen und Molekülen.</p> |
|  <p>Artificial Intelligence & Machine Learning Hochschule Luzern HSLU Informatik oder Computer Science ist eine Wissenschaft an der Schnittstelle der Mathematik mit den Ingenieur- und Naturwissenschaften.</p> |  <p>Biologie Universität Zürich UZH Biologie beschäftigt sich mit Phänomenen des Lebens – mit Molekülen, Genen, Zellen, Individuen, Populationen sowie Ökosystemen und erforscht biologische Prozesse.</p> |  <p>Bildende Kunst Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW Beim Studium der bildenden Kunst geht es um die künstlerische Praxis. Studierende entwickeln ihre künstlerische Ausdrucksfähigkeit und vertiefen Techniken.</p> |

Zu jedem der 300 vorgestellten Studiengänge gibt es Informationen zu Inhalt, beruflichen Perspektiven und Studienanbietern.

Auslandsstudium, Tipps für die Suche nach einem WG-Zimmer in Zürich oder für die Vorbereitung auf das Medizinstudium.

Zielgruppe im Auge behalten

Die rund 300 Bachelor-Studiengänge wurden auf Basis eines in der Studienberatung verwendeten Testverfahrens zusammengetragen. Für die Inhalte konnte man unter anderem auf die Informationen des Schweizerischen Dienstleistungszentrums Berufsbildung, Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (SDBB) zurückgreifen, die dann verfeinert und mit weiterem Material angereichert wurden. «Eine Herausforderung bei der Konzeptionierung war für uns Fachleute, die Zielgruppe der Mittelschülerinnen und Mittelschüler im Fokus zu behalten», erinnert

sich Christine Viljehr. Daher wurde die Zielgruppe selbst in den Prozess eingebunden und ihre Bedürfnisse abgefragt.

In den ersten drei Wochen, nachdem das Portal Anfang März aufgeschaltet wurde, haben rund 5700 Personen die Website besucht. «Wir sind sehr zufrieden mit dem Start», sagt die Projektverantwortliche. Das grösste Interesse galt den Informationsveranstaltungen – vermutlich, weil jeweils Ende April die Anmeldefristen der Hochschulen ablaufen. «Wir haben auch schon persönliche Rückmeldungen erhalten, dass diese Veranstaltungsseite sehr geschätzt wird», ergänzt Viljehr. Bei den Studiengängen war «International Affairs» am beliebtesten, gefolgt von Soziologie und Psychologie. ■

► www.studienwahl.zh.ch

Auf Banditenjagd im Mathe-Unterricht

Text: **Sabina Galbiati** Fotos: **Dieter Seeger** Illustration: **büro z**

Im Mathematikunterricht von Benaja Schellenberg begleiten die Schülerinnen und Schüler des Realgymnasiums Rämibühl Cowboy Joe auf seiner Verbrecherjagd. Alles, was sie tun müssen: Rätsel lösen mithilfe der Trigonometrie.



Wir befinden uns mitten im Wilden Westen. Farmer Tom Miller starrt hilflos auf sein Haus, das von Banditen in Brand gesteckt wurde. Da fragt Cowboy Joe: «Wie viele Banditen haben Sie denn überfallen?» – «So viele, wie mein Fahnenmast hoch ist», antwortet Miller. Joe schätzt die Entfernung zum Mast auf 1,875 Meter und den Winkel von seiner Fussspitze zum oberen Ende des Masts auf 58 Grad. Damit die Schülerinnen und Schüler die Geschichte von Cowboy Joe weiterverfolgen können, müssen sie die Aufgabe lösen. Es ist die erste und gleichzeitig eine von vielen im Spiel «Escape World Trigonometry» von Mathematiklehrer Benaja Schellenberg. Das gesamte Spiel mit allen Lerninhalten zur Trigonometrie befindet sich in einem One-Note-Notizbuch, das die Jugendlichen nutzen können. Zahlreiche Abschnitte von Cowboy Joes Geschichte sind durch Passwörter geschützt, welche die Schülerinnen und Schüler ähnlich wie in einem Escape Room knacken müssen. Während der Abenteuer mit

Joe lernen sie alles, was es in der Trigonometrie zu lernen gibt.

Das Spiel ist für die 4. Klassen des Langgymnasiums konzipiert und quasi ein Resultat der Corona-Pandemie. Während des Lockdowns musste Schellenberg, wie viele andere Lehrpersonen, erfinderisch werden, was den Unterricht betrifft. «Ich war schon immer ein Fan der Wildwestgeschichten von Karl May und von Büchern, bei denen man selber entscheidet, wie die Geschichte weitergeht», erzählt er. So sei er auf die Idee gekommen, eine Geschichte und ein Spiel zu kreieren für die Trigonometrie. «Es ist ein richtiges Herzensprojekt geworden, das ich auch jetzt noch stetig weiterentwickle.»

Damit die Jugendlichen den Stoff aus dem gesamten Themenfeld durcharbeiten können, enthält «Escape World Trigonometry» insgesamt drei Erzählstränge, eingebettet zwischen Einstieg und Rückkehr des Helden. Im Spiel gibt es zahlreiche Zusatzschlaufen. Kommt eine Schülerin oder ein Schüler nicht weiter, sind weitere

Infos und Aufgaben eingebaut, damit sie noch mehr üben können. Für Trigonometriebegabte hält das Spiel Zusatzschlaufen mit schwierigeren Aufgaben bereit, für deren Lösung sie Belohnungen erhalten. Das können beispielsweise Gegenstände wie ein Goldstück sein, die sie in einer anderen Episode der Geschichte nutzen können. Auch Gruppenarbeiten sind im Spiel enthalten, etwa wenn die Schüler ein Erklärvideo zu einzelnen trigonometrischen Funktionen erstellen müssen.

Joe schafft emotionale Bindung

Durch das Erleben von Joes Abenteuern und die emotionale Bindung zum Helden soll die Motivation der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Der Lerneffekt wird durch die erlebte Geschichte verstärkt und es soll den jungen Leuten später leichter fallen, auf das Gelernte zurückzugreifen. «Cowboy Joe wurde durch seine Geschichten legendär und taucht auch später immer wieder in Aufgaben



Mathematiklehrer Benaja Schellenberg hat die Trigonometrie in eine spannende «Escape World» im Western-Stil verpackt. Bei den Schülerinnen und Schülern kommt dies gut an.

auf», erzählt Benaja Schellenberg. Die Jugendlichen haben sofort eine Assoziation zu dem behandelten Trigonometrie-Stoff. Das kann sich bis zur Maturprüfung durchziehen, wo Joe in einer Aufgabe erneut Banditen jagt und die Maturandinnen und Maturanden ihm dabei helfen müssen.

Schellenberg hat «Escape World Trigonometrie» inzwischen mit zwei Klassen durchgespielt und der Plan scheint aufzugehen. Die jetzige Klasse 5C hat die Geschichte von Cowboy Joe im vergangenen Schuljahr über mehrere Monate mitverfolgt. «Der Stoff war zwar trotzdem schwierig, aber ich konnte mir die Aufgaben besser vorstellen», sagt Stephanie Höltschi. Ihr Klassenkamerad Saran Sathianathan fügt hinzu: «Der Unterricht hat mehr Spass gemacht, und wir haben uns immer gefreut, wenn wir eine Aufgabe gelöst hatten und die Geschichte weiterging oder wir Belohnungen sammeln konnten.» Die Geschichte von Joe sei auch sehr gut und spannend erzählt,

finden die beiden. Einen weiteren Vorteil nennt Nima Vahdat: «Weil wir wissen wollten, wie die Geschichte weitergeht, waren wir viel konzentrierter an der Arbeit.» Die drei Jugendlichen sind überzeugt, dass sie dank der Abenteuer von Joe das Gelernte später einfacher und rascher reaktivieren können. «Sicher werden wir den Stoff repetieren müssen, aber er ist schneller wieder präsent», meint Stephanie Höltschi, und Nima Vahdat ergänzt, es sei hilfreich, dass man das Gelernte mit einer spezifischen Situation aus

dem Spiel verbinden könne. Besonders praktisch: «Escape World Trigonometrie» ist über einen Link abrufbar und Lehrpersonen können das Spiel ohne Weiteres im Unterricht verwenden, da es von A bis Z selbsterklärend ist. Mithilfe eines Videos erfahren Nutzerinnen und Nutzer alles Nötige, um zu starten. Einzig gewisse Passwörter müssen interessierte Lehrpersonen bei Benaja Schellenberg per Mail anfordern. Übrigens: Es waren drei Banditen, die das Haus in Brand gesteckt haben. ■

Projekte gefördert durch den Innovationsfonds

In der Serie «Digitale Unterrichtsprojekte» stellt das «Schulblatt» jene Projekte vor, die durch den Innovationsfonds gefördert werden. Dieser wurde 2019 auf Initiative der HSGYM-Leitung in Zusammenarbeit mit der Bildungsdirektion ins Leben gerufen, um Lehrpersonen zu entlasten, die eigene Konzepte für die Nutzung digitaler Medien im Unterricht entwickeln und umsetzen möchten.

► www.dlh.zh.ch > Innovationsfonds

NEW Third Edition



What makes *Gateway to the World* the perfect choice for your students?

1

Tried & Tested Methodology

based on Dave Spencer's years of practical experience teaching secondary students.

2

Building Skills for Life

with plenty of relevant, real-world content throughout the course and the new **Great Learners, Great Thinkers** sections.

3

Real World Communication

and **Virtual Classroom Exchange** collaborative projects connecting classes all over the world.

4

Gamified learning environment including the new **Student's App** and new **Flipped Classroom Grammar videos**.

5

Fully Flexible components

making the course ready for any teaching and learning situation.

SCAN ME



TAKE ME
TO THE
BROCHURE

SCAN ME



SEND ME
A FREE
DIGITAL
SAMPLE



In Kürze

Wissenschafts-Olympiaden Mehrere Medaillen für Zürcher Schüler

Jeweils im Frühjahr steigt das Wettkampffieber: Es ist die Zeit der Schweizer Wissenschafts-Olympiaden. In drei Disziplinen haben die Finalrunden bereits stattgefunden. An der Physik-Olympiade gewannen gleich zwei Zürcher Mittelschüler je eine Silbermedaille: Bruno Wetton von der Kantonsschule Limmatal und Elias Baumann vom Realgymnasium Rämibühl. Eine weitere Silbermedaille sicherte sich Fares Mourad von der Hull's School an der Philosophie-Olympiade. Und an der Mathematik-Olympiade durfte sich Mark Neumann vom Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl über eine Bronzemedaille freuen. [red]

Umnutzung Militärkasernen soll Bildungsgebäude werden

Während rund 30 Jahren nutzte die Kantonspolizei die Militärkasernen in Zürich. Im vergangenen Jahr ist sie in das neue Polizei- und Justizzentrum umgezogen. Nun soll in gut vier Jahren das Bildungszentrum für Erwachsene (BiZE) in das historische Gebäude einziehen. Für die Gesamtinstandsetzung des Baus hat der Regierungsrat rund 122 Millionen Franken bewilligt und gleichzeitig dem Kantonsrat einen Objektkredit von rund 58 Millionen Franken beantragt. Damit soll die einstige Kaserne in ein zeitgemässes Bildungsgebäude umgewandelt werden.

Der Umbau der denkmalgeschützten Bausubstanz dürfte anspruchsvoll werden. Das kulturelle Erbe soll bewahrt bleiben

und gleichzeitig eine zeitgemässe Infrastruktur für den Schulbetrieb geschaffen werden. Gezielte Eingriffe in die Baustruktur sind deshalb unumgänglich. So soll der zentrale Trakt einen gläsernen Aufbau erhalten, sodass ein neues Atrium über mehrere Geschosse entsteht. Im Erdgeschoss sind gemäss dem Masterplan «Zukunft Kasernenareal Zürich» Nutzungen für die Öffentlichkeit vorgesehen. Daneben werden in einem Mehrzwecksaal Anlässe mit bis zu 300 Personen stattfinden können. Die ehemalige Soldaten- und Offizierskantine wird künftig als Restaurant den Studierenden und Kurs teilnehmenden der BiZE als auch der Öffentlichkeit offenstehen.

Der Baustart soll 2024 erfolgen, im Frühjahr 2027 soll das neue BiZE den Betrieb aufnehmen können. [red]

Projekt Governance Neue, zeitgemässe Führungsstrukturen

Die Mittel- und die Berufsfachschulen sollen moderne Organisations- und Führungsstrukturen erhalten. Zum einen sollen die Kompetenzen der einzelnen Schulorgane klarer definiert und voneinander abgegrenzt werden. Zum andern entsprechen die Anstellungsbedingungen der Schulleitungsmitglieder nicht mehr den heutigen Anforderungen. Deshalb sollen im Rahmen des Projekts Governance das Mittelschulgesetz (MSG) sowie das Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Berufsbildung (EG BBG) angepasst werden. Der Regierungsrat hat Ende März die Vernehmlassung gestartet.

Im Wesentlichen sehen die Anpassungen vor, dass die strategische und die operative Führungsverantwortung neu vollständig bei den Schulleitungen liegen sollen. Die Schulkommissionen sollen ihr Expertenwissen als beratendes Gremium einbringen. Die Aufsicht über die Schulen

erfolgt künftig durch die Bildungsdirektion. Die Schulleitungsmitglieder sollen künftig eine unbefristete Anstellung erhalten und nicht mehr durch den Regierungsrat gewählt werden. Ihre Anstellung erfolgt auf Antrag einer Findungskommission. Und sie sollen ihre Aufgabe neu auch in einem Teilzeitpensum respektive im Jobsharing wahrnehmen können. [red]

Fachmittelschulen Stärkung des Praxisanteils

Die Fachmittelschulen (FMS) vermitteln sowohl eine breite Allgemeinbildung als auch berufsbezogenes Fachwissen. Nun haben die FMS des Kantons Zürich ihre Stundentafeln und Lehrpläne überarbeitet – unter anderem aufgrund neuer Vorgaben auf nationaler Ebene. Der Bildungsrat hat die überarbeiteten Stundentafeln und Lehrpläne genehmigt und setzt sie ab Beginn des Schuljahrs 2023/24 in Kraft.

Die Revision soll sicherstellen, dass die FMS weiterhin eine attraktive Ausbildung bieten und den direkten Anschluss an ein Fachhochschulstudium im entsprechenden Berufsfeld gewährleisten. Insbesondere sollen berufsfieldorientierte Angebote die Eigenständigkeit des Ausbildungsgangs FMS stärken. Eine der wichtigsten Neuerungen betrifft dabei das Profil Pädagogik. Die Schülerinnen und Schüler dieses Profils machen künftig ein mehrwöchiges Praktikum an einer Volksschule. [red]

Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Bildungsrat hat folgende Wahlen vorgenommen:

Per 1. September 2023:

- Kantonsschule Wiedikon, Zürich: Urs Allenspach, auf Beginn des Schuljahres 2023/24, als Rektor. Er tritt damit die Nachfolge von Michel Bourquin an, der das Amt bis Ende des Schuljahres 2022/23 ad interim innehat.
- Kantonsschule Zimmerberg, Au: Patrick Bernasconi, auf Beginn des Schuljahres 2023/24, als Prorektor. Er tritt damit die Nachfolge von Alexandra Siegrist-Tsakanakis an, die auf Beginn des Schuljahres 2023/24 zur Rektorin gewählt wurde.

Per 1. September 2024:

- Kantonsschule Uetikon am See: Jürg Berthold, auf Beginn des Schuljahres 2024/25, als Rektor. Er tritt damit die Nachfolge von Martin Zimmermann an, der auf Ende des Schuljahres 2023/24 in den Ruhestand geht. [red]

So soll die in ein Bildungsgebäude umgewandelte historische Militärkasernen dereinst aussehen. Im Frühjahr 2027 soll hier das Bildungszentrum für Erwachsene einziehen. Visualisierung: zvg



Unterstützung im Ausbildungsalltag

Ein Betriebscoach hilft Lehrbetrieben, ihre Ausbildungsqualität zu stärken. Seit Kurzem bietet das Mittelschul- und Berufsbildungsamt im Rahmen eines Pilotprojekts ein eigenes Coaching für alle Branchen an. Besuch bei einem Lehrbetrieb mit dem Projektverantwortlichen.

Text: **Üsé Meyer** Fotos: **Hannes Heinzer**

«Ihr Lob freut mich, Herr Meier, aber natürlich läuft auch bei uns nicht alles immer so perfekt», sagt Daniela Sieber-Züger lachend. Sie ist Bildungsverantwortliche bei der Stiftung Amalie Widmer in Horgen. Der angesprochene Stefan Meier ist Betriebscoach beim Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) des Kantons Zürich und verantwortet neu das Coaching für Lehrbetriebe. Dieses ist kostenlos und hat zum Ziel, die Ausbildungsqualität zu verbessern sowie nachhaltig zu stärken. Im Rahmen eines solchen Betriebscoachings ist es Meiers dritter Termin mit Daniela Sieber-Züger.

«Offen ist jetzt noch das Thema der Lerndokumentation – also, wie die Auszubildenden die Lerndoku richtig pflegen», sagt er. Daniela Sieber-Züger nickt. «Wir geben unseren Lernenden pro Woche eine Stunde fürs Nachführen der Lerndoku, und alle zwei Wochen gibt es dazu eine Rückmeldung der Berufsbildnerinnen und Berufsbildner.» Stefan Meier ist zufrieden: «Super!» Das würden leider nicht alle Betriebe so verantwortungsvoll handhaben. «Ja, eine gute Ausbildung unserer Lernenden ist uns wichtig», betont Daniela Sieber-Züger. Die Stiftung Amalie Widmer betreibt ein Pflegezentrum mit angegliederten Alterswohnungen und ein öffentliches Restaurant. Derzeit

werden hier 14 Lernende in vier Berufen ausgebildet. Mit ihrer Aussage, dass auch in ihrem Betrieb nicht immer alles perfekt laufe, meint Daniela Sieber-Züger: Eine Stunde pro Woche für die Lerndoku wäre zwar das erklärte Ziel. Aber umgesetzt werden könne es in der Praxis leider nicht immer zu hundert Prozent – etwa während sehr strenger Arbeitswochen oder wenn Personal ausfalle.

Gemeinsame Lösungssuche

Den Alltag von Lehrbetrieben kennt Stefan Meier bestens. Vor seiner Anstellung beim MBA im Jahr 2022 war er während elf Jahren Leiter der Abteilung Berufsbildung bei der Stadt Zürich, die rund 1500 Lernende in 50 verschiedenen Lehrberufen zählt. Nun verantwortet er das Projekt «Betriebscoaching – Qualitätssicherung in der betrieblichen Ausbildung». Auslöser für das Projekt war unter anderem, dass eine externe Studie Lücken in der Beratung und Begleitung von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern festgestellt hatte. Es folgten ein entsprechender Beschluss der Bildungsdirektion und die Ausarbeitung eines Konzepts. Nun ist Stefan Meier daran, dieses in die Praxis umzusetzen und das Projekt wo nötig weiterzuentwickeln. Noch hat es aber den Status eines Pilotprojekts. Nach

einer zweijährigen Implementierungsphase wird im Herbst 2024 darüber entschieden, ob und wie es in die Regelstruktur überführt werden soll.

Das Ziel eines Betriebscoachings ist es, Bildungsverantwortliche zu motivieren und ihnen Hilfestellung beim Bewältigen von Schwierigkeiten zu geben – sie aber auch in die Pflicht zu nehmen. Damit soll die Ausbildungsqualität in Lehrbetrieben weiter verbessert und deren Bereitschaft, junge Menschen auszubilden, gefördert werden. «Wir wollen bereit sein, wenn die zahlenstarken Jahrgänge von der Schule abgehen», sagt Meier. Dabei gehe es nicht zuletzt auch darum, einen künftigen Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit zu verhindern.

Zu einem Coaching kommt man auf zwei Arten: freiwillig oder auf Zuweisung. Letzteres geschieht meist auf Initiative von Berufsinspektorinnen und -inspektoren, die für den Kanton die Aufsicht über die berufliche Grundbildung wahrnehmen. Zu Zuweisungen kommt es beispielsweise, wenn ein Betrieb unverhältnismässig viele Lehrvertragsauflösungen verzeichnet oder eine hohe Misserfolgsquote beim Qualifikationsverfahren aufweist. «Natürlich werde ich in einer solchen Situation zuerst nicht selten mit einer gewissen Skepsis empfangen», erzählt Meier. Ihm sei es aber wichtig, dass er und die Ausbildungsverantwortlichen sich auf Augenhöhe trafen und partnerschaftlich die besten Lösungen für vorhandene Probleme fänden. Seine Inputs seien meistens als Empfehlungen zu verstehen, nicht als Anweisungen. Und noch etwas ist ihm wichtig zu betonen: «Ich unterstehe der Schweigepflicht.» Im Falle einer Zuweisung muss er zwar Rückmeldung an die Berufsinspektorinnen und -inspektoren machen, Details werden dabei aber nicht preisgegeben. «Das ist essenziell für den Vertrauensaufbau und das Finden einer valablen Lösung.»

Emotional entlasten

Jedes Betriebscoaching startet mit einem Erstgespräch vor Ort im Lehrbetrieb. Je nach vereinbartem Thema oder vorhandenen Schwierigkeiten folgen darauf ein bis sechs Coaching-Sequenzen – gemeinsame Gespräche, die maximal 90 Minuten dauern. Für eine durchschnittliche Coaching-Sequenz sollten die Bildungsverantwortlichen rund einen halben Tag einplanen – inklusive Vor- und Nachbereitung.

In einem Coaching gehe es oft um das Wie, sagt Stefan Meier. Wie füllt man Bildungsberichte aus? Wie führt man Gespräche mit Jugendlichen? Im Rahmen der Coaching-Sequenzen setzt man sich also mit administrativen und organisatorischen Angelegenheiten oder methodisch-didaktischen Inhalten auseinander. Doch ebenso können die Auswahl und

Das Angebot

Das Coachingangebot des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes bietet Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern in Lehrbetrieben konkrete und individuelle Unterstützung zu allen Themen der beruflichen Grundbildung. [my]

► www.zh.ch > Bildung > Berufslehre > Beratung und Unterstützung > Coaching für Lehrbetriebe



die Einarbeitung von Lernenden sowie deren Unterstützung im Entwicklungs- und Lernprozess Thema sein. Dazu gehört beispielsweise auch, mit den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern über ihre Zuständigkeiten zu sprechen – damit sie sich nicht mit ausserbetrieblichen Angelegenheiten überlasten, für die sie nicht verantwortlich sind. «Tatsächlich müssen wir sie manchmal darauf hinweisen, dass es nicht ihre Aufgabe ist, sich zu sehr mit privaten Anliegen der Lernenden auseinanderzusetzen.» Sein Job als Betriebscoach sei es in diesem Fall, die Ausbilderinnen und Ausbilder bezüglich emotionaler Themen, die über die eigentliche Berufsbildung hinausgehen, zu entlasten. Etwa indem er ihnen aufzeigt, welche Fachstellen und Netzwerke es gibt, an die sie die Lernenden verweisen können – etwa an die Jugendberatung «Job Caddie» oder an «Kabel», wo die Jugendlichen professionelle psychologische Hilfe erhalten. Gerade in emotional aufwühlenden Situationen könne eine solche Aussensicht hilfreich sein und den Ausbildungsverantwortlichen ermöglichen, sich wieder auf ihre Hauptaufgabe zu fokussieren – nämlich Lernende auszubilden.

Gegen die Betriebsblindheit

Neu ist die Idee eines Betriebscoachings nicht. Es gibt in der Schweiz Branchen, die schon länger eigene Coachings anbieten. «Das finde ich total gut und wir stehen auch nicht in Konkurrenz zu diesen Angeboten», sagt Stefan Meier. Das Angebot des MBA sei einfach breiter und vielseitiger aufgestellt – also für alle Lehr-

betriebe des Kantons aus sämtlichen Branchen. «Zusätzlich bringen wir eine Aussensicht ein.» Gerade weil man nicht aus dem Berufsfeld selbst komme, seien die Hemmungen, offen zu sprechen, oft weniger gross.

Mit Hemmungen musste sich Daniela Sieber-Züger von der Stiftung Amalie Widmer nicht herumschlagen, als sie sich an Stefan Meier wandte – ihr Anliegen war unproblematisch. Es ging einerseits darum, dass sie das Ausbildungskonzept der Stiftung gerade erst völlig überarbeitet und dort erstmals sämtliche Ausbildungsberufe des Betriebs mit eingebunden hatte. Bei diesen gab es aber teilweise noch Informationsbedarf. Vom Coaching-

Angebot hatte sie im Newsletter des MBA gelesen. «Das passt ja wunderbar», habe sie sich gesagt und entschieden, das neue Konzept im Rahmen eines Betriebscoachings mit einer externen Fachperson zu besprechen. «Manchmal ist man ja etwas betriebsblind.»

Genau darum gehe es bei diesem Angebot unter anderem auch, sagt Stefan Meier. Dass Betriebe in Bewegung blieben und offen seien für eine Weiterentwicklung. «Und was brauchen Sie sonst noch von mir, damit Sie finden: Es hat sich gelohnt?», fragt Stefan Meier zum Abschluss des Gesprächs. Daniela Sieber-Züger lacht. «Herr Meier, gelohnt hat es sich schon längst.» ■



Daniela Sieber-Züger (Bild oben, links), Bildungsverantwortliche der Stiftung Amalie Widmer, hat heute Betriebscoach Stefan Meier zu Gast, um einige offene Fragen zum neuen Ausbildungskonzept zu klären.



Gleisbauer

Konstantinos Nitsa arbeitet gerne mit seinen Händen und hat kein Problem damit, bei jedem Wetter draussen zu sein. Für Ausbildner Ken Lehmann von der Südostbahn ist der künftige Gleisbauer deshalb genau am richtigen Ort.

Text: **Reto Westermann** Foto: **Sabina Bobst**

Die Mehrheit der Zugpassagiere kennt Gleisbauerinnen und Gleisbauer höchstens vom flüchtigen Blick aus dem Wagenfenster: Meistens stehen sie dann am Bahndamm und warten, bis der Zug vorbeigefahren ist. Die Männer und Frauen in der leuchtorange Arbeitskleidung machen Bahnreisen überhaupt erst möglich: Sie sorgen dafür, dass die Gleise sich in gutem Zustand befinden, tauschen Schienen aus, halten Böschungen vom wuchernden Grün frei, räumen Schnee weg, schmieren Weichen oder schleifen Unebenheiten von den Schienen. Gearbeitet wird fast ausschliesslich im Freien und oft auch in der Nacht, wenn keine Passagierzüge unterwegs sind. «Wer Gleisbauer werden will, muss wetterfest sein, Freude an der Teamarbeit haben und anpacken können», sagt Ken Lehmann. Der 24-Jährige ist am Standort Samstagern der Schweizerischen Südostbahn AG (SOB) Vorarbeiter und Ausbildner. Das dortige Team kümmert sich um rund 60 Kilometer Bahnstrecke im südlichen Teil des SOB-Netzes zwischen Zürichsee und Arth-Goldau. Neben den Gleisen zählen dazu auch Dutzende Brücken und einige kurze Tunnel.

Ein Job mit Nacharbeit

Aktuell betreut Ken Lehmann zwei Lernende, darunter Konstantinos Nitsa – kurz Kostas genannt. Der 21-Jährige befindet sich im letzten Lehrjahr. Für ihn ist Gleisbauer der perfekte Job: «Ich wollte immer draussen arbeiten und am liebsten im Team.» Kostas Nitsa kam erst mit 14 Jahren aus Athen in die Schweiz, spricht heute aber gut Schweizerdeutsch. Auf den Gleisbau stiess er durch Zufall. Während seine Mitschülerinnen und Mitschüler in der zweiten Sekundarschule schon eine Lehrstelle suchten, musste er zuerst Deutsch büffeln und hingte deshalb ein zehntes Schuljahr an. «Während dieser Zeit hatte ich die Chance, bei der Südostbahn im Gleisbau zu schnuppern – das gefiel mir sofort», erzählt er. Auch für Ausbildner Ken Lehmann war die Sache klar: «Kostas sprach damals zwar nur wenig Deutsch, aber sonst brachte er alles mit, was es braucht.» Nach erfolgreichem Abschluss der zweijährigen EBA-Lehre

als Gleisbaupraktiker hingte Kostas Nitsa gleich noch die Lehre als Gleisbauer an, die dank seiner Erstausbildung auf zwei Jahre verkürzt werden konnte.

Heute bereiten Nitsa und Lehmann zusammen mit weiteren Mitarbeitenden gerade mehrere Gleisbaustellen vor: Schrauben werden gelöst, geschmiert und wieder angezogen, Schotter wird zur Seite geräumt, damit sich die auszuwechselnden Gleise später mit der Trennscheibe in etwas handlichere Stücke zerschneiden lassen. «Wenn wir dann ab Sonntagabend in Nachtschichten die Gleise tauschen, darf keine Schraube klemmen – darum muss alles genau vorbereitet sein», erklärt Lehmann. Ebenso wichtig ist die Sicherheit bei der Arbeit auf den Gleisen, wo die Züge oft im kurzen Takt aufeinanderfolgen: «Man muss immer zu hundert Prozent da sein und alle Anweisungen beachten, denn der kleinste Fehler kann schlimme Folgen haben», sagt Nitsa. Angst hat er keine, Respekt hingegen schon.

Körperliche Fitness – ein Muss

Auf den nächtlichen Gleistausch freut er sich bereits: Dann darf er mit der Schientrennschleifmaschine – seinem Lieblingswerkzeug – die Gleise zerschneiden. Dass er nachts arbeiten muss, stört ihn nicht – im Gegenteil: «Wenn es dunkel ist, die Gleise gesperrt sind, die Scheinwerfer leuchten und wir richtig loslegen können,

finde ich es viel cooler.» Rund 60 Prozent der Zeit arbeitet er aber tagsüber, was oft strenger ist: «Wenn wir alle zehn Minuten die schweren Maschinen vom Gleis heben müssen, weil ein Zug kommt, hängt das ziemlich an», sagt Nitsa. Eine Einschätzung, die Ken Lehmann nur bestätigen kann. Trotzdem solle man sich als künftiger Lernender nicht von den körperlichen Herausforderungen abschrecken lassen, meint der Ausbildner: «Wir achten schon während der Schnupperlehre darauf, dass niemand ausschliesslich anstrengende Arbeiten erledigen muss – aber ohne Freude an solchen Arbeiten geht es natürlich nicht.»

Gerne würde er mehr junge Frauen für die Lehre als Gleisbauerin motivieren, leider sei die Zahl der Interessentinnen aber nach wie vor klein. Dabei geniessen die Lernenden bei den Bahnbetrieben einige Vorteile: So erhalten sie etwa kostenlos ein Generalabonnement und die komplette Arbeitskleidung für alle Jahreszeiten. Vom Lehrbetrieb bezahlt werden auch Unterkunft und Verpflegung während der jeweils dreiwöchigen Blockkurse an der Verkehrsfachschule im luzernischen Sursee. Vorteile, die auch Kostas Nitsa schätzt, ebenso wie seine Ausbildung generell: «Ich kann allen, die gerne draussen und mit ihren Händen arbeiten, die Lehre nur empfehlen, denn der Job ist spannend und sehr abwechslungsreich.» Er selbst wird nach der Lehre bei der SOB in Samstagern bleiben, könnte sich aber gut vorstellen, später eine zusätzliche Ausbildung zu machen. Gleisbauerinnen und Gleisbauern stehen nämlich verschiedene Richtungen offen, etwa die Weiterbildung zum Polier oder Berufsbildner, aber auch die Möglichkeit, Lokomotivführer zu werden. Was ihn am meisten reizen würde, weiss Nitsa noch nicht. Derzeit liegt für ihn der Fokus ganz auf der Lehrabschlussprüfung im Mai: «Danach möchte ich erst einmal ein paar Jahre hier weiterarbeiten und Erfahrungen sammeln.» ■

Der Beruf Gleisbauer/in EFZ

Ausbildung: dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Voraussetzungen:** abgeschlossene Volksschule, handwerkliches Geschick, technisches und praktisches Verständnis, Verantwortungs- und Sicherheitsbewusstsein, Präzision, Teamfähigkeit, Körperkraft, robuste Gesundheit. **Aufgaben:** Kontrolle, Pflege, Reinigung, Unterhalt und Erstellung von Gleisanlagen, Vorbereitung von Gleisbaustellen, Umsetzung von Schutzmassnahmen für Gleisbauarbeiten. **Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel: Gleisbau-Polier/in mit eidgenössischem Fachausweis, dipl. Bauleiter/in oder Baumeister/in mit höherer Fachprüfung, dipl. Techniker/in Bauführung oder Bauplanung HF oder Bachelor of Science FH in Bauingenieurwesen.

► www.infra-suisse.ch; www.verkehrswegbauer.ch



Die Projektwoche
und das Dossier zu Food
Waste finden Sie unter
[www.swissmilk.ch/
schule](http://www.swissmilk.ch/schule)

PROJEKTWOCHE «FRISCH AUF DEN TISCH»

Wochenplan für den Unterricht

Ihre Schülerinnen und Schüler erfahren Spannendes rund um die Produktion, die Verarbeitung und den Konsum landwirtschaftlicher Erzeugnisse aller Art, mit einem besonderen Fokus auf Milch und Milchprodukte.



Unterrichtsmaterial und Vorbereitungshilfen

Die Inhalte sind auf die Lehrpläne der Zyklen 1 bis 3 abgestimmt. Pro Zyklus und Wochentag steht online unter www.swissmilk.ch/schule eine Auswahl an Unterrichtsmaterialien und Vorbereitungshilfen zur Verfügung.



Mit allen Sinnen lernen

Die Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke in das Leben und Arbeiten von Bauernfamilien. Sie erfahren, wie landwirtschaftliche Produkte erzeugt und verarbeitet werden, welche Nährstoffe sie enthalten und wie man sie haltbar macht. Die Schülerinnen und Schüler verkosten die Produkte, experimentieren und kochen oder backen damit.

Flexibel und modular

Die Materialien und Hilfen der Projektwoche «Frisch auf den Tisch» sind modular einsetzbar, sei es für Einzellektionen, Werkstattunterricht oder Exkursionstage. Die Organisation und Durchführung der Projektwoche obliegt den Lehrpersonen selbst.



Food Waste für den Zyklus 3 und WAH

Was lässt sich dagegen tun? Gehen Sie mit Ihrer Klasse dieser Frage auf den Grund. Bei Swissmilk finden Sie ein Dossier für drei Doppellektionen mit Arbeitsblättern, einem Lehrfilm, Rezepten und vielen weiterführenden Informationen.



«Gusto 23»

Zürcherin auf dem Podest

Ende März ging es für neun Kochlernende zur Sache respektive an die Töpfe. Im Finale der Schweizer Meisterschaft für Kochlernende «Gusto 23» kochten die Jugendlichen um die Wette. Die 18-jährige Aisha Kelesoglu, die ihre Ausbildung im Gesundheitszentrum für das Alter Bürgerasyl-Pfrundhaus in Zürich absolviert, schaffte es auf Platz 3. Sie gewann damit nicht nur die Bronzemedaille, sondern auch einen einwöchigen Aufenthalt in Montreux mit einem Besuch beim mit 18 Gault-Millau-Punkten ausgezeichneten Spitzenkoch Stéphane Décotterd im Maison Décotterd.

«Gusto» dient jungen Leuten immer wieder als Sprungbrett für erfolgreiche Kochkarrieren. Im aktuellen Team der Schweizer Junioren-Kochnationalmannschaft haben beispielsweise alle acht Mitglieder ihre ersten Erfahrungen bei «Gusto» gesammelt. Für die diesjährige Austragung startete die Ausschreibung letzten Sommer. Über 90 Lernende im 2. oder 3. Lehrjahr reichten ihre selbst kreierten Vor- und Hauptspeisen ein. Neun von ihnen schafften schliesslich den Sprung ins Finale. [red]

Integrationsvorlehre Hohe Zufriedenheit der Lernenden

Die Integrationsvorlehre (INVOL) wurde vom Bund ursprünglich für Geflüchtete konzipiert und 2021/22 auf spät zugewanderte Jugendliche und junge Erwachsene aus EU-/EFTA-Staaten sowie Drittstaaten ausgeweitet. Im vierten INVOL-Durchgang von 2021/22 nahmen 750 Personen teil, rund 55 Prozent von ihnen haben danach einen Anschluss in der beruflichen Grundbildung gefunden. Gemäss der begleitenden Evaluation des Programms ist die Zufriedenheit der Teilnehmenden weiterhin hoch: Rund 90 Prozent sind mit der Integrationsvorlehre zufrieden oder sehr zufrieden. Dies gilt sowohl für die Arbeit im Betrieb als auch für den Unterricht in der Berufsfachschule. Aufgrund der vergleichsweise tiefen Asylgesuchszahlen in den letzten Jahren und der Nachwirkungen der

Corona-Pandemie ging die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gegenüber dem dritten Durchgang leicht zurück. Dies dürfte sich mit Blick auf die aktuellen Asylgesuchszahlen jedoch wieder ändern. In Zusammenarbeit mit den Kantonen und der Wirtschaft hat der Bund deshalb die Grundlagen für eine Verstärkung des Programms nach 2024 entwickelt. [red]

Zugang zur Berufsbildung Beratung und Begleitung für Hörbehinderte

Um gehörlose und hörbehinderte Jugendliche beruflich besser zu integrieren, hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) im Rahmen der Initiative «Berufsbildung 2030» ein Projekt gestartet.

Ausgehend vom 2021 veröffentlichten Bericht des Bundesrats «Möglichkeiten der rechtlichen Anerkennung der Schweizer Gebärdensprachen» fand 2022 ein Dialog mit der Gehörlosengemeinschaft, den involvierten Stellen von Bund und Kantonen sowie weiteren Akteuren statt. Das Ziel war es, die im Bericht aufgezeigten Verbesserungsmöglichkeiten zu vertiefen. Das Ergebnis dieses Dialogs für den Themenbereich Berufsbildung war der Auslöser für das nun gestartete Projekt. Entstehen soll eine Auslegeordnung der bestehenden Hilfestellungen und Optimierungsmöglichkeiten. Das Projekt ist in sieben Phasen gegliedert, zurzeit befindet es sich in der ersten Phase, der Projektorganisation. Für die zweite Jahreshälfte 2023 ist ein runder Tisch geplant, der dann bereits die fünfte Phase darstellen wird. [red]

Personelles Mutationen in den Schulleitungen

Der Regierungsrat hat folgende Wahl vorgenommen:

Neuer Abteilungsleiter:

Per 1. Mai 2023:

- EB Zürich, Kantonale Schule für Berufsbildung, Zürich: Roy Franke übernimmt auf Beginn des Frühlingsemesters 2023 die Leitung des Geschäftsbereiches «EB Connect» (Ausbildung Berufsbildner/innen und Erwachsenenbildner/innen). [red]

Bildungsbericht 2023

Aktuelles Wissen zu allen Bildungsstufen

Der Bildungsbericht Schweiz 2023 liegt vor. Auf rund 400 Seiten sind darin das aktuelle Wissen über das Bildungswesen der Schweiz und dessen Leistungsfähigkeit zusammengefasst – von der obligatorischen Schule bis zur Weiterbildung. Der Bildungsbericht dient jeweils als Grundlage für die Formulierung der gemeinsamen Bildungsziele von Bund und Kantonen.

Da die Publikation des Bildungsberichts 2023 aufgrund der Corona-Pandemie um ein Jahr verschoben wurde, konnten kurzfristige Analysen zu den Auswirkungen der Pandemie miteinbezogen werden. Der Bericht zeigt, dass diese die Bildungsakteure vor grosse Herausforderungen stellte, insbesondere mit dem zeitweisen Verbot von Präsenzunterricht, im Bereich der Digitalisierung aber auch Chancen bot. Im Weiteren werden im Bericht auch neue Erkenntnisse zu den Abschlussquoten auf Sekundarstufe II präsentiert, die stark variieren zwischen Personengruppen mit unterschiedlichem Ausbildungstyp. Weiter angestiegen ist die Tertiärquote in der Schweiz, sie liegt über dem OECD-Durchschnitt. [red]



Der neue Bildungsbericht Schweiz fasst aktuelles Wissen über das Bildungswesen der Schweiz zusammen. Bild: zvg



Globale Fussball- Kultur Entdecken...



**...MIT UNSEREN WORKSHOPS
 ZUR SONDERAUSSTELLUNG
 «211 CULTURES. ONE GAME.»**

- **FUSS – BALL – RITUAL:
 SPIELEND KULTUR ERSCHAFFEN**
 ab 7. Klasse (180 Min.)
- **211 & (D)EINS**
 ab 4. Klasse (90 Min.)



**DETAILS UND
 ANMELDUNG HIER**
 Nur noch buchbar bis
 Ende Schuljahr 2022/2023.

Amtliches 2/2023

Die vollständigen Beschlüsse des Bildungsrates vom 6. Februar, 6. März und 3. April 2023 sind abrufbar unter: www.zh.ch/bi > Bildungsrat

- Kantonsschule Wiedikon (Schulcluster «Stadt Zürich Südwest»)
- Kantonsschule Enge (Schulcluster «Stadt Zürich Südwest»)
- Literargymnasium Rämibühl (Schulcluster «Stadt Zürich Pfauen»)
- Kantonsschule Hottingen (Schulcluster «Stadt Zürich Pfauen»)
- Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene

Mit Ausnahme des Schulclusters «Linke Seeseite» wird das Maturitätsprofil PPP flächendeckend in allen Schulclustern und an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene ab dem Schuljahr 2024/25 angeboten. Die prognostizierte Nachfrage sollte damit im ganzen Kanton abgedeckt werden können. Für den Fall einer erhöhten Nachfrage in den Schulclustern «Stadt Zürich Pfauen», «Stadt Zürich Südwest» und «Linke Seeseite» hat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt zusammen mit der SLK ein Notfallszenario zur Angebotssicherung erarbeitet.

Mit Beschluss vom 3. Oktober 2022 ersuchte der Bildungsrat die Schulkommission der Kantonsschule Zimmerberg (Schulcluster «Linke Seeseite») bis Ende Kalenderjahr 2022 einen Antrag auf Einführung des Maturitätsprofils PPP spätestens auf das Schuljahr 2026/27 zu stellen (BRB Nr. 18/2022). Mit Schreiben vom 22. Dezember 2022 beantragte die Schulkommission eine Erstreckung der Antragsfrist und legte dar, dass sie die Einführung des Maturitätsprofils PPP im Kontext der gesamten Entwicklung der Kantonsschule Zimmerberg unter Einbezug aller relevanten Anspruchsgruppen planen will. Als Kantonsschule mit Vollangebot wird die Schule spätestens nach dem Bezug des definitiven Standorts im Au-Park über alle im Kanton Zürich bestehenden Maturitätsprofile verfügen. Zu diesem Zweck leitet die Kantonsschule Zimmerberg einen breit abgestützten Schulentwicklungsprozess ein, mit dem Ziel, dem Bildungsrat bis Ende Kalenderjahr 2023 eine Gesamtstrategie zur Angebotsentwicklung vorzulegen, die auch einen Antrag auf Einführung des Maturitätsprofils PPP beinhalten wird.

1/2023 Mittelschulen

Zuteilung Maturitätsprofil Philosophie/Pädagogik/Psychologie (PPP)

Mit dem Projekt «Gymnasium 2022» wurde das Angebot des gymnasialen Maturitätsprofils Philosophie/Pädagogik/Psychologie (PPP) im Kanton Zürich rechtlich verankert (RRB Nr. 898/2021, BRB Nrn. 11/2021 und 18/2021). Mit Beschluss vom 25. Oktober 2021 legte der Bildungsrat fest, dass das neue Maturitätsprofil koordiniert eingeführt und ab dem Schuljahr 2024/25 angeboten werden soll (BRB Nr. 18/2021). Die Schulleiterkonferenz der Zürcher Mittelschulen (SLK) als koordinierendes Gremium verständigte sich darauf, dass eine abgestimmte Einführung nur dann gelingen kann, wenn das gymnasiale Maturitätsprofil PPP zum Einführungszeitpunkt flächendeckend im ganzen Kanton eingeführt wird. Um diese flächendeckende Einführung zu erreichen, teilte die SLK den Kanton in zehn Gebiete ein (sogenannte Schulcluster). In allen Schulclustern soll das Maturitätsprofil PPP angeboten werden. Mit Beschluss vom 3. Oktober 2022 entschied der Bildungsrat, die Strategie zur flächendeckenden Einführung des Maturitätsprofils PPP weiterzuverfolgen (BRB Nr. 18/2022).

Zuteilung des Maturitätsprofils PPP

Gestützt auf die Anträge der Gesamtkonvente stellen die Schulkommissionen der unten aufgeführten 14 Mittelschulen Antrag auf Zuteilung des Maturitätsprofils PPP auf das Schuljahr 2024/25. Die SLK unterstützt alle eingegangenen Anträge.

- Kantonsschule Zürcher Unterland (Schulcluster «Bülach/Unterland»)
- Kantonsschule Zürich Nord (Schulcluster «Stadt Zürich Nord»)
- Kantonsschule Limmattal (Schulcluster «Limmattal/Knonaueramt»)
- Kantonsschule Uster (Schulcluster «Uster»)
- Kantonsschule Zürcher Oberland (Schulcluster «Wetzikon/Oberland»)
- Kantonsschule Im Lee (Schulcluster «Winterthur»)
- Kantonsschule Rychenberg (Schulcluster «Winterthur»)
- Kantonsschule Bülrain (Schulcluster «Winterthur»)
- Kantonsschule Uetikon am See (Schulcluster «Rechte Seeseite»)

2/2023 Mittelschulen

Umsetzung der kantonalen Vorgaben für das Untergymnasium, Fachlehrplan RKE Kantonsschule Rychenberg Winterthur

Der Bildungsrat erliess am 25. August 2021 das Reglement betreffend Unterricht an den kantonalen Gymnasien (Unterrichtsreglement, vgl. BRB Nr. 11/2021), welches am 1. August 2023 in Kraft tritt (§ 19 Unterrichtsreglement).

Es macht unter anderem Vorgaben zu den Stundentafeln der Untergymnasien. Mit Beschluss des Bildungsrats Nr. 22/2022 wurde auf der Grundlage dieser Vorgaben die Stundentafel des Untergymnasiums der Kantonsschule Rychenberg Winterthur auf das Schuljahr 2023/2024 genehmigt.

In der Stundentafel wurde das neue Fach Religionen, Kulturen, Ethik (RKE) mit einer Mindestdotations von 3 Semesterlektionen vorgesehen. Die Schule legt nun auch den entsprechenden Fachlehrplan vor. Die Schulleitung der Kantonsschule Rychenberg holte im Gesamtkonvent vom 8. Dezember 2022 die Unterstützung für einen Antrag an die Schulkommission der Kantonsschule Rychenberg ein. Der Gesamtkonvent gab dem Ansinnen mit grossem Mehr statt. Die Schulkommission der Kantonsschule Rychenberg nahm in der Sitzung vom 17. Januar 2023 Kenntnis von diesem Antrag und unterstützte ihn einstimmig. Vor diesem Hintergrund stellt die Schulkommission der Kantonsschule Rychenberg Antrag auf Genehmigung des Fachlehrplans für das Fach Religionen, Kulturen, Ethik im Untergymnasium.

Der Fachlehrplan Religionen, Kulturen, Ethik der Kantonsschule Rychenberg Winterthur wird auf das Schuljahr 2023/2024 genehmigt.

3/2023 Volksschule

Überarbeiteter Rahmenlehrplan für Heimatliche Sprache und Kultur (HSK)

Im Kanton Zürich können mehrsprachige Schülerinnen und Schüler den Unterricht in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK) als ergänzendes, freiwilliges Angebot zur Volksschule besuchen. Angeboten werden kantonal anerkannte HSK-Kurse in 31 Sprachen, die von ausserschulischen Trägerschaften (staatliche und nicht staatliche) organisiert, finanziert und durchgeführt werden.

Der HSK-Rahmenlehrplan bildet einen verbindlichen, gemeinsamen Rahmen für alle kantonal anerkannten HSK-Kurse. Gemäss § 13 Abs. 3 der Volksschulverordnung vom 28. Juni 2006 (VSV; LS 412.101) ist der Rahmenlehrplan integraler Bestandteil des Anerkennungsverfahrens für HSK-Kurse. Er stellt einen politisch und konfessionell neutralen, stufengerechten, transkulturell ausgerichteten und zeitgemässen HSK-Unterricht sicher. Eigene Lehrpläne aus den Herkunftsländern der HSK-Trägerschaften werden in Abstimmung auf den HSK-Rahmenlehrplan verwendet. Der aktuell gültige Rahmenlehrplan (3. Auflage 2013) wurde überarbeitet und an die Kompetenzorientierung des Lehrplan 21 angepasst. Der vorliegende Rahmenlehrplan wurde breit abgestützt mit allen beteiligten Stakeholdern erarbeitet. Mit Zirkularbeschluss vom 30. Januar 2023 stimmte die Bildungsrätliche Kommission Volksschule der vorliegenden Überarbeitung des HSK-Rahmenlehrplans einstimmig zu.

Der Bildungsrat beschliesst, dass der HSK-Rahmenlehrplan (3. Auflage 2013) geändert wird. Der geänderte HSK-Rahmenlehrplan (4. Auflage 2023) tritt am 1. August 2023 in Kraft. Die HSK-Trägerschaften stimmen ihre jeweiligen Lehrpläne auf den geänderten HSK-Rahmenlehrplan ab und legen diese innert Jahresfrist nach Publikation des geänderten HSK-Rahmenlehrplans (4. Auflage) dem Volksschulamt zur Genehmigung vor.

4/2023 Berufsbildung

Berufszuteilung Polymechaniker/in mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis mit Ausbildung zum Flugzeugmechaniker mit EASA A-Lizenz

Mit Beschluss vom 3. Februar 2020 hat der Bildungsrat die Zuteilung der Berufe an die Berufsfachschulen neu geregelt (BRB Nr. 1/2020). Dabei hat er berücksichtigt, dass die drei Firmen Swiss International Air Lines AG (Swiss), SR Technics und Cessna den Polymechaniker/innen EFZ im Rahmen der betrieblichen Ausbildung und in Zusammenarbeit mit der Berufsschule Bülach den Erwerb einer EASA-Kat.-A-Lizenz als Flugzeugmechaniker/in ermöglichen. Dem Bildungsrat ist es wichtig, dass die Weiterführung dieser schweizweit einmaligen Ausbildung sichergestellt wird, sei es an der bisherigen Schule, wenn ein genügend grosses Mengengerüst vorhanden ist, oder an einem neuen Standort durch geeignete Unterstützungsmassnahmen des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes. Der Bildungsrat legte fest, dass für einen Verbleib an der Berufsschule Bülach mindestens zwei Parallelklassen pro Lehrjahr vorhanden sein müssen. Der definitive Entscheid für die Zuteilung dieser speziellen Variante des Berufs Polymechaniker/in EFZ wurde wegen des negativen Einflusses der Coronapandemie auf die Flugbranche und somit auch auf die Anzahl der abgeschlossenen Lehrverträge von Frühjahr 2022 auf Frühjahr 2023 vertagt (BRB Nr. 19/2021).

Der Fachkräftemangel in der Sparte Flugzeugmechanik wird bei der Swiss zusätzlich verstärkt, weil in den nächsten Jahren zahlreiche ordentliche Pensionierungen anstehen. Die Swiss setzt weiterhin auf die Strategie, Nachwuchs selbst auszubilden. Sie beabsichtigt, gemeinsam mit den beiden anderen Firmen jährlich 30 bis 35 Lernende zu Flugzeugmechanikern/innen aus-

zubilden. Pandemiebedingt wurden auf Lehrbeginn 2021/22 nur insgesamt 12 Lernende rekrutiert. Bereits auf Schuljahr 2022/23 konnten jedoch 27 Lehrverhältnisse abgeschlossen werden. Der positive Trend setzt sich fort: Bis Anfang Februar 2023 wurden bereits 37 neue Lehrverhältnisse mit Lehrbeginn im Schuljahr 2023/24 abgeschlossen (Swiss 20 neue Lehrverhältnisse, Cessna 1 und die SR Technics 15 neue Lehrverhältnisse; eine neue Kooperation ist zudem mit der Firma Rotortec zustande gekommen, die einen Lernenden unter Vertrag hat). Die Zielvorgaben zum Mengengerüst werden somit erfüllt. Alle Firmen möchten weiterhin mit der Berufsschule Bülach zusammenarbeiten. Die Swiss hält ausserdem an ihren Plänen fest, die bestehenden Lehrwerkstätten weiter auszubauen und noch mehr Lernende auszubilden.

Die ausbildenden Betriebe der Flugbranche (Swiss, Cessna und SR Technics) setzen grosse Bemühungen daran, den Fachkräftemangel bei den Flugzeugmechanikern/innen mit eigenen Ausbildungsplätzen zu beheben. Sie haben derzeit mit der Berufsschule Bülach einen Partner gefunden, dessen Grösse und regionale Anbindung für diese Ausbildungsbetriebe ideal ist. Mit den aktuellen Lernendenzahlen kann wieder an Bedingungen, wie sie vor der Pandemie herrschten, angeknüpft werden. Das vom Bildungsrat vorgegebene Mengengerüst von mindestens zwei Parallelklassen für eine ausstehende definitive Zuteilung zur Berufsschule Bülach wurde bereits auf Schuljahr 2022/23 erreicht und kann auf Schuljahr 2023/24 auf mindestens 37 Lernende (Stand 6. Februar 2023) weiter ausgebaut werden. Auch der Verband SwissMem setzt sich mit Schreiben vom 31. Oktober 2022 an die Bildungsdirektion und den Bildungsrat ausdrücklich für den Schulort Bülach für die Lernenden Polymechaniker/innen mit Ausbildung zum Flugzeugmechaniker ein und unterstreicht die Wichtigkeit der bestehenden Kooperation der Flugbranche mit der Berufsschule Bülach. Die Bildungsdirektion beantragt deswegen die definitive Zuteilung der Polymechaniker/innen mit Ausbildung zum Flugzeugmechaniker mit EASA-Kat.-A-Lizenz an die Berufsschule Bülach.

Die Polymechaniker/innen EFZ mit Ausbildung zum Flugzeugmechaniker mit EASA-Kat.-A-Lizenz werden per Schuljahr 2023/24 definitiv der Berufsschule Bülach zugeteilt.

5/2023 Mittelschulen

Anpassung der Rechtsgrundlagen und Lehrpläne der kantonalen Fachmittelschulen an das Reglement über die Anerkennung der Abschlüsse von Fachmittelschulen und den Rahmenlehrplan der EDK vom 25. Oktober 2018

Der Bildungsrat ist für den Erlass der Lehrpläne sowie der für den Schulbetrieb erforderlichen Rahmenbestimmungen, insbesondere für Promotion und Abschlussprüfungen zuständig (vgl. § 4 Ziff. 1 in Verbindung mit §§ 16 Abs. 2 und 27 Abs. 1 Mittelschulgesetz vom 13. Juni 1999 [MSG, LS 413.21]).

Am 1. August 2019 sind das neue Reglement der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) über die Anerkennung der Abschlüsse von Fachmittelschulen (nachfolgend AR FMS) sowie der neue Rahmenlehrplan der EDK für Fachmittelschulen vom 25. Oktober 2018 in Kraft getreten. Die Trägerkantone haben dafür zu sorgen, dass die Ausbildungsgänge der Fachmittelschulen (FMS) bis spätestens 1. August 2023 an das neue Recht angepasst werden. Dies bedingt eine Anpassung des Promotionsreglements für die Fachmittelschulen des Kantons Zürich vom 29. Juni 2007 (PromotionsR FMS, LS 413.251.4), des Prüfungsreglements für die Fachmittelschulen des Kantons Zürich vom 4. Juni 2007 (PrüfungsR FMS, LS 413.252.4) sowie eine Überarbeitung der Lehrpläne und Studentafeln (vgl. Art. 7 und 15 AR FMS).

Auf kantonalen Ebene zeigt der Bericht über die Entwicklung der nichtgymnasialen Mittelschulen im Kanton Zürich von April 2021 (Monitoringbericht FMS/HMS/IMS) weiteren Handlungsbedarf für die FMS auf. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern der beiden kantonalen FMS und des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes (MBA), hat aufgrund der Erkenntnisse aus dem Monitoringbericht FMS/HMS/IMS Massnahmen erarbeitet und in die Lehrplanrevision integriert.

Die aufgrund des revidierten AR FMS sowie der Zwischenergebnisse des Monitoringberichts FMS/HMS/IMS erkannten Massnahmen wurden vom Bildungsrat am 26. Oktober 2020 im Rahmen eines Stossrichtungspapiers beschlossen (BRB Nr. 23/2020). Inzwischen liegen dem Bildungsrat die überarbeiteten Stundentafeln und Lehrpläne zum Beschluss vor. Die Änderungen sollen auf das Schuljahr 2023/2024 eingeführt werden.

Lehrpläne und Stundentafeln

Im Kanton Zürich hat es zurzeit zwei Gymnasien, die eine FMS führen: Die Kantonsschule Zürich Nord (KZN) sowie die Kantonsschule Rychenberg Winterthur (KRW). Die KZN führt die drei Profile Kommunikation und Information (K+I), Gesundheit und Naturwissenschaften (G+N) sowie Pädagogik (P), während die KRW die Profile P und K+I führt. Die Stundentafeln und Lehrpläne sind an beiden kantonalen FMS identisch und wurden schulübergreifend und unter punktuelltem Einbezug der Fachhochschulen erstellt. Gestützt auf die Anträge der Gesamtkonvente stellen die Schulkommissionen der KZN und KRW Antrag auf Änderung der Stundentafeln und Genehmigung der Lehrpläne der FMS für die genannten Profile. Die bildungsrätliche Kommission Mittelschulen (BRKMS) hat die Lehrplanänderungen beraten. Zudem hat sie darauf hingewiesen, dass ein obligatorischer Instrumentalunterricht im Profil P zu führen sei.

Stärkung des Berufsfeldbezugs der einzelnen Profile

Das revidierte AR FMS sieht eine Stärkung der Berufsfeldbezüge in den einzelnen FMS-Profilen vor. In den ersten drei Ausbildungsjahren an einer FMS sollen die Fächer der Lernbereiche im Rahmen der Allgemeinbildung mindestens 50% und die Fächer der Berufsfelder mindestens 20% des gesamten Unterrichtsvolumens betragen (vgl. Art. 7 Abs. 2 AR FMS). Die kantonalzürcherischen FMS erfüllten diese Vorgaben bisher nicht. Mit der revidierten Stundentafel entspricht die FMS nun den EDK-Vorgaben (Profil P von 9,9% auf 24,2%; Profil G+N von 18,5% auf 27,7%; Profil K+I von 10,8% auf 28,9%).

Mit der Überarbeitung der Stundentafel wird zudem das übergeordnete Ziel verfolgt, die Eigenständigkeit des Ausbildungsgangs FMS durch berufsfeldorientierte Angebote zu schärfen. Das Profil P legt den Schwerpunkt auf pädagogische und musische Inhalte, das Profil K+I setzt auf eine Vertiefung in gesellschaftspolitischen Themen, Journalismus und Sprachen und das Profil G+N setzt den Schwerpunkt auf naturwissenschaftliche Fächer und die Themen «Bewegung und Gesundheit» und Nachhaltigkeit.

Die berufsfeldspezifischen Fächer werden in allen Profilen im zweiten und dritten Jahr angeboten. In jedem Profil wurden mehrere neue berufsfeldspezifische Integrationsfächer entwickelt. Im Profil P sind dies u.a. die Fächer Pädagogik und Liedbegleitung oder Stimmbildung; im Profil G+N das Fach Bewegung und Gesundheit und das integrierte Projekt Nachhaltigkeit, Informatik sowie die Vorbereitung auf das Fachmaturitätspraktikum; im Profil K+I das Modul Medien und Kommunikation, französische und englische Kommunikation, journalistisches Schreiben sowie die Vorbereitung auf das Fachmaturitätspraktikum (vgl. Lehrpläne und Stundentafeln).

Im Profil P wird zudem aufgrund des im Monitoringbericht FMS/HMS/IMS identifizierten Handlungsbedarfs ein mehr-

wöchiger Praxiseinsatz im Fachmaturitätsjahr auf das Schuljahr 2024/2025 eingeführt. Im Mai 2022 wurde der Bildungsrat darüber informiert, dass die Einführung eines Praxiseinblicks im Profil Pädagogik von der breit abgestützten Arbeitsgruppe geprüft und als sinnvoll erachtet wurde.

Allgemeinbildende Fächer

Neben der Stärkung des Bezugs zum Berufsfeld werden die allgemeinbildenden Fächer teilweise erweitert und Anpassungen gemäss den Vorgaben des EDK-Rahmenlehrplans vorgenommen, um die Schülerinnen und Schüler optimal auf ein Fachhochschulstudium vorzubereiten. So wird beispielsweise das Fach Informatik in allen Profilen eingeführt und Physik neu in allen Profilen unterrichtet. Zudem wird das Fach Mathematik in allen Profilen um eine Semesterlektion erhöht. In den Fächern Deutsch und Französisch wird im Probezeitsemester eine Lektion im Halbklassenunterricht eingeführt. Diese Lektion soll eine bessere individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler ermöglichen, um die Integration in die neunte Klasse zu verbessern.

Insgesamt bedeuten die oben erwähnten Änderungen eine Erhöhung der Stundendotation von 30 auf durchschnittlich 33 Wochenstunden. Um die Belastung der Schülerinnen und Schüler nicht zu steigern, ergreifen die Schulen gezielte Massnahmen zur Reduktion der Belastung.

Genehmigung

Die Stundentafeln und Lehrpläne der kantonalen Fachmittelschulen für die Profile K+I, G+N und P entsprechen den Vorgaben des revidierten AR FMS wie auch des Rahmenlehrplans der EDK für Fachmittelschulen vom 25. Oktober 2018. Sie sind daher antragsgemäss zu genehmigen.

Der Bildungsrat beschliesst gemäss Antrag. Mehr Informationen zu den einzelnen Änderungen sind über www.zh.ch/bi Bildungsrat einsehbar.

.....

Korrekt

In der letzten Ausgabe wurden die Beschlüsse versehentlich mit der Jahresangabe 2023 versehen. Da die publizierten Beschlüsse aus der Dezember-Sitzung stammen, wäre die korrekte Jahreszahl 2022.

UP in den Schnee!

GOSNOW.CH BRINGT IHRE KLASSE AUF DIE PISTE.



Vom Engadin bis in die Waadtländer Alpen: Buchen Sie auf GoSnow.ch mit wenigen Klicks Ihr Schneesportlager.

Vom einfachen Selbstkocherhaus bis zur modernen Jugendherberge mit Vollpension. Alle Angebote enthalten Hin- und Rückreise mit ÖV, Mietmaterial, Skitickets, Unterkunft Montag-Freitag und einen Nachmittags- oder Abendevent.

Sichern Sie Ihrer Klasse DAS Schneesporterlebnis zu attraktivsten Preisen. [GoSnow.ch](https://www.gosnow.ch)



Schneesportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera



Jetzt
Beratungstermin
vereinbaren
beratung@lmvz.ch

Deutsch Eins

Kontinuierliche Förderung in der 1. Klasse

Dank linearer Grundstruktur und modularem Aufbau mit zahlreichen Wahlmöglichkeiten gestalten Sie Ihren Unterricht variantenreich und vermitteln den Kindern Spass an der Sprache. *Deutsch Eins* ist Teil einer Reihe vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Das Lehrmittel beinhaltet einen Erstleselehrgang nach der silbenanalytischen Methode und spannende thematische Inhalte.

[lmvz.ch/Schule/Deutsch](https://www.lmvz.ch/Schule/Deutsch)

LM
VZ
-Z
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH



Ihr kompetenter Bildungsexperte und Zukunftsgestalter

Temporäre Schulleitung zur Aufrechterhaltung des Schulbetriebs – **Rekrutierung** von Schulleitungspersonen – Übernahme von **Führungsaufgaben** – strategische **Entwicklungsarbeiten** – professionelle **Projektunterstützung** – kreative **Behördenseminare** – **Moderation** & Mediation – **Imagearbeit**

Schulberatung.ch GmbH – Christoph Kohler – Bornfeldstrasse 14 – 4600 Olten – 071 411 19 55 – office@schulberatung.ch – www.schulberatung.ch

Hier fehlt doch was, oder?
Ja, genau: *Ihre Anzeige*

staempfli.com/vermarktung



Stämpfli
Kommunikation

Mathematik Primarstufe

Rote-Faden-Übersichten zeigen für jeden Jahrgang zentrale Aufgaben und Themen für das weitere mathematische Lernen.

Mehr erfahren



LM
VZ LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH



Design Studio

Design Studio

Das neue Lehrmittel für das
Textile und Technische
Gestalten der Sekundarstufe I.

Vollständig digital
erhältlich unter shop.lmvz.ch

**LM
VZ**
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

**LEGIONÄRSPFAD
VINDONISSA**
Römerlager Vindonissa
Museum Aargau

ANGEBOTE FÜR SCHULEN 2023

**Entdeckt die Römer
von Vindonissa**

JETZT BUCHEN: WWW.LEGIONAERSPFAD.CH

IM VERBUND MIT
VINDONISSAPARK
Römer und Habsburger entdecken

KANTON AARGAU

WARUM?



- Warum konnte der Neandertaler trotz seines grossen Gehirns nicht rechnen?
- Warum rechnen gewisse Kinder bei mir in der Klasse noch immer mit den Fingern?
- Warum statt der Hundertertafel die Arbeit am offenen Zahlenstrahl vorziehen?
- Warum das Kind immer nach seinem Rechenweg fragen?
- Warum weiss ich so wenig über Rechenschwäche?
- Warum soll anscheinend Dyskalkulie in vielen Kantonen erst ab der 3. Klasse abgeklärt werden können?
- Warum gibt es das TZR Basel schon seit 20 Jahren?

Noch Fragen?

Ausbildung 2024
Infomorgen 16.09.2023
www.rechenschwaecher.ch

Wir *texten*, *entwerfen* und *platzieren* Ihre Anzeige

Hier und in über 50 anderen
Fachmagazinen



staempfli.com



Stämpfli
Kommunikation

ENERGIE
ZUKUNFT
SCHWEIZ

ewz

GRATIS

Entdeckt die Kraft der Sonne!

Über die Bildungsplattform Linie-e von Energie Zukunft Schweiz bietet ewz das Schulmodul «Solarenergie» im Klassenzimmer an – für 5.–9. Schulklassen aus Zürich **kostenlos!**

Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.linie-e.ch/ewz

T +41 61 500 18 70

info@linie-e.ch



Die Besucher- und Bildungsplattform «Linie-e» von **Energie Zukunft Schweiz** (www.energiezukunftschweiz.ch) organisiert spannende Führungen und Schulangebote zu erneuerbarer Energie und Wasser. Die Angebote werden ermöglicht durch:



MoneyFit:
Kompetent im Umgang
mit Geld werden.

Für Zyklus 2, Zyklus 3 und Sek II

PostFinance



Professionelle
Beratung am
Puls der Zeit!

MAS SCOB

Supervision, Coaching & Organisationsberatung

Entfalten Sie Potenziale, stärken Sie
Menschen und gestalten Sie Zukunft.

Weitere Infos finden Sie auf aeb.ch



a e B AKADEMIE FÜR ERWACHSENENBILDUNG
SCHWEIZ

ETH zürich

focusTerra
Earth & Science Discovery Center

Erdbeben im Simulator

Wieso bebt die Erde und wo?
Wie fühlt sich ein Erdbeben an?
Wie kann ich mich schützen?

- Führungen für Schulklassen
- Unterrichtsmaterial und Aufgabenblätter
- Weiterbildungen für Lehrpersonen

Informationen und Buchung unter
www.focusterra.ethz.ch

focusTerra – ETH Zürich
Sonneggstrasse 5, 8006 Zürich
Telefon +41 44 632 62 81
info_focusterra@erdw.ethz.ch

Montag bis Freitag 9.00 – 17.00 Uhr
Sonntag 10.00 – 16.00 Uhr



focusTerra

Das Leben ist keine Autobahn



Achtsamkeit erlernen, festigen und vertiefen

Alltagstauglich, unkompliziert und evidenzbasiert:
MBSR-Kurse, Workshops & Coaching

Nächster
Kursstart
24. Mai

achtsam
beraten



www.achtsam-beraten.ch

Nächstes Klassenlager in Nyon am Genfersee!

- Schönes und modernes Hostel für Schulklassen
- Frühstück, Lunchbags und Abendessen erhältlich
- Gratis Transportkarte für die Region Nyon (neu ab Sommer 2023)
- Gratis Eintritt für Schulen im Schweizerischen Nationalmuseum in Prangins (20 min. zu Fuss vom Hostel) inkl. 1 Aktivität gratis

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!
gruppen@nyonhostel.ch / 022 888 12 60 / www.nyonhostel.ch

nur
per Zug **15 min.**
von Genf entfernt

www.nyonhostel.ch



www.naturparkthal.ch/lager



Umweltbildung

► NaturTalente – nachhaltige Schullager im Naturpark Thal

Entdecken Sie die Vielfalt des malerischen Naturpark Thal im Solothurner Jura mit Ihrer Klasse – mit individuell angepassten Angeboten an Gruppenunterkünften und wetterunabhängigen Bildungsmodulen.



► Regionale Produktion: Mit dem Käser früh aufstehen und den **Weg von der Kuh bis zum Käse** miterleben?



► Auf dem «Gümpi» Erlebnisweg die Chancen einer **umweltschonenden Lebensweise** spielerisch kennenlernen?



► Mit dem **Energie-Workshop** der «Linie-e» ein eigenes solarbetriebenes Gerät bauen?

► info@naturparkthal.ch ► Tel. 062 386 12 30

SIB

SCHWEIZERISCHES
INSTITUT FÜR
BETRIEBSÖKONOMIE

SEIT 1963

Dipl. Schulverwaltungsleiter /in SIB/VPZS

Nächster Studienstart: 4. November 2023

Nächster Infoanlass: 29. Juni 2023

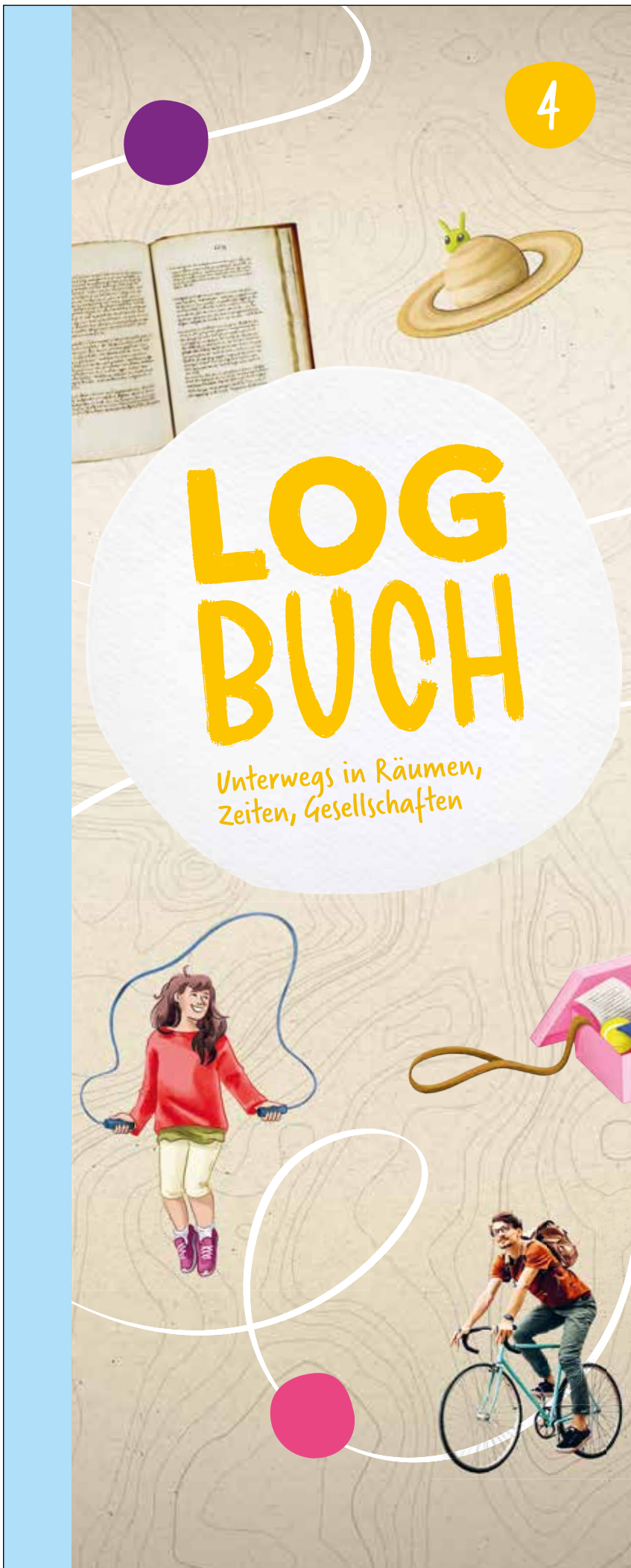
Lust auf eine Weiterbildung in der Schulverwaltung?



sib.ch/vpzs

ZÜRICH

WWW.SIB.CH
043 322 26 66



Neu
Logbuch
4 und 5

Logbuch für den 2. Zyklus

Das neue Lehrmittel deckt den gesellschaftswissenschaftlichen Teil des Fachbereichs Natur, Mensch, Gesellschaft ab.

Online bestellen unter
shop.lmvz.ch

LM
VZ
**LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH**



MUSISCH-PÄDAGOGISCHES SEMINAR
METZENTHIN

MUSISCH-PÄDAGOGISCHE WEITERBILDUNG

seit 1978

für LehrerInnen, KindergärtnerInnen, SpielgruppenleiterInnen, Gymnastik-,
Tanz- und SportlehrerInnen, MusiklehrerInnen, SozialpädagogInnen, Kulturschaffende

**Theater und Theaterpädagogik, Improvisation
Rhythmik, Bewegung, Tanz, Musik und Gesang, Abschluss Zertifikat**

Daten: 25. August 2023 bis 5. Juli 2024
freitags 18.00 bis 21.00 Uhr + ca. zweimal pro Monat am Samstag oder Sonntag (5 Std.)
Tel: 079 773 45 72 / Mail: seminar@metzenthin.ch / Freiestr. 58, 8032 Zürich
www.metzenthin.ch/weiterbildung



Heilpädagogischer
Lehrmittel-Verlag

Arsenalstrasse 24, 6010 Kriens, Tel. 032 623 44 55

Lehrmittel und Unterrichtshilfen für lernschwache Kinder


Zyklus 1–3 im integrativen Unterricht

www.hlv-lehrmittel.ch

Bezugsquellenregister

Ausflüge/Sehenswürdigkeiten

 Erleben Sie Idylle pur im grosszügigen
Ferienhaus im Herzen des Unterengadins.
www.chasa-tschlin.ch

ETH zürich
focusTerra – Earth & Science Discovery Center der ETH Zürich
Ausstellungen | Führungen & Workshops für Schulklassen |
Schulunterlagen | Weiterbildungen für Lehrpersonen | u.v.m.
focusterra.ethz.ch 

 **SCHLOSS THUN ENTDECKEN,
MITTELALTER ERLEBEN!
BILDUNG & VERMITTLUNG:
SCHLOSSTHUN.CH**

Bastelmaterial

 **Füllmaterialien:**
Kirschensteine, Traubenkerne,
Dinkel- und Hirsespreu, Arvenspäne...
www.kirschensteine.ch, Onlineshop oder 056 444 91 08

Spycher-Handwerk AG
Huttwil  www.filzwole.ch

Möbelbau

 
Bellevuestrasse 27 041 914 11 41
6280 Hochdorf info@novex.ch novex.ch

Spielplatzgeräte

Individuelle Spielwelten
Pausenplatz Konzepte
Sicherheitsberatung 
HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Technisches und textiles Gestalten

NEU **TECHNISCHES UND TEXTILES GESTALTEN**
DO-IT-WERKSTATT.CH
AUFGABEN + UNTERRICHTSHILFEN
Neue Website:
+ Aufgaben mit Video
+ Tüftelwettbewerbe
+ Hilfsgeräte

 **MUSIK-KURSWOCHEN AROSA**
Juni - Oktober 2023

Schulmusik-Kurse

über 130 Musikurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE

Jetzt
anmelden!



**Das neue Weiterbildungs-
programm ist da!**

- ▶ Kurse für Lehrpersonen aller Stufen
- ▶ CAS, DAS, MAS, Zusatzausbildungen

www.phlu.ch/weiterbildung





Immaterielles Kulturgut:
Ein freiwilliger Mitarbeiter
teilt sein Wissen mit
Kindern und Jugendlichen.

Schule + Kultur

Lebendige Textil- und Industriekultur

Angebote für Schulklassen im Museum Neuthal

Text: **Nico Grüniger** Foto: **Museum Neuthal**

Im Museum Neuthal bei Bäretswil werden 200 Jahre Textil- und Industriekultur lebendig. In der ehemaligen Spinnerei befindet sich heute eine bedeutende Sammlung funktionierender historischer Textilmaschinen. Die weitgehend intakte Wasserkraftanlage versetzt die Besuchenden zurück in die Frühzeit der Energiegewinnung. In den Bereichen Spinnen, Weben und Sticken wird der Prozess vom Baumwollballen bis zur Veredelung eines Stoffes erlebbar.

Schüler/innen können im Museum Neuthal sowohl mit dem authentischen Ort als auch mit Zeitzeug/innen in einen Dialog treten. So arbeiten im Museum zahlreiche freiwillige Mitarbeitende, die mit ihrem persönlichen Erfahrungsschatz zur letzten Generation der Schweiz gehören, die ihr Berufsleben in der Textilindustrie verbracht haben.

Die gut zweistündigen Schulangebote umfassen dialogische Führungen durch das Fabrikareal in Kombination mit einem

praktischen Fokusworkshop: Beim Angebot «FabrikKinder» (5./6. Primarklasse) erleben die Schüler/innen den Alltag eines Fabrikarbeiterkindes im Jahr 1870. Auch die Sekundarschüler/innen machen eine Zeitreise: In «Menschen und Maschinen» taucht die Klasse in das Leben von Fabrikarbeiter/innen im 19. Jahrhundert ein.

Die Schulangebote sind auf die Kompetenzen der Fächer NMG, RZG, WAH und TTG ausgerichtet. Materialien zur Vor- und Nachbereitung stehen zur Verfügung. Feedbacks der Lehrpersonen, die das Museum bereits besucht haben, bezeichnen es aufgrund des authentischen Areals, des Wissens der freiwilligen Mitarbeitenden und der vielfältigen Möglichkeiten für Unterrichtsbezüge als einzigartigen ausserschulischen Lernort. ■

► **Mehr zu diesem Angebot finden Sie auf schuleundkultur.zh.ch**

Schule+Kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote:

► www.schuleundkultur.zh.ch



Kunst und Wissen
**«MoorArt» –
 im Seleger Moor**

Bei dieser Land-Art-Ausstellung erforschen die Schüler/innen mit all ihren Sinnen die Kunst in dieser besonderen Umgebung. Sie erarbeiten selbstständig mit zeichnerischen, performativen und plastischen Mitteln eigene Positionen zu den ausgestellten Werken.

► **3.-6. Primarklasse, 1.-2. Sekundarklasse / Park Seleger Moor, Rifferswil / Daten nach Vereinbarung**

.....



Theater
«Stereo-Typen»

In einer Mischung aus musikalisch-theatraler Performance und Kinderzimmerchaos packen die Stereo-Typen aus und erforschen gängige Bilder von «Männlichkeit», die durch Game-Welten und Social Media auf uns einwirken.

► **3.-6. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**

.....



Tanz
«#knochen»

«#knochen» befasst sich lustvoll mit der Evolutionsgeschichte, flitzt durch die Epochen und fragt zusammen mit dem jungen Publikum: Was ist alles schon geschehen auf dem Planeten Erde? Was ist los im Hier und Jetzt? Und wie soll's weitergehen?!

► **3.-6. Primarklasse / Museum der Anthropologie Zürich / Daten nach Vereinbarung (ab 9.5.)**

.....



Literatur
Literatur aus erster Hand

Möchten Sie im nächsten Winter eine Autorin, einen Slam-Poeten oder eine Illustratorin ins Schulhaus einladen? Rund einhundert Literaturschaffende erzählen aus ihrem Leben, lesen Geschichten vor und geben Einblick in ihr Handwerk.

► **Kindergarten, Primarschule, Sekundarschule / im Schulhaus / Januar bis April 2024 / Anmeldestart: 31.5.**

.....



Tanz
«Equality!»

Eine Frau und ein Mann begegnen sich auf der Bühne. Sie wünschen sich, vollkommen gleich zu sein. Mit vollem Körpereinsatz und viel Humor finden sie alle möglichen Wege, wie Gleichberechtigung zwischen zwei Menschen unterschiedlichen Geschlechts aussehen könnte.

► **3.-5. Primarklasse / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**

.....



Kunst und Wissen
Beton, Holz und Backstein

Im Workshop geht es um Baumaterialien und ihre Eigenschaften. Ein Rundgang im Quartier zeigt, wo einige der erkundeten Materialien eingesetzt werden. Im Atelier gestalten die Schüler/innen anschliessend ein eigenes Materialkonzept für ein Gebäude.

► **Sekundarschule / ZAZ Bellerive, Zürich / Daten nach Vereinbarung**



Theater
**«Bewegte Theater-
 geschichten»**

Geschichten aus der Kinder- und Jugendliteratur werden mit Theaterübungen verknüpft. Das motiviert und fördert das Verständnis. Am Ende der Projektwoche werden die Texte durch Sprechchöre, gemeinsames Vorlesen und Theaterspiel auf der Bühne umgesetzt.

► **4.-6. Primarklasse, 1.-3. Sekundarklasse, Mittelschule, Berufsvorbereitungsjahr / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**

Ausstellung Warum berauschen wir uns?

Rausch – diesem Thema, das die Menschheit seit jeher begleitet, alle Kulturen prägt und dem wir auch heute mit Ambivalenz begegnen, widmet sich das Bernische Historische Museum in diesem Jahr. Die Ausstellung «Rausch – Extase – Rush», die das Herzstück des Jahresthemas «Rausch» bildet, geht dem Phänomen auf den Grund. Die von Expoforum initiierte Wanderausstellung wird von einem vielseitigen Angebot für Schulen und Jugendgruppen begleitet. Inhaltlich wirkten Fachspezialistinnen und Fachspezialisten sowie Jugendliche und junge Erwachsene mit.

► Bis 23. August 2023. Bernisches Historisches Museum. www.bhm.ch > Ausstellungen > Wechselausstellungen



Der Kurs des Zentrums für Alterswissenschaften Zürich entführt die Jugendlichen auf eine Zeitreise in die Sprache und die Lebenswelt der antiken Römer und Römerinnen. Der Kurs ist kostenlos (inklusive Mittagsverpflegung) und findet ab einer Mindestzahl von sieben Teilnehmenden statt. Fragen an: iris@karahusic.ch

► 17. bis 22. Juli 2023, jeweils 9.30–12 Uhr und 13.30–15.30 Uhr. Universität Zürich. Anmeldeschluss: Freitag, 30. Juni 2023. www.zazh.uzh.ch



Schweizer
Vorlese-
Tag

Schweizer Vorlesetag 2023 Vorlesen und gewinnen

Der Schweizer Vorlesetag begeistert alljährlich Kinder und Erwachsene für das Vorlesen und setzt ein öffentliches Zeichen dafür, dass Vorlesen für das Vermitteln von Basiskompetenzen und somit auch für Bildungschancen eine zentrale Rolle spielt. Schulleitungen und Lehrpersonen können ihre Vorleseaktion online anmelden und gleichzeitig Werbematerial für die Schule sowie für die Kinder und Familien bestellen. Der Schweizer Vorlesetag ist eine Initiative des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) in Kooperation mit «20 Minuten» und wird von zahlreichen weiteren Partnern unterstützt.

► Mittwoch, 24. Mai 2023. www.schweizervorlesetag.ch

Ferienkurs Auf den Spuren der alten Römer

Sekundarschülerinnen und -schüler, die schon immer ausprobieren wollten, wie es sich als Römer oder Römerin lebt, die hören möchten, wie Latein klingt, oder selber einmal eine Toga tragen, römisch essen oder gar Harry Potters Zaubersprüche verstehen möchten, haben dazu Gelegenheit im Ferienkurs «Wecke Roms Erbe in dir! Latein für Leute von heute».

Alltag seit 1848 laufend verändert, wird auch die Bundesverfassung der jeweiligen Zeit angepasst. Zum 175. Geburtstag blättert das Landesmuseum Zürich in der Geschichte der Schweizerischen Bundesverfassung und schaut dabei vor allem auf die Grundrechte. Für Schulklassen (ab 6. Klasse Volksschule) werden verschiedene thematische Führungen angeboten. Schulunterlagen mit Lerneinheiten und Arbeitsblättern stehen zum Download bereit.

► Bis 16. Juli 2023. Landesmuseum Zürich. www.landmuseum.ch

Wettbewerb Geburtstagskuchen malen für den «Buchknacker»

Seit 10 Jahren gibt es die Online-Bibliothek «Buchknacker» speziell für Kinder und Jugendliche mit Dyslexie/Legasthenie, AD(H)S oder einer anderen Lesebeeinträchtigung. Das Jubiläum wird mit einem Wettbewerb gefeiert: Klein und Gross sind herzlich eingeladen, einen schönen Geburtstagskuchen für «Buchknacker» zu malen. Das Foto vom Bild kann dann auf die Website hochgeladen werden. Dort können alle Bilder angeschaut werden. Die Hauptpreise werden verlost, es winken ein iPad und andere tolle Preise. Alle Teilnehmenden erhalten einen Kochlöffel von Buchknacker.

► Einsendeschluss: 31. Juli 2023. www.buchknacker.ch/wettbewerb

Workshop Das Porträt

Was charakterisiert ein Porträt? Wie werden Menschen in verschiedenen afrikanischen Kunstregionen dargestellt? Die Masken und Figuren aus der Côte d'Ivoire in der aktuellen Ausstellung «Look Closer. Kunst Afrikas im Archiv Himmelheber» zeigen die Besonderheiten und Unterschiede zu europäischen Porträts. Inspiriert durch die Formsprache der Kunstwerke porträtieren sich die Schülerinnen und Schüler im Workshop selbst und setzen die Zeichnung in eine überdimensionierte Maske um. Der kostenlose Workshop richtet sich an Primarklassen (1. bis 3. Klasse, 4. bis 6. Klasse). Zeiten: Dienstag, 9 bis 11.30 Uhr, Mittwoch, 9 bis 11.30 Uhr und 14 bis 16.30 Uhr.

► Bis 17. September 2023. Museum Rietberg, Zürich. www.rietberg.ch

Aktionswoche Ab in die Natur!

Mit der Aktionswoche «Ab in die Natur – draussen unterrichten» bietet der WWF einen niederschweligen Einstieg, um das Klassenzimmer ins Freie zu verlegen. Die Natur lässt sich im Kleinen entdecken: Auch ein Stadtpark oder Schulhausplatz kann als Lernort dienen. Neben den Inhalten lernen die Schülerinnen und Schüler auch wichtige Schlüsselkompetenzen: Kooperieren im Team, Verantwortung übernehmen sowie kreativ und vernetzt denken. Der WWF und Partnerorganisationen unterstützen Lehrpersonen mit lehrplanorientierten Unterrichtsmaterialien, Weiterbildungen und mit geführten Lernangeboten in der Natur.

► 11. bis 15. September 2023. www.wwf.ch > Aktiv werden > Lehrerinnen und Lehrer

Führung «Zum Geburtstag viel Recht»

Seit 175 Jahren hat die Schweiz eine demokratische Verfassung. Das dem Bundesstaat zugrunde liegende Rechtsdokument beeinflusst das tägliche Leben direkt und indirekt. Und weil sich der

Agenda Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: schulblatt@bi.zh.ch. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

Programm Juli–August

Auswahl

412305.01

Idee–Prozess–Produkt – Unterricht planen in TTG

Sa., 1.7., 13–17 Uhr, Mo., 14.8., 8.30–17 Uhr,
Sa., 28.10., 8.30–17 Uhr
Karin Hodel, Natalja Herbst

CAS TPG 23/24

CAS Theaterpädagogik

1.7.2023–21.9.2024

André Thürig, PH Zürich

Regina Wurster, PH FHNW

WM ESS.2023

Meine erste Stelle als Schulleitung

4.7.2023–11.06.2024

Sandra Schwarz, Karin Zulliger

422304.01

Update Sportunterricht Unterstufe

Mi., 5.7., 6.9., 14–17.30 Uhr

Pascale Lüthy, Ursina Bamert

302313.01

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte

Mo., 17.7., Di., 18.7., Mi., 19.7., 8.30–15 Uhr

Thomas Staub

302312.01

Kompaktwoche Game Design

Mo., 17.7., Di., 18.7., Mi., 19.7.,

Do., 20.7., Fr., 21.7., 8–12 Uhr

Adrian Degonda

302326.01

A1 Grundlagen Computer

Mi., 16.8., 10–12 Uhr

Carmen Scheidegger-Studer

302327.01

A2 Textverarbeitung

Mi., 16.8., 13–15 Uhr

Carmen Scheidegger-Studer

302328.01

A3 Multimedia

Mi., 16.8., 15.30–17.30 Uhr

Carmen Scheidegger-Studer

302329.01

A4 Präsentation

Do., 17.8., 13–15 Uhr

Carmen Scheidegger-Studer

302330.01

A5 Online-Zusammenarbeit und Informationsrecherche

Do., 17.8., 15.30–17.30 Uhr

Carmen Scheidegger-Studer

WM PKE.2023.04

PICTS Kernmodul

Sa., 19.8., Mo., 21.8., Fr., 15.9., Sa., 16.9., Fr.,
17.11., Sa., 18.11., Sa., 16.12., 8.15–16.15 Uhr
Monika Schraner Küttel und Christian Marti

WM PKE.2023.05

PICTS Kernmodul

Sa., 19.8., Mo., 21.8., Fr., 22.9., Sa., 23.9., Fr.,
17.11., Sa., 18.11., Mo., 11.12., 8.15–16.15 Uhr
Jean Paul Flecha

CAS KOME 2023

CAS Konfliktmanagement und Mediation

28.8.2023–5.07.2024

Sandra Nonella, ZHAW Ein Lehrgang in
Kooperation mit der ZHAW

902305.04

Follow-up Kurs Schulassistenten für Zyklus 1

Mi., 23.8., 13.9., 25.10., 15.11., 14–17 Uhr

Natalie Geiger

WM AFF.2023.03

Auftrittskompetenz für Führungspersonen

25.8.–9.9.2023

Marisa Waldburger

WM PBM.2023.04

PICTS Basismodul

Mo., 28.8., Mi., 18.10., Sa., 13.1.2024, 8.30–16.30

Uhr, Mi., 13.3.2024, 14–17 Uhr

44LP2308.03

Beobachten und Beurteilen im Zyklus 1

Mi., 30.8., 14–17.30 Uhr

Natalie Geiger

CAS SQA 04

CAS Schulqualität

31.8.2023–29.8.2024

Nina-Cathrin Strauss, PH Zürich

Andreas Brunner, Fachstelle für Schulbeurteilung

phzh.ch/weiterbildungssuche

Veranstaltung

Fachtagung Making & more

Eröffnung des PHZH-Makerspace
und Projektergebnisse
«Making im Unterricht»

Mi., 5.7., 13.30–17.15 Uhr

phzh.ch/tagung-making

Prozessbegleitung

Sie wollen Veränderungen initiieren?
Wir unterstützen Sie, ein Konzept zu
entwerfen, Varianten zu finden und
Prozessschritte im Kollegium zu
moderieren. Sie setzen Thema, Form
und Umfang, wir ergänzen mit
unserem Know-how.

- Partizipation von Schülerinnen
und Schülern
- Schule entwickeln
- Tagesschule aufbauen
- Tagesschule weiterentwickeln

phzh.ch/prozessbegleitung

Beratung

Haben Sie ein individuelles Anliegen?
Unser Beratungsteam steht Lehrperso-
nen und Schulleitenden, Behördenmit-
gliedern sowie weiteren Fachkräften aus
dem Schulumfeld zur Verfügung. Das
telefonische Erstgespräch ist kostenlos.

T +41 43 305 50 50

Mo.–Fr., 15–18 Uhr

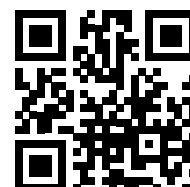
beratungstelefon@phzh.ch

phzh.ch/beratungstelefon

phzh.ch/beratungvolksschule

Alle Angebote unter

phzh.ch/volksschule





Aber
s'Beschte
chunnt
no!

**GRATIS ÖPFELSAFT
UF DE SCHUELREIS**

**Jetzt anmelden unter
[swissfruit.ch/schulen](https://www.swissfruit.ch/schulen)**



Schweiz. Natürlich.



SUISSE
GARANTIE



**Schweizer
Apfelsaft**